

elam

DAS JUGENDMAGAZIN

Exklusiv
Interview
mit
**österreichischen
Ski-Asen**



- Ein BILD-Reporter packt aus
- Karin Grimmke – Meisterin mit geliehenem Moped
- Liedermacher hier und heute: Franz Josef Degenhardt
- Vietnam – zwei Jahre nach dem Sieg

elam

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).



Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Wolfgang Gehrcke, Bernhard Jendrejewski, Jürgen Laimer, Rolf Jürgen Priemer, Karl Hubert Reichel, Ulrich Sander, Karl Heinz Schröder, Dr. Peter Schütt, Pastor Horst Stuckmann

CHEFREDAKTEUR

Peter Bubenberger

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Dieter Döpke

GESTALTUNG

Reinhard Alff

REDAKTION / VERLAG

Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (02 31) 57 20 10

VERLAGSLEITER

Hans-Walter von Oppenkowski

PREIS INLAND

Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustelgebühren

KONTEN

Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund,
Konto 10 068 742 (BLZ 440 101 11)
Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ 500 100 60)

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

Pfundsachen

Kein Anglerlatein

Frankfurter Angler mit Artillerie beschossen / Bundesmarine bestätigt Zwischenfall / Kapitän Hein Gross: Das kommt hier häufiger vor!
Frankfurter Rundschau, 5. 11. 1976

Rebellion oder Neurose?

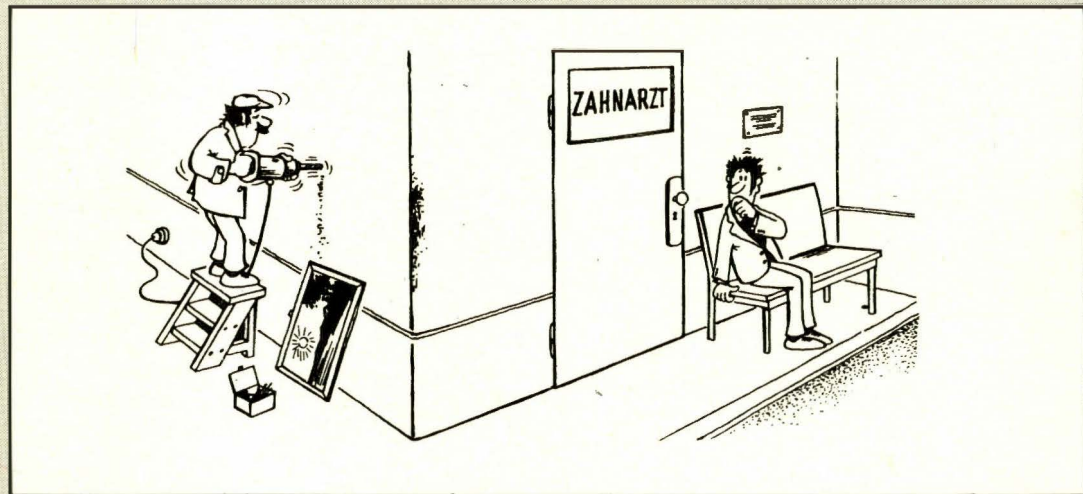
Erfahrungsgemäß führt Unterforderung zur Rebellion, dauernde Überforderung aber zur Neurose.

Informationen zur beruflichen Bildung, 18. 11. 1976, Deutsche Industrieverlags-GmbH

Wenigstens im Fernsehen?

Wir haben eine unmittelbare Fernsehdemokratie.

Prof. Kaack am 23. 11. 1976 in der ZDF-Sendung „Blickpunkt“



Auf zu den Soldaten!

Von den Lehrstellen beim „Bund“ hatten sie (die Jugendlichen) zum Teil über das Jülicher Arbeitsamt, zum Teil durch Stellenanzeigen in der Presse erfahren. Die Jülicher Einrichtung wird mit ihren Lehrstellen die Bundeswehr rund eine Milliarde DM kosten. Brigadegeneral Christian, stellvertretender Befehlshaber des Territorialkommandos Nord, bezeichnete dieses Novum der Bundeswehr als „Rückgriff auf eine jahrhundertelange Tradition, in der der Handwerker als Bürger der freien Städte zugleich Soldat und Verteidiger der Freiheit war“.
der arbeitgeber Nr. 22/28 - 1976

Reiseerinnerungen

Wenn wir unser Ziel, Kontakte für künftige Sportbegegnungen zwischen Niedersachsen und der UdSSR zu knüpfen, auch nicht erreichten, so war diese Fahrt über Leningrad und Riga nach Moskau doch ein beeindruckendes Erlebnis... Zeitweilig tanzten 40 jugendliche Balletteusen über die Bühne, so daß es auch hier bestimmt keine Nachwuchs-sorgen gibt... In Riga hatten wir auch Gelegenheit, mit Vertretern einer sowjetischen Jugendorganisation, die sich dort „Kosmolzen“ nennen, zusammenzutreffen.

Aus: 130 Jahre Turngemeinde Göttingen von 1846 e. V., „Der Göttinger Turnerbote“ 1/76

Tradition

Der Bußtag ist seit Jahrzehnten ein traditioneller Fußballtag.

ZDF-Sportreporter Rolf Kramer bei der Übertragung des Länderspiels BRD - CSSR am 17. 11. 1976 in Frankfurt/M.

Unternehmerleid

Außerden schwindenden wirtschaftlichen Anreizen zur Übernahme von Risiken ist es wohl die ständige Diffamierung des Unternehmers in der veröffentlichten Meinung, welche den Rückgang der Zahl der Selbständigen in unserem Land begründet.

Prof. Karl Steinbuch auf der Jahreshauptversammlung der Vereinigung von Unternehmerinnen in Düsseldorf, Kurz-Nachrichten-Dienst, 9. 11. 1976

Hollodrloo!

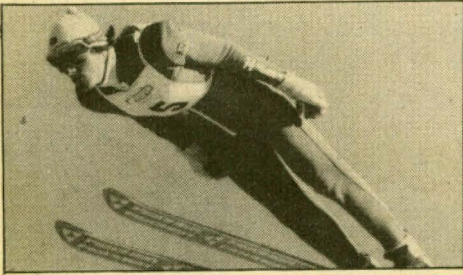
Der Strauß hat dem Biermann die Schau gestohlen. Wenn die Bayern jodeln, haben alle Bänkelsänger Pause. Der rote Mond verglüht, wenn es eisig von den Alpen weht. Kräftig, urig wollen sie alleine mehr für alle schaffen.

Bild am Sonntag, 21. 11. 1976



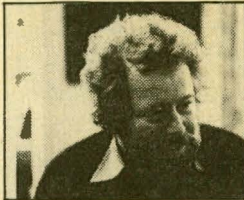
INHALT

elan exklusiv:



Interview mit den österreichischen Ski-Asen Innauer, Schnabel, Bechler und anderen.
Seiten 4-6

Vom Liederhören und Singen und vom Klassenkampf... Gespräch mit dem Schriftsteller und Liedermacher Franz Josef Degenhardt.

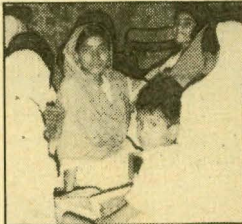


Seiten 12/13



elan international:
Vietnam.
Zwei Jahre nach dem Sieg.
Seiten 14/15

elan international: Indien.
Reisereport II. Teil:
Selbstmord, weil das Brautgeld fehlt.
Seiten 16/17



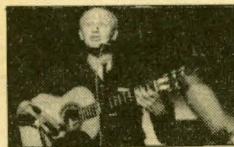
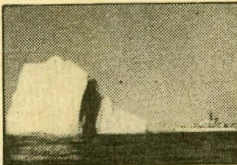
V. Bundeskongreß der SDAJ
Seiten 19-22

Ratgeber: Lohnsteuer-Jahresausgleich.
Seite 27



Antimilitarismus:
So arbeitet ein Arbeitskreis Demokratischer Soldaten.
Seiten 28/29

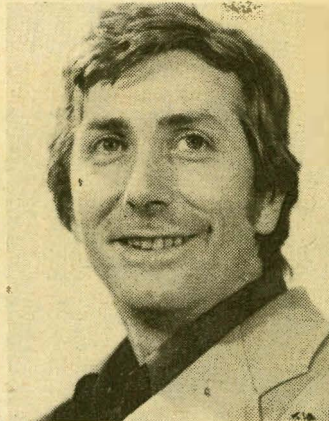
Technik:
Können uns Eisberge als Wasserspender dienen?
Seiten 30/31



Dieter Süverkrüp und sein Gedicht „Der Sozialismus, Genossen...“
Seiten 32/33

Stammkapital der Weltkreis-Verlags-GmbH:
31 500,- DM
Teilhaber: Werner Maletz, Essen (10 500,- DM),
Rolf Priemer, Dortmund (10 500,- DM),
Karlheinz Schröder, Bergisch Gladbach (10 500,- DM).

Lieber Leser



1977 – ein neues Jahr soll, wenn es nach dem Willen der Bosse geht, in altbewährter Manier serviert werden: mit Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau, Bildungsnotstand und riesigen Gewinnen für die Unternehmer. Um das zu sehen, braucht man weder Prophet noch Hellseher zu sein. Die Worte und Taten der Herren aus den Chefetagen und ihrer Partelen sind deutlich genug. Sie wollen für ihre Zukunft die Schäfchen ins Trockene bringen, die Zukunft von Millionen Jugendlicher interessiert sie einen feuchten Kehricht. Diese Jugend will aber keine verlorene Generation sein, will keine trostlose Zukunft vor sich haben. Hunderttausende junger Menschen haben genau das getan, wogegen die Herrschenden ein

ganzes Heer von Journalisten engagiert haben: Sie sind in Aktion getreten, für ihre Grundrechte, für ihre Zukunft. Man braucht auch kein Hellseher zu sein, um zu sehen, daß 1977 diese Aktionen weitergeführt und größer werden; denn immer mehr haben nicht nur erkannt, daß es notwendig ist, für die Zukunft zu kämpfen, sie machen es auch.

„Aktion unsere Zukunft“ – darum geht es jetzt in unserem Land. Aktionen für mehr Lehrstellen, für sinnvolle Freizeit und Mitbestimmung, für bessere Bildung, internationale Solidarität und Frieden – dafür gilt es zu mobilisieren. Die „Aktion unsere Zukunft“, die auf dem 5. Bundeskongreß der SDAJ entwickelt wurde, die eine langfristige Aktion sein wird, stellt in den Mittelpunkt das Recht auf Arbeit und Bildung.

Die Diskussion um die Rechte der Jugend hat in vielen Jugendverbänden ihren Platz gefunden. Es geht um die Strategie der Jugendbewegung, um die Frage „Wie weiter?“. Das gemeinsame Handeln der Jugend, die Voraussetzung für Erfolge, hat sich entwickelt. Es ist heute nicht nur notwendiger denn je, es ist auch möglich.

Viele der Forderungen aus dem „Aktionsprogramm für die 5 Grundrechte“, das von unserem Bundeskongreß verabschiedet wurde, werden auch von anderen Jugendverbänden aufgestellt und diskutiert; denn sie sind nicht am grünen Tisch, sondern in den Kämpfen der Jugend entstanden.

Gemeinsames Handeln – dafür ist die SDAJ als sozialistische Jugendorganisation der Bundesrepublik ein Garant – so, wie sie sich auf dem 5. Bundeskongreß dargestellt hat, als geschlossener, aktiver und kämpferischer Jugendverband.

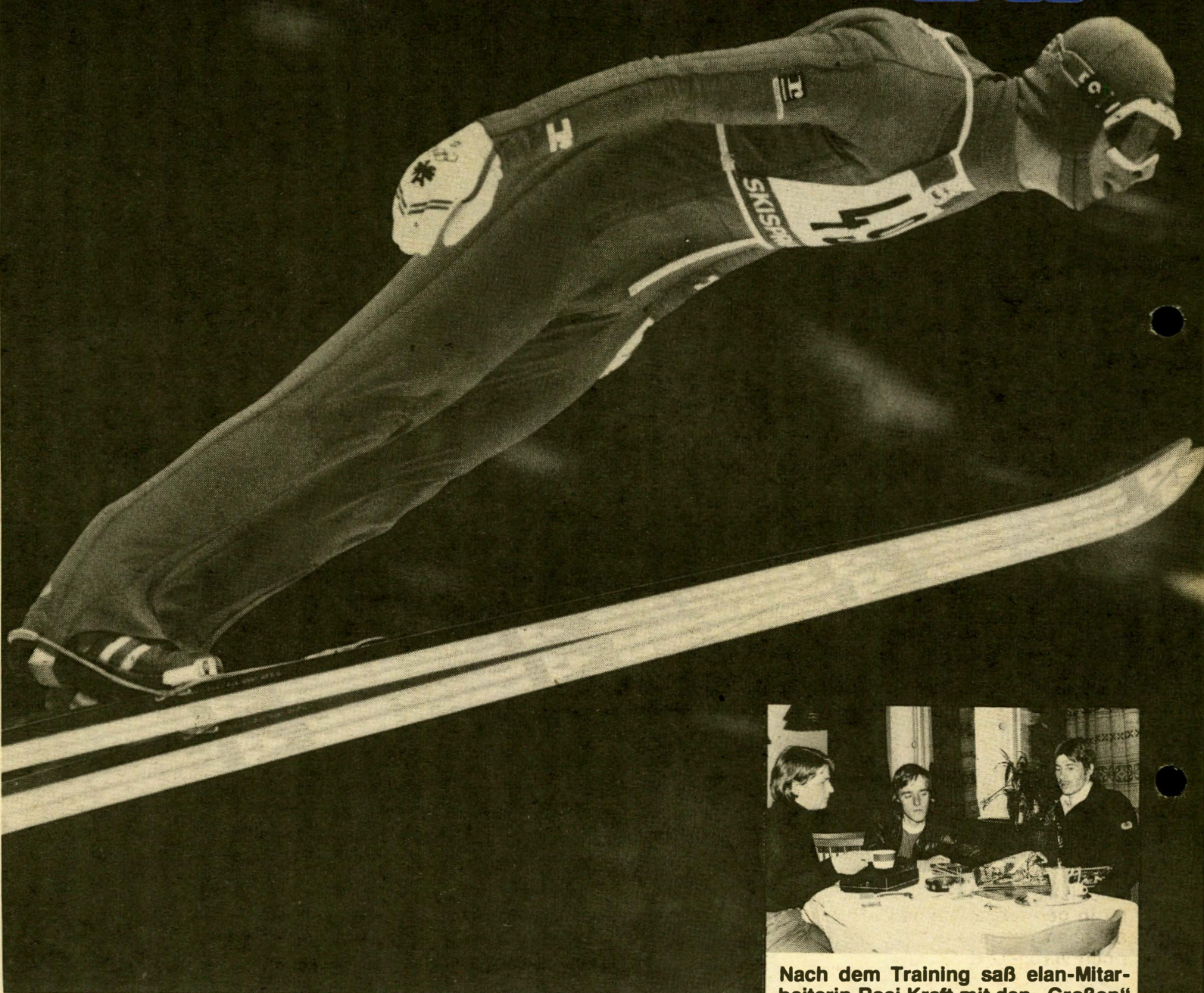
Wir haben vom Kongreß die Jugendverbände unseres Landes, besonders die Jungsozialisten, aufgefordert, in eine Diskussion über die Möglichkeiten der Zusammenarbeit, über aktuelle politische Fragen und über gesellschaftliche Vorstellungen zu treten. Aktionseinheit der Arbeiterjugend, das gemeinsame Handeln junger Sozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten ist der Kern einer erfolgreichen Entwicklung der demokratischen Jugendbewegung.

Die Bosse werden auch 1977 der Jugend kein Stück Zukunft, kein Stück Grundrechte freiwillig zugestehen. Wir müssen uns die Zukunft selbst erkämpfen. In vielen kleinen und großen Aktionen, im Betrieb, in der Schule, in den Kasernen.

Und wir sind sicher: Im gemeinsamen Kampf werden wir auch in den nächsten Jahren ein gutes Stück weiterkommen, für die „Aktion unsere Zukunft“!

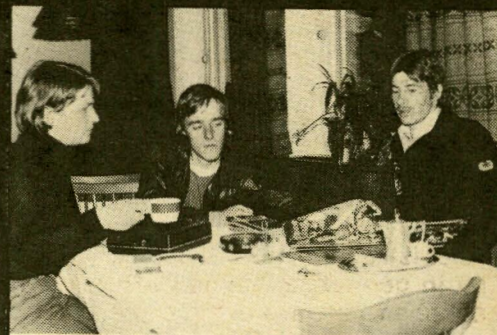
Wolfgang Gehrcke
Bundesvorsitzender der SDAJ

NUR FLIEGEN IST SCHÖNER



4 Als elan-Mitarbeiterin Rosi Kraft um 10 Uhr in Hintertux im Klausnerhof, dem Quartier der österreichischen Skispringer-Nationalmannschaft, eintraf, waren die Springer schon in Aufbruchstimmung. Wegen der schlechten Wetterverhältnisse sollte es nach Italien gehen. Das Training war notwen-

dig; denn die alljährliche Vierschanzentournee zwischen Weihnachten und Neujahr und eine Reihe Internationaler Meisterschaften standen bevor. Die Interviews mit den Springern, die zur internationalen Weltspitze gehören und zu den Favoriten auch der kommenden Jahre zählen, kamen aber

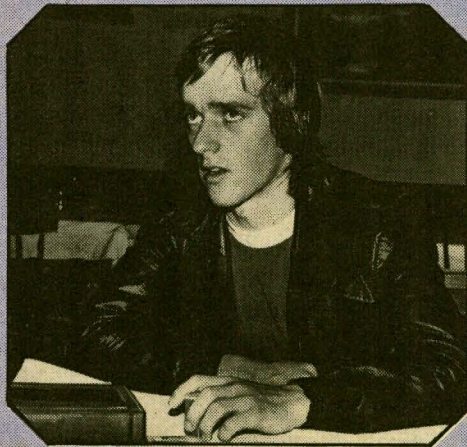


Nach dem Training saß elan-Mitarbeiterin Rosi Kraft mit den „Großen“ des österreichischen Skisports zusammen. Karl Schnabi (rechts) und Toni Innauer zu den Leistungsgrenzen des Springens: „Wenn keine großen Schanzen da sind, können wir auch nicht weiter springen. Ich persönlich hoffe, daß man nicht mehr zu sehr übertreiben wird.“

trotz aller Schwierigkeiten zustande.



Der Trainer der Skispringer, Max Golsner: Die Skispringer sind immer noch benachteiligt gegenüber unseren Nachbarn, den alpinen Skiläufern, die doch wesentlich besser bezahlt sind. Sie haben die besseren Verträge. Es ist zur Zeit so, daß man immer sagt „ja, man hat bei euch wenig Werbung; die Springski kann man wenig verkaufen“. Das wird unseren Springern immer noch unterschoben und ich glaube, das ist nicht richtig.



Wie lebt man als bekannter Sportler? Toni Innauer meint: „Wahrscheinlich, daß man ein bißchen mehr Selbstvertrauen kriegelt. An der Lebensart wird sich nicht viel ändern.“ Karl Schnabl zum Stil und zur Technik des Skispringens: „Die Mittel sind natürlich noch nicht ausgeschöpft. Ich bin sicher, daß sich da in der Zukunft noch vieles entwickeln wird. Aber ich glaube, das Grundlegendste ist in den letzten beiden Jahren geschehen. Jetzt werden die Feinheiten noch verbessert.“



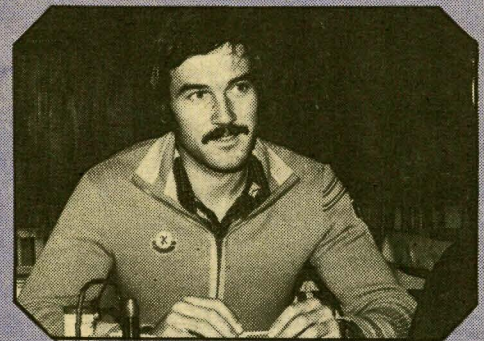
Karl Schnabl (rechts) und Toni Innauer. Sie zählen zu den Favoriten der österreichischen Skispringer.



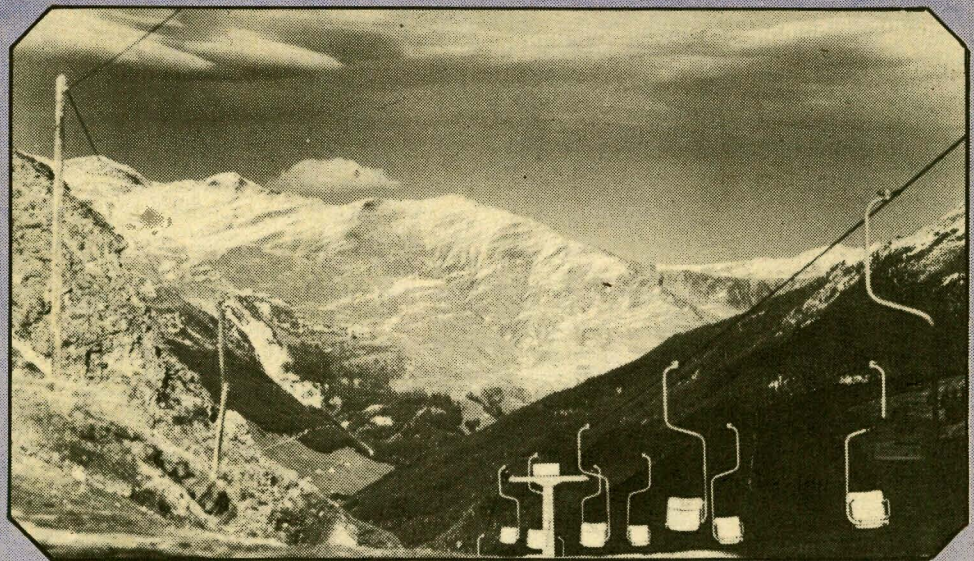
Hans Milonek, 24 Jahre alt. Er ist schon mit fünf Jahren zum Skispringen gekommen.



Reinhold Bachler, der „Alte“ der österreichischen Springermannschaft. Auch er gehört zu den Favoriten der Vierschanzentournee.



Rudi Wanners Meinung zu den Trainingsbedingungen: „Ja, in den meisten Lagern sind sie sehr gut. Unterkunft und Verpflegung sind in den Sportheimen schon frei, aber als Sportler braucht man viel Zusatzkost – und das kostet schon was.“



Die Trainingssprungschanze, 60 Meter lang, wird von den Springern selbst in Ordnung gehalten und neu hergerichtet.

elan: Worin liegen die Ursachen dafür, daß vor allem österreichische Skispringer über einen langen Zeitraum erfolgreich sind?

Reinhold Bachler: Der Erfolg liegt vor allem im Training. Das Training ging geregelter vor sich als früher. Früher sind sie halt irgendwo hinaufgefahren, und da hat am Vortag niemand gewußt, was überhaupt gemacht wird.

Toni Innauer: Erfolgreich sind sie in den letzten zwei Jahren gewesen. Am Anfang haben wir eine Materialüberlegenheit gehabt, das kann man sicher zugeben. Dann hat sich das alles ausgeglichen. Jetzt haben wir schon genug Selbstvertrauen und

sind auch körperlich und konditionell gut genug, um vorne noch mitzumischen.

elan: Wie sind Sie dazu gekommen, Skispringer, Spitzensportler zu werden?

Innauer: Das ist in Österreich eigentlich ziemlich schwierig gewesen. Da muß man in einem Ort aufwachsen, wo die Leute etwas von Skispringen verstehen und man einen Trainer hat.

Eine Grundbedingung ist, daß man gut Skilaufen kann.

Schnabl: Das hat sich ergeben, weil zu Hause eine Möglichkeit zum Springen war. Das andere hat sich alles entwickelt. Durch die Erfolge in der Jugend. Dort wurde man herausgegriffen. Aber der Anfang war eben zu Haus', weil wir die Möglichkeit gehabt hatten. Wenn wir keine

gehabt hätten, wäre es nicht so weit gekommen. Das ist ja logisch.

Rudi Wannner: Ja, man fängt ungefähr mit zehn Jahren an zu springen. Und da fängt man auf kleinen Schanzen an.

Mein Vater war zum Beispiel Skilehrer, der hat mir schon als Dreivierteljährigem das Skifahren beigebracht. Nachher sind wir auf Schanzen gegangen und sind fünf, sechs Meter gesprungen. Dann ist man zum Skiklub gekommen, der hat einen gefördert, man hat Sprungski bekommen, Ausrüstung. Und dann hat man so bei Wettrennen teilgenommen, hat Preise gewonnen, ist dann vom Österreichischen Skiverband gefördert worden. Und dann

NUR FLIEGEN IST SCHÖNER

hat sich das alles ausgezahlt, und man ist in die Nationalmannschaft gekommen.

elan: Wie ist das – haben Skispringer beim Springen auch Angst?

Wanner: Sicher, bei Springern, man hat auch hin und wieder Angst, wenn zum Beispiel schlechte Bedingungen sind, durch Wind, Nebel oder durch die Schanzen. Aber das ist der Reiz für die Skispringer, diese Angstgefühle zu überwinden.

Innauer: Angst hat man eigentlich nicht so recht gehabt. Man hat so ein bißchen ein schlechtes Gefühl, wenn man über eine große Schanze springen muß. Das Beste ist, wenn man dann runterspringt.

Skispringen ist ein Sport, der sehr viel Konzentration bedarf. Wenn ich nichts denk dabei und einfach runterspringe, dann ist das wirklich ein sehr gefährlicher Sport. Allerdings – wir haben so viel Routine, daß uns der Sport nicht sehr gefährlich vorkommt.

elan: Wiesieht es mit der beruflichen oder schulischen Perspektive aus? Kann man das neben dem Training eigentlich noch schaffen?

Innauer: Ich gehe nach wie vor in die Schule, im Ski-Gymnasium in Stanz. Von Aufgeben ist also keine Rede.

Schnabl: Wir können studieren gehen. Ich habe es im Frühjahr gemacht. Dann stehen mir alle Möglichkeiten offen.

Bachler: Na ja, durch die Sportschulen ist es jetzt schon ein bißchen anders. Aber wie es bei uns war, konntest du entweder im Beruf oder im Sport bleiben. Also irgendwo bist du da hingebieben.

Max Golser (Trainer): Es ist natürlich schon so, daß die Schwierigkeiten in erster Linie wegen des Geldes auftreten, weil es eben keine Vollprofis sind, weil es doch Amateure sind, sie sich aber im Berufs- und Privatleben genauso absichern müssen wie ein normaler Berufstätiger. Dies zu verbinden, den harten Wettkampfsport, der aber den Amateurregeln voll entspricht, und gleichzeitig eine schulische oder eine berufliche Ausbildung weiterzumachen – da seh ich im Moment die größten Schwierigkeiten. Das ist bei uns in Österreich allerdings eine gute Lösung mit dem Ski-Gymnasium. Wo sie doch zu einer abschließenden Reifeprüfung kommen und dann etwas in der Hand haben. Hingegen ist es bei den berufsausübenden Leuten fast noch schwieriger.

elan: Hat man als Spitzensportler eigentlich noch ein Privatleben? Läßt sich das mit dem Sport vereinbaren? Was macht man mit der Freizeit, wenn man sie hat?

Bachler: Es läßt sich schon vereinbaren, das ist klar. Das ist auch nicht für jede Person, das ist verschieden. So wie bei mir, ich bin verheiratet. Das läßt sich immer wieder irgendwo vereinbaren. Wenn eben die Frau die Einsicht hat, mit dabei

ist, dann kann man das eben ausführen. Ansonsten gehe ich hauptsächlich Fußballspielen.

Schnabl: Das kommt ganz darauf an, welche Ansprüche man stellt. Ich verzichte zum großen Teil auf viel Freizeit, wir haben nur ganz wenig Freizeit-Wochenenden und im Sommer ein bißchen. Man muß das eben in Kauf nehmen.

Als Hobby spiele ich Fußball und Volleyball. Mit Musik befasse ich mich ganz gerne, mit Lesen. Da habe ich speziell Bücher, die sich mit der Lebensgestaltung usw. auseinandersetzen.

elan: Meint Ihr, daß Skispringen zum Profisport werden sollte und damit seinen Amateurstatus verlieren würde?

Bachler: Ich möchte dazu sagen, daß das auf alle Fälle mal kommen wird. Ich meine, ein Skispringer, ein Sportler überhaupt, der muß ja sehr viel opfern. Und diese Jahre, wenn einer zehn bis 15 Jahre dabei ist, das ist eine verlorene Zeit. Und wenn er sich mit dem Sport nichts herausmacht, dann ist er nach diesen Jahren wieder dort, wo er am Anfang war.

Hans Milonek: Rein sportlich gesehen, für Körperertüchtigung oder so, wäre es schon besser, wenn es beim Amateur bleibt. Aber rechtmäßig, so daß alle gleiche Voraussetzungen hätten, dann müssen es Profis sein. Nur ist es irgendwie nicht mehr so gut, mit dem Sport. Weil da die Leute wie Maschinen behandelt werden.

Innauer: Ich würde sagen, daß Skispringen noch nicht so sehr mit dem Profisport verachsen ist. Ich glaube, daß es im Laufe der Zeit noch dazu kommen kann, weil durch Skispringen sehr viele Zuschauer angelockt werden können.

elan: Wie sieht es denn mit Werbung bei den Springern aus?

Bachler: Also Reklame ist ja bisher immer verboten gewesen. Wenn Reklame für eine Firma gemacht worden ist, dann ist das alles über den Skiverband gegangen. Nur wenn der Skiverband einwilligt, kann man das machen.

Innauer: Man kann sehr viel Werbung machen, die im Skipool ist, allerdings nur im vorgeschriebenen Maß.

elan: Wer ist bei der Vierschanzentournee 1976 der große Favorit?

Bachler: Das ist schwer zu sagen. Ich glaube, daß es wieder so sein wird, daß es der Zweikampf DDR-Österreich sein wird. Ich glaube, daß der Schnabl der stärkere Mann ist. Dann kommt der In-

nauer. Aus der DDR, was ich jetzt so mitbekommen habe, ist der Danneberg der stärkste Mann.

Schnabl: Das sind wieder Fragen, die ich ganz gern hab (Er lacht.) Die DDR wird stark und die Nordländer.

Golser: Ich möchte da in erster Linie schon die DDR-Springer als unsere großen Konkurrenten bezeichnen, da man ja weiß, daß sie sicher große Anstrengungen unternehmen werden, um uns zu besiegen oder wieder an die Leistungen früherer Jahre anzuknüpfen. Von den anderen Nationen hört man immer nur Gerüchte.

Bei uns in Österreich gibt es mehrere, die man zu den Favoriten zählen kann. Es ist schwierig, jetzt genau einen Namen zu sagen.

elan: Woran könnte es liegen, daß es in der BRD nicht so erfolgreiche Skispringer gibt, zumindest nicht in dieser Kontinuität?

Bachler: Was mir so vorkommt, ist, daß sie in der BRD nicht so viele Spitzenleute haben. Das war früher immer so, daß ich auf mich allein angewiesen war, jahrelang hindurch. Und so ist es auch jetzt in der BRD, wo sie ja eben nur einen Grosche oder Schwinghammer haben. Und ich glaube, die Jungen, die da eben in der BRD sind, die sind jetzt noch nicht so weit. Die werden in einigen Jahren vielleicht an die Spitze herankommen, werden wahrscheinlich in einigen Jahren dort sein, wo wir jetzt sind.

elan: Interessieren Sie sich für Politik? Würden Sie zum Beispiel etwas für Chile, gegen die Pinochet-Clique unternehmen?

Innauer: Ich nicht. Kann man nicht sagen.

Schnabl: Ich schon, aber ich möchte mich darüber nicht äußern. Weil das nicht in den Sport hineingehört. Das soll man trennen, Politik und Sport.

Also ich bin nicht genau informiert, was für eine Clique das ist. Auf jeden Fall bin ich dagegen, also diese Martereien und diese politischen Gefangenen, die es da gibt, das ist wohl ganz logisch, das widerspricht ja jeder Menschlichkeit.

elan: Haben Sie schon einmal etwas von den Berufsverboten in der BRD gehört?

Bachler: Da möchte ich mich eigentlich nicht äußern.

Milonek: Ja, überhaupt, es ist in Österreich auch so, das find ich irgendwie nicht für richtig. Wenn man Beziehungen hat, zu einem, der in führenden Positionen ist, da kommt man leicht überall hin. Das find ich nicht richtig.



Hintertux, Österreich. Hier ist eines der Trainingsquartiere der österreichischen Skispringernationalmannschaft.

Ein Bild-Redakteur
plaudert aus:

Volksverarschung und Leichenfledderei

UNABHÄNGIG · ÜBERPARTEILICH

Bild – „die Zeitung mit Herz“. Bild „informiert“. Bild ist immer zuerst bei der Leiche. Uwe Herzog hat ein halbes Jahr bei Bild gearbeitet und plaudert hier einiges aus dem Nähkästchen, wie Bild zu den „Informationen“ kommt, wie der Arbeitsstil aussieht.

Bild ist nicht irgendeine Tageszeitung. Sie ist Teil des Pressereiches von Axel Cäsar Springer.

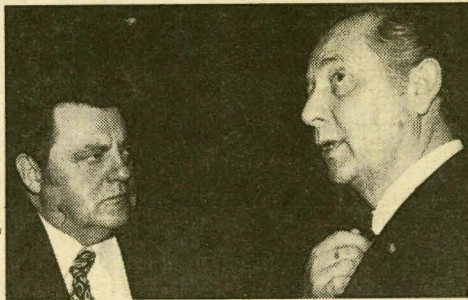
Etwa ein halbes Jahr habe ich meinen Schreibtisch in der Redaktion von „Bild-Hannover“ gehabt. Sechs Wochen davon als Hospitant in der Produktionsredaktion (Überschriften machen, grobe Seitengestaltung). Dann war ich Polizeireporter. Weil ich pleite war – und weil ich wissen wollte, wie die „Bild“-Redakteure eigentlich arbeiten.

Als Polizeireporter habe ich dabei ein paar Spielregeln gelernt, wenn es darum ging, Leute auszuhorchen, die eigentlich gar nichts erzählen wollen.

„Spielregeln“ zum Aushorchen

„Spielregel“ Nummer eins: Am Telefon habe ich mich selten mit „Bild-Zeitung“ gemeldet, wenn ich zum Beispiel mit Angehörigen von Verunglückten oder Ermordeten gesprochen habe. Da sagt man erst „Axel-Springer-Verlag, Guten Tag!“.

„Da wissen die Leute wenigstens nicht gleich, was los ist“, hat mir ein Kollege geraten.



Zwei, die sich verstehen: Springer und Strauß. Immer wieder macht Springer in Bild Stimmung für einen „starken Mann“.

„Spielregel“ Nummer zwei: Die Angehörigen oder Nachbarn wollen dir nichts erzählen, wenn du sie persönlich aufsuchst. In diesem Fall habe ich den meist verstörten und verängstigten Leuten ein Ammenmärchen aufgebunden: „Waren denn schon Redakteure von anderen Zeitungen da?“ habe ich dann gefragt. Antwort: „Nein.“ „Na, sehen Sie! Die anderen Zeitungen forschen eben nicht nach. Die verbreiten dann einfach Lügen, weil sie nicht genau wissen, was los ist. Sie wollen doch nicht, daß Lügen über Ihren Bruder verbreitet werden, oder? Ich bin doch bloß da, um meine journalistische Sorgfaltspflicht einzuhalten!“ Damit auch „ja nichts falsches geschrieben wird“, haben die Leute dann erzählt...

„Spielregel“ Nummer drei: Während einer Gerichtsverhandlung darf nicht fotografiert werden. Die Angeklagten wollen das meistens nicht. Dennoch machen „Bild“-Fotografen Fotos von Angeklagten gegen deren Willen. Und zwar so: Der Fotograf postiert sich vor der Verhandlung im zweiten Stock des Gerichts und „schießt“ dann mit dem Tele-Objektiv,

Falsches Spiel im zweiten Stock

wenn der Angeklagte das Gebäude betritt. Ein Fotograf von „Bild-Hannover“:

Bild gibt sich als Zeitung des „kleinen Mannes“. Aber in den Artikeln werden Arbeiter und Angestellte immer wieder beschimpft. Ihre Forderungen – ob nach Mitbestimmung oder nach mehr Lohn – werden runtergemacht. Gezielt versucht Bild, deutsche und ausländische Kollegen gegeneinander auszuspielen. Z. B. mit solchen Berichten wie: „Die faulste Arbeitslose in Deutschland ist eine Türkin.“ Die Zeitung der IG Metall wies nach: An der Geschichte stimmte nur der Name!

„Im ersten Stockwerk geht's nicht, weil – da schauen die automatisch hoch.“

„Spielregel“ Nummer vier: Fotobeschaffung. Auf der Autobahn bei Hannover ist im Januar 76 ein junges Pärchen tödlich verunglückt. Die beiden hatten drei Wochen vorher geheiratet. „Die“ Story für „Bild“. Schließlich war er ein „junger, erfolgreicher Unternehmer“ – und sie „bildhübsch“. Ich sollte damals unbedingt ein Foto von den beiden besorgen. Ich bin zu der geschiedenen Frau des Toten gefahren. Die wollte mir natürlich kein Foto geben: „Das müssen Sie verstehen, schließlich ist ja noch sein Kind da.

Fotos aus dem Leichenschauhaus – oder...?

und das bekommt im Kindergarten einen Schock, wenn das dort bekannt wird.“ Ich habe die Frau damals angelogen: „Es tut mir leid“, habe ich gesagt, „aber wir haben schon Fotos von den beiden. Die sind allerdings im Leichenschauhaus aufgenommen worden. Das muß ein noch größerer Schock für das Kind sein – so ein Toten-Foto.“ Mit dieser Lüge habe ich mir dann ihr halbes Fotoalbum geklaut...

Springer herrscht auf drei Ebenen:

1. Er ist führend bei den überregionalen Tageszeitungen (Bild, Welt). Er hat etwa 30 Prozent Anteil an der Gesamtauflage der Zeitungen in der BRD und Anteile in anderen Verlagen.
2. Mit Bild am Sonntag und Welt am Sonntag beherrscht er 90 Prozent der Sonntagszeitungen.
3. Er hat entscheidende Positionen auf dem Zeitschriften- und Programmzeitschriftenmarkt: Dazu gehören u. a. Hör Zu, Koralle, Kicker, Funkuhr, Neues Blatt, Joker.

Mopedmeisterin
Karin:

ZUM SIEG MIT GELIEHEDEM MOPED



Karin Grimmke ist die beste Moped-Geschicklichkeitsfahrerin der BRD. Sie siegte beim ADAC-Wettbewerb in Hannover. Karin wohnt in Heide, einer kleinen Stadt in Schleswig-Holstein in ländlicher Umgebung. Man besuchte Karin an ihrem Arbeitsplatz und in ihrer Wohnung. Hier ist das Porträt eines „gewöhnlichen“ Mädchens mit einem „außergewöhnlichen“ Hobby: Siebzehn Jahre alt, dunkelblondes Haar, hübsch. Karin hat keinen festen Freund, auch nicht sehr enge Kontakte zu gleichaltrigen Mädchen. Aber sie ist verliebt in Motoren. Motoren aller Art sind ihr Hobby. Das trifft sich mit ihrem Beruf; denn sie lernt Tankwart und ist die meiste Zeit auf der Tankstelle. Für Politik, sagt sie, hat sie wenig Interesse. Sie war nicht eine von denen, die im November '75 auf der großen DGB-Demonstration in Dortmund dabei war. Aber Karin drückt auch der Schuh. Und sie weiß, wo er drückt. Mit ihrer Ausbildung ist sie unzufrieden, die Freizeitmöglichkeiten in Heide geben nicht viel her. Und das Schlimmste: Die beste Moped-Geschicklichkeitsfahrerin kann sich kein eigenes Moped leisten. Sie gewann den Wettbewerb mit einem geliehenen.



Ich heiße Karin und bin 17 Jahre alt. Eigentlich hätte ich gar nicht mitmachen dürfen bei der Endausscheidung. Mir wurden bei der Landesmeisterschaft schon die Siegesgeschenke überreicht, doch bei der Urkundenüberreichung stellten die Richter fest, daß ich nur Zweite geworden bin. So mußte ich alle Geschenke wieder abgeben, und nur weil die Siegerin aus persönlichen Gründen nicht nach Hannover fahren konnte, fuhr ich für Schleswig-Holstein und daß ich dann gewann, ich kann es gar nicht glauben.



Ich lerne Tankwart. Normal wollte ich gar kein Tankwart werden, ich wollte Tierpflegerin werden, aber das konnte ich damals nur im 100 Kilometer entfernten Hamburg, und da hat meine Mutter gesagt, daß das nicht in Frage kommt. Auf meinem Beruf habe ich Spaß, ich lerne viele Leute kennen, nur manchmal im Winter, ist es ein bißchen hart. Manchmal sagen: Du spinnst, so als Mädchen und wie kann man nur. Ich finde, wenn ich nur Friseurin geworden wäre oder nur hinterm Ladentisch gestanden hätte, das wäre nichts. Da wird man ja bummelig. Da ist dies ja viel schöner.

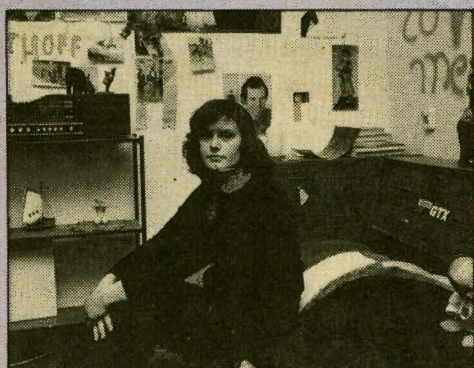
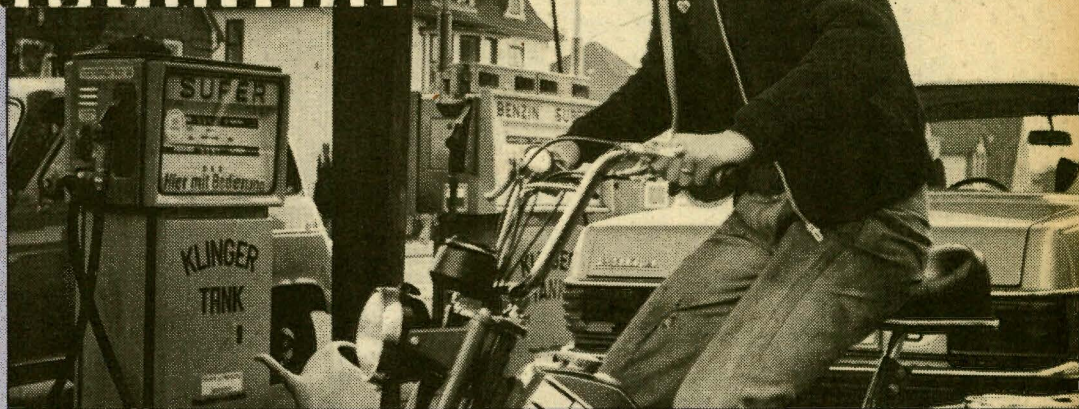
Jetzt verdiene ich 260 Mark. Davon muß ich die Fahrt zur Berufsschule und das Essen dort bezahlen, da bleiben mir noch 160 Mark, von denen ich meine Kleidung und manchmal das Essen selbst bezahlen muß. Das ist doch ein bißchen knapp. Im Juni muß ich mir eine neue Arbeitsstelle suchen. Mein Chef kann mich nicht als Geselle einstellen. Er hat zu mir gesagt: Du sollst einen neuen Arbeitsplatz haben, sonst kommst du bei uns nicht weg. Aber auf die Dauer behalten kann er mich nicht. Wir haben jetzt drei Lehrlinge, einen Gesellen, den Chef und seine Frau... und dann so eine kleine Tankstelle.



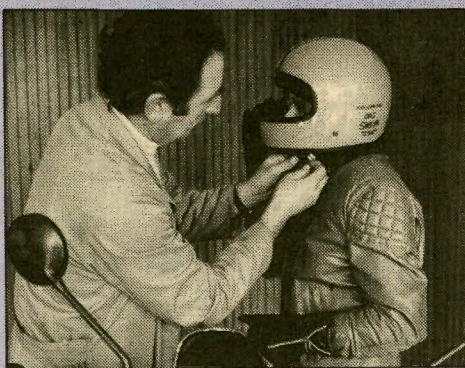
Später kann ich in meinem Beruf so 500 bis 600 Mark verdienen. Unser Geselle verdient so etwa 1000 Mark. Der hat den gleichen Beruf wie ich, ist aber mehr im Technischen ausgebildet. Ich hätte das auch lernen können in den drei Jahren, aber ich bin die Vertrauensperson vom Chef und darf als einziger Lehrling an die Kasse. Dann heißt es immer: Geh mal nach vorne an die Kasse, geh mal nach vorne... Ich soll da stolz darauf sein. Ich war auch zuerst stolz darauf, aber was ich am besten gelernt habe ist Tanken, Waschen und Kassieren.



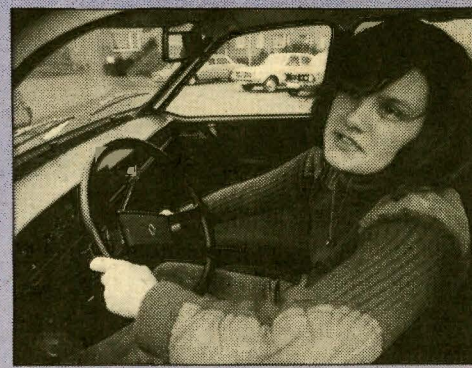
Ein eigenes Moped besitze ich leider nicht. Mein großer Wunsch ist eine eigene Moto-Cross-Maschine. Mit einem Auto will ich keinen Sport treiben, das Auto ist mir zu schade, aber Moto-Cross, da hätte ich echt Lust zu. Mehr als zu Trialfahren, also das langsame Geschicklichkeitsfahren, aber da kann ich ja gleich mit dem Fahrrad fahren. Nur der Vorsitzende von unserem Motorradclub will, daß ich mit dem Trialfahren anfangen, da alle Moto-Cross-Fahrer aus dem Trialfahren kommen.



Vor der Frage nach meiner Freizeit habe ich schon Angst gehabt. Hier gibt es nur ein Jugendzentrum, und da sind immer Schlägereien. Da will ich nicht hin. Und tanzen und so, das kostet zu viel Geld. Früher, als ich noch eine Freundin hatte, bin ich manchmal Reiten gegangen. Ich kann froh sein, daß ich meine Oma habe, die gibt immer noch ein bißchen Geld nebenbei.



Ich bin im Motorradclub. Das ist Klasse, da möchte ich auch bleiben, wenn ich umziehen muß, um einen anderen Arbeitsplatz zu bekommen. In unserem Club sind 40 Jugendliche. Von 5 Jahren an lernen wir hier teilweise auf Spezialmaschinen Motorradfahren. Der Club hat mir auch das Moped geliehen, mit dem ich in Hannover Siegerin wurde. An Weihnachten machen wir eine Jahresabschlussfeier. Und wir haben gegen die Stadt gekämpft. Die wollten keine Grasbahnrennen genehmigen. Da haben wir protestiert und selbst die Steine für das Grasbahnrennen gesammelt.



Ich hätte doch man erst die Handelsschule machen sollen. Jetzt ärgere ich mich darüber. Ich hatte guten Volksschulabschluß, aber das nutzt ja nichts, da gab es viele Berufe, da konnte ich nur mit Mittelschule rankommen.

Jugend



**in
Aktion**

für

Einer wird gewinnen!

Stuttgart, Königsstraße: Ring frei zur ersten Runde! Es stehen sich gegenüber: Hanns Martin Schleyer, früherer Personalchef der Daimler-Benz AG, Präsident der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände und Vorsitzender des Präsidiums des Bundesverbandes der Industrie, und Chlodwig, Stellvertreter der Jugendlichen, die von Jugendarbeitslosigkeit, Lehrstellenabbau und Ausbildungsmisere betroffen sind.

Über vier Runden ging der Kampf. 1. Runde: 1975 wurden bei Daimler-Benz in Untertürkheim 1063 Lehrlinge ausgebildet, 1976 waren es 927. Forderung: Bei Daimler-Benz müssen alle vorhandenen Lehrstellen besetzt werden!

In den folgenden Runden geht es um Mitbestimmung in der Berufsausbildung und Nulltarif für jugendliche Arbeitslose bei städtischen Einrichtungen.

In der 4. Runde schickt Chlodwig Schleyer auf die Bretter: k.o. Jugendvertreter, Gewerkschafter und Jugendverbände hatten



Chlodwig vorher solidarischen Rücken gestärkt. Spieler und Passanten waren so begeistert bei der Sache, daß das ganze Spektakel gleich zweimal aufgeführt wurde.

Der Arbeitskreis Jugendar-

beitslosigkeit des Stadtjugendringes Stuttgart wird nach dieser erfolgreichen Aktion mit noch mehr Schwung weitermachen. Die Forderung nach 140 Lehrstellen bei Daimler-Benz besteht weiter.

Krollmann sagt nein

Der Kreisjugendausschuß der Gewerkschaft Öffentliche Dienste; Transport und Verkehr in Marburg protestiert schärfstens dagegen, daß es Kultusminister Krollmann abgelehnt hat, für 80 Lehrlinge und Anwärter der Phillips-Universität eine Dienstvereinbarung über die befristete Übernahme von Auszubildenden abzuschließen. Jugendvertretung und Personalrat der Universität hatten beantragt, daß die Lehrlinge ihre Prüfung „ohne die Belastung einer sofort folgenden Entlassung ablegen können und anschließend während der auf ein halbes Jahr befristeten Weiterbeschäftigung selbständige Berufserfahrungen sammeln können“. Besonders empört sind die Lehrlinge darüber, daß Krollmann die angestrebte Vereinbarung ohne Begründung abgelehnt hat.

Ohne Ersatzbau läuft hier nichts

Einen ersten Erfolg hatten die Proteste der Jugendverbände in Braunschweig. Die Bagger, die die hauswirtschaftliche und gewerbliche Berufsschule (HGBS) abreißen sollen, kommen jetzt erst im August statt wie geplant im Februar 1977.

Da, wo die HGBS steht, soll in Zukunft die Georg-Eckert-Straße entlangführen. Ersatz

für die abgerissene Schule soll es nach dem Willen des Stadtrates nicht geben. Die Schüler sollen auf die anderen, sowieso schon überfüllten, Berufsschulen verteilt werden.

Gegen diese Pläne protestierten unverzüglich die Braunschweiger Jugendverbände und der Stadtschülerrat. Ihre Forderungen sind:

● Keine Aufteilung der HGBS auf die anderen Be-

rufsschulen.

● Umgehend müssen Ersatzgebäude für die HGBS geschaffen werden.

● Der weitere Ausbau der Georg-Eckert-Straße darf erst nach dem Umzug der HGBS dorthin erfolgen.

Die Stadt argumentiert mit „zu wenig Geld“. Dabei sind in den letzten sechs Jahren 1,2 Millionen DM in die HGBS investiert worden für moderne Un-

terrichtsmittel, die durch den Abriß wertlos würden – und das, obwohl angeblich der Abbruch schon länger geplant war. Und wenn es um Billigstrompreise für Großbetriebe und eine Tiefgarage für Horten geht, ist das Geld plötzlich da.

Die Braunschweiger Jugendverbände werden in der Sache weiter am Ball bleiben!



ihre



Grundrechte

Die Tarifrunde rollt +++ Forderungen aus den Betrieben +++ Lehrlinge brauchen mehr Geld +++

Die Kohlen müssen stimmen!

Die Lehrlinge mischen in dieser Lohnrunde kräftig mit. Denn die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß die Ausbildungsvergütung bei den Preissteigerungen dahinschmilzt wie eine brennende Kerze am Weihnachtsbaum. Wer acht Stunden am Tag arbeitet und am Abend oft noch das nachholt, was ihm in Betrieb und Berufsschule nicht

beigebracht wurde, der hat auch das Recht auf einen Lohn, mit dem er zumindest seine wichtigsten und notwendigsten Wünsche und Bedürfnisse befriedigen kann. Darum: Lehrlinge brauchen mehr Geld. Denn von den Gewinnsteigerungen der Bosse können sie sich nichts kaufen!



Die Jugendversammlung der Howaldt Deutsche Werft Kiel fordert 100 DM mehr für alle Lehrlinge.

Bei Seebeck in Bremerhaven fordern die Jugendvertrauensleute gemeinsam mit der Jugendvertretung 120 DM mehr für alle Lehrlinge.

Bei VDO werden 150 DM mehr für die Lehrlinge gefordert.

Bei der Bremer Vulkan Werft beschlossen auf der Jugendversammlung 450 Lehrlinge bei drei Enthaltungen, daß die Lehrlingsvergütungen um 120 DM angehoben werden müßten. Abschließend führte der Vertrauensleutkörper im Betrieb eine Fragebogenaktion durch. Als Ergebnis stellten die Vertrauensleute fest, daß 210 DM mehr für alle, auch für Lehrlinge, nötig wä-

ren. Gerd Rosiejka von der Jugendvertretung: „Die Zusammenarbeit zwischen jungen und älteren Kollegen ist hier gut. Es war ganz selbstverständlich, daß auch für die Lehrlinge diese Forderung aufgestellt wurde. Wir haben auch einen gut funktionierenden eigenen Jugendvertrauensleutkörper. Wie wir weitermachen? Wir haben in der Jugendvertretung

einen Brief beschlossen, den wir an die Tarifkommission und an den Ortsjugendausschuß der IG Metall richten mit der Forderung, die 120 DM mehr auf jeden Fall durchzusetzen. Wir hoffen, daß sich die Jugendvertretungen aus anderen Betrieben mit dieser Forderung solidarisieren. Bei den Betrieben Spinnbaum und AG King und Rasmussen ist das schon der Fall.“

Bei Theves stellten die Vertrauensleute eine Forderung von 12 Prozent, mindestens aber 120 DM, auch für Lehrlinge, auf.

Die Vertrauensleuterversammlung von Opel fordert für Lehrlinge

1. Lehrjahr 80 DM
2. Lehrjahr 70 DM
3. Lehrjahr 50 DM
4. Lehrjahr 40 DM

Der Ortsjugendausschuß Frankfurt stellte den Antrag an die Vertreterversammlung, eine Lohnforderung für Lehrlinge zu beschließen von:

1. Lehrjahr 110 DM
2. Lehrjahr 100 DM
3. Lehrjahr 90 DM
4. Lehrjahr 80 DM

Der Ortsjugendausschuß der IG Metall Hannover beauftragte seine Tarifkommissionsmitglieder, die Forderung nach einer Erhöhung der Auszubildendenvergütung um 100 DM der Tarifkommission vorzuschlagen.



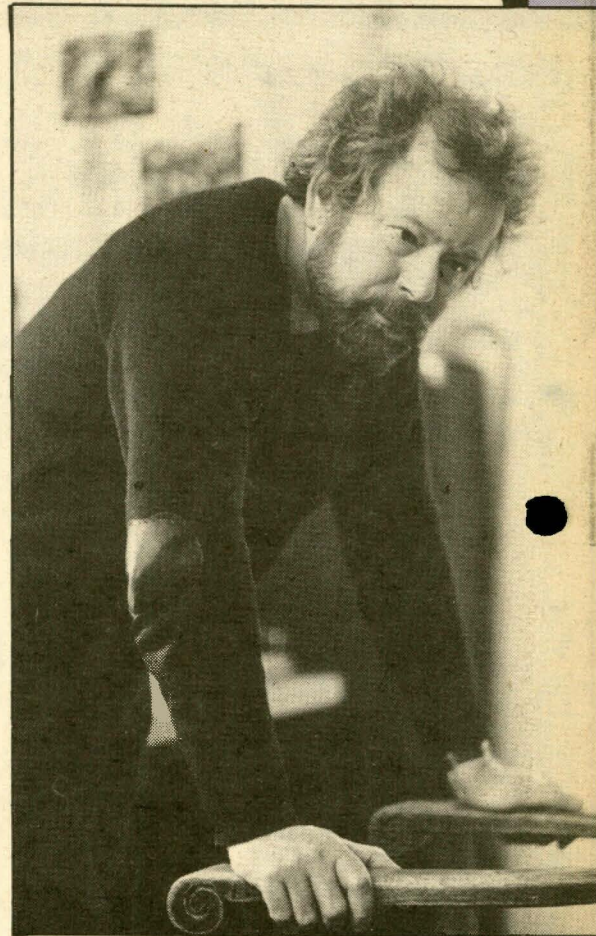
Vom Liederhören und Singen und vom Klassenkampf

Den Franz Josef Degenhardt, den der Spiegel vor fast genau zehn Jahren, im September 1966, als Chansonnier beschreibt, der sich politisch nicht exponieren will und sagt, er habe zuwenig politische Leidenschaft, den gibt es schon lange nicht mehr. Junge Leute strömen heute in seine Konzerte, um politische Lieder zu hören, Gesänge, die ihre eigenen Probleme anpacken. elan besuchte den engagierten Sänger und Schriftsteller Franz Josef Degenhardt, der leidenschaftlich – und das heißt mit Herz und Verstand – Lieder macht, in denen „die Freuden und Leiden, die Niederlagen

„Politische Lieder haben immer die fortschrittliche, demokratische, sozialistische und kommunistische Bewegung begleitet und sind auch davon abhängig. Da zeigt sich auch in der BRD heute einiges. Wir können hier nicht mehr so lange die Insel der Reaktion bleiben. Hier geschieht noch vieles, was in Frankreich, Italien schon passiert ist. Die Stärke der sozialistischen Staaten bringt auch Bewegung in Gang, was wir hier unmittelbar sehen. Und da bin ich eigentlich sehr optimistisch, was die Stärkung dieser demokratischen, anti-imperialistischen Bewegung angeht. Das bedeutet, daß auch die dazugehörigen Lieder verstärkt gehört werden. Wir haben in den letzten Jahren gesehen, daß immer mehr Leute zu uns in die öffentlichen Konzerte kommen. Das hat eben, glaube ich, auch damit zu tun, daß viele dieser Leute nicht mehr abgespeist werden wollen mit den üblichen Ableitungskulturprodukten, sondern daß sie etwas hören wollen, was sie wirklich betrifft. Die Herrschenden wissen natürlich

und Siege der fortschrittlichen politischen Bewegung aufgehoben sind, in denen sie sich auch widerspiegeln, und die sie, indem sie aufgegriffen werden, auch weiterführen“, wie er selbst sagt. Wir sprachen über viele Probleme der Liedermacher, der politischen und scheinbar unpolitischen Songs, diskutierten mit ihm die Fragen, die wir in den letzten elan-Ausgaben an Gunter Gabriel, Dieter Süverkrüp und Harry Belafonte stellten. Zur Wirksamkeit, Gegenwart und Zukunft dieses politischen Liedes meint Franz Josef Degenhardt:

genau, daß wir ziemlich viele Anhänger haben, daß ein Bedürfnis besteht nach Liedern, wie wir sie machen. Sie bringen uns aber nicht in ihren Medien, weil das ihrem Interesse widerspricht. Sie bringen dafür andere Liedermacher. Damit will man das vorhandene Bedürfnis nach sogenannten ‚Problemliedern‘ abdecken. Das ist der eine Grund. Wobei – und das sollte man auch mal ganz klar sagen – Leute wie Reinhard Mey machen nicht etwa faschistische Lieder, überhaupt nicht, der macht sehr schöne Lieder, auch Udo Jürgens, den ich für einen fantastischen Liedermacher halte und vor allem auch Udo Lindenberg. Wir sollen froh sein, daß es solche Leute gibt. Sie helfen zum Beispiel, daß diese idiotischen bornierten Schlager von früher nicht mehr ihre Hörer finden. Das Anspruchsniveau der Leute wird dadurch zumindest höher, und das ist schon was. Denn das, was wir zu sagen und zu singen wünschen, setzt neben Informationen auch ein bestimmtes Hör-Niveau voraus, und da können die uns allemal bei helfen. Wir wollen ja nicht immer nur unter uns, für uns sprechen und uns selber agitieren, sondern wir haben auch großes Interesse daran, daß viel mehr und andere Leute zu uns kommen, die wir auch ansprechen könnten. Und dabei helfen die sogenannten



Franz Josef Degenhardt, profiliertes Liedermacher und Schriftsteller, arbeitet zur Zeit an seinem vierten Roman. „Zündschnüre“, „Brandstellen“ und „Petroleum und Robbenöl“ haben begeisterte Leser gefunden. „Brandstellen“ wird jetzt in der DDR verfilmt.

‚unpolitischen‘ Liedermacher uns – gewollt oder ungewollt. Sie haben dabei einen Teil, der sehr fortschrittlich ist. Diese Dialektik ist in allen Dingen. Analphabeten, die anfangen, in der Bibel zu lernen, lernen etwas sehr fortschrittliches, nämlich lesen, und andererseits lernen sie eine falsche Ideologie.

Hannes Wader oder ich oder Süverkrüp, um jetzt nur mal von den sogenannten ‚politischen‘ Liedermachern zu sprechen, könnten selbstverständlich ‚Schmuddelkinder-Lieder‘ schreiben, wovon man bis jetzt über 250000 verkauft hat. Waren ja keine schlechten Lieder – aber wir sind auch sehr froh darüber, daß das jetzt an-

Eine neue Degenhardt-LP ist schon produziert. Sie wird im Februar erscheinen und heißt „Wildledermantelmann“. Wie immer werden heiße Themen angepackt und kämpferisch und optimistisch besungen.



Ich meine nicht, wir könnten mit Liedern große Analysen leisten und Rezepte vor-schlagen.

weltweit denken und wissen, daß das etwas ganz anderes ist, was dahinter steht; nicht ein paar einzelne Leute, sondern eine weltweite Kraft, auch eine weltweite ideologische – nicht nur militärische –, worüber wir sehr froh sind, die eben aus den Köpfen der jungen Leute nicht mehr wegzudenken ist und auch nicht herauszusingen ist.

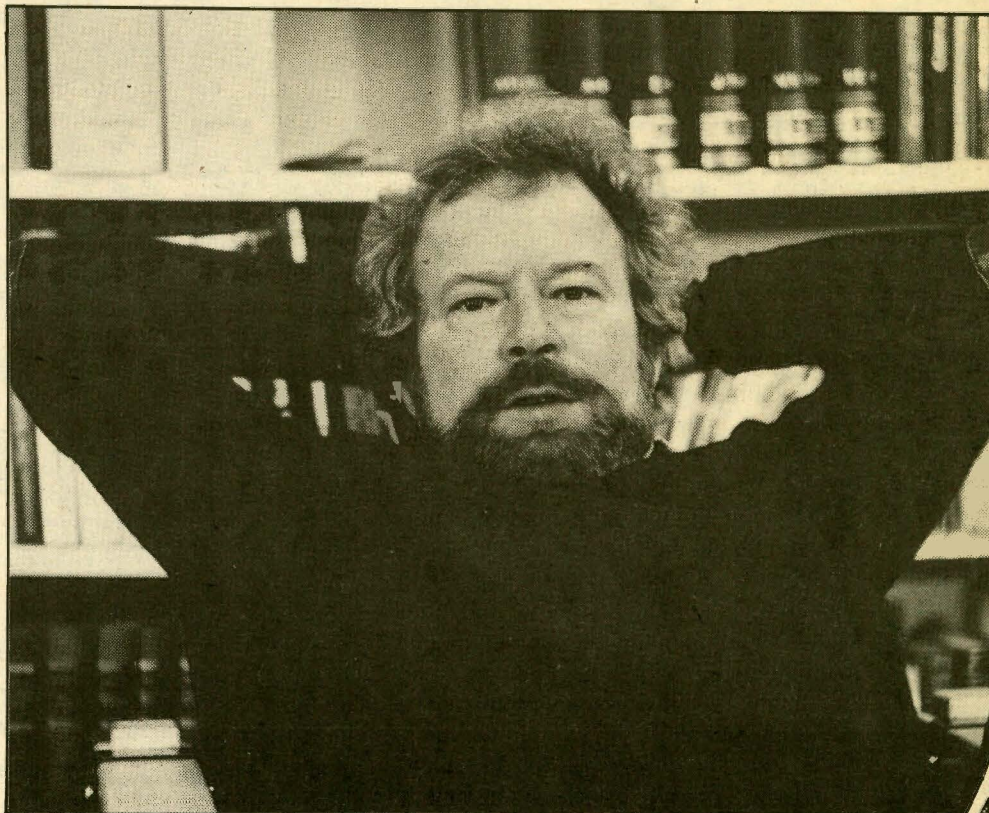
Und sie wissen auch, daß sie mit ihrem traditionellen Kulturangebot so ohne weiteres nicht mehr ankommen. Sie müssen schon was anderes machen, und da sind ihnen bestimmte Sänger ganz recht. Das muß man auch als Fortschritt sehen. Wenn wir sagen, der Antikommunismus ist raffinierter geworden: Ja, er mußte raffinierter werden, weil die Kommunisten stärker geworden sind.

dere machen. Ich möchte nicht eitel erscheinen, wenn ich jetzt sage: Wir haben das doch so'n bißchen mit initiiert.

Ich meine nicht, wir könnten mit Liedern große Analysen leisten und Rezepte vorschlagen. Das Lied ist ein kurzes Medium. Aber wir können mit dem Lied, und das ist der Vorteil des Liedes, bestimmte emotionale Bereiche ansprechen, in denen Hoffnung, Optimismus geweckt wird, Möglichkeiten angetastet werden, bei denen man das Gefühl hat, es gibt andere Perspektiven, es kann weitergehen. Das ist eine wichtige Möglichkeit des Liedes, weil es Hoffnung, auch Lachen erzeugen kann, gegen Reaktionäres befreiend wirken kann und durch die Befreiung eben auch aktiviert.

Der gesamte kulturelle Bereich gewinnt jetzt nach der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit besondere Bedeutung. Unser politischer Gegner hat einsehen müssen, daß seine bisherigen Vorhaben bis hin zur militärischen Okkupation immer unmöglicher wurden, und daher verlagert sich der Kampf – auch des Gegners – immer mehr auf die Ideologie. Die Versuche ideologisch zu subversieren in den sozialistischen Staaten – gerade in den letzten Wochen haben wir davon einiges mitgekriegt. Das bedeutet auch gerade für uns wieder eine Verstärkung der Arbeit auf diesem kulturellen Sektor. Ich überschätze das überhaupt nicht; was in den Betrieben passiert, ist sicher sehr viel wichtiger, aber gerade in dieser neuen Form des Klassenkampfes haben wir wieder einige ganz besonders wichtige Funktionen. Und wichtig ist, daß wir uns

einig sind. Der Gegner versucht zu spalten, was wir jetzt wieder gemerkt haben. Und man darf nicht verkennen: Sie beherrschen alle Medien. Wenn man unter diesem Gesichtspunkt sieht, was sie versuchen, gegen uns aufzubieten, können wir eigentlich schon ganz stolz sein. Sie wissen genau, daß wir nicht dieses Häuflein mit den 0,3 Prozent sind. Sie können



Aber wir können mit dem Lied bestimmte emotionale Bereiche ansprechen, in denen Hoffnung, Optimismus geweckt wird, Möglichkeiten angetastet werden, bei denen man

das Gefühl hat, es gibt andere Perspektiven, es kann weitergehen.

Mühsam die Sümpfe trockenlegen



Ein Jahr nach der völligen Befreiung Vietnams, im Mai und Juni 1975, reiste Peter Kirschey, Redakteur der „Jungen Welt“ aus der DDR, mit dem Jeep mehr als 5000 km durch Vietnam. Bei sengender Hitze, bei Temperaturen um 40 Grad und bei tropischen Regengüssen ging die Fahrt von Hanoi im Norden über die Stadt Vinh nach Ho-Chi-Minh-Stadt, dem ehemaligen Saigon.

Anschaulich zeigt dieser Reisebericht, wie das vietnamesische Volk, das den barbarischen Terror des US-Imperialismus in die Knie gezwungen hat, das zerstörte Land wieder aufbaut und welche Probleme es dabei zu bewältigen gibt.

Dies war meine dritte Reise nach Vietnam. Da achtet man nicht mehr so sehr auf exotische Dinge, sondern vielmehr darauf, was sich in den letzten Monaten verändert hat. Das Wichtigste zweifellos: Es ist Frieden! Die Kinder blicken nicht mehr ängstlich nach oben, wenn ein Flugzeug am Himmel brummt. Und: In Vietnam setzte eine Heiratsflut ein. Viele Soldaten kommen jetzt aus der Armee zurück oder nach Jahren erstmals

Die Nationalstraße Nr. 1 Lebensader Vietnams

wieder auf Urlaub zu ihren Mädchen, die solange gewartet haben.

Unter der Führung des vietnamesischen Jugendverbandes ziehen freiwillig junge Kämpfer der Armee, Arbeitslose und ehemalige Soldaten des alten Regimes sowie auch Schwarzhändler und ehemalige

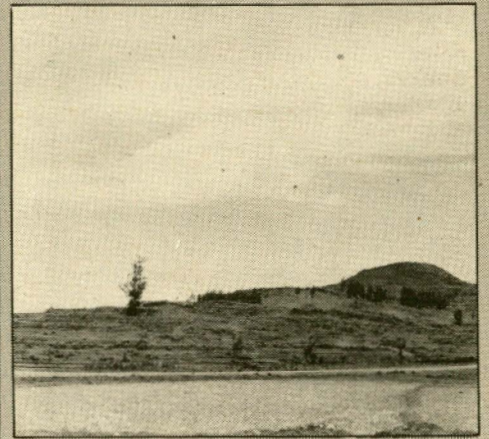


Kinder können wieder lachen. Viele fahren mit LKWs in die Ferien. Zum ersten Mal in ihrem Leben!

Wir fahren auf der Nationalstraße Nr. 1 von Hanoi nach Ho-Chi-Minh-Stadt über fast 2000 Kilometer. Ich habe die Bombentrichter entlang der Straße bis zum 17. Breitengrad, der ehemaligen Demarkationslinie zwischen Nord und Süd, nicht gezählt. Es müssen Millionen gewesen sein. Die Brücken wurden fast alle zerstört und sind jetzt erst provisorisch wiedererrichtet worden.

Vietnam ist ein lebendiges, sprudelndes Land. Es wühlt und krabbelt auf allen Straßen, zu jeder Stunde. Wir sind im Süden des einstmals geteilten Landes. Es ist seltsam. Natürlich ist hier auch Vietnam. Und doch ist bei meiner dritten Reise vieles fremd. Die Bambushütten der Bauern mußten vielerorts den Wellblech- und Kanisterbehaltungen der Händler weichen. vielerorts stehen

Rauschgiftsüchtige, manchmal auch mit dem notwendigen Nachdruck, aus Saigon, um die kahlgebombten Flächen rund um die Stadt Meter um Meter für die Landwirtschaft zu erschließen.



Hier, in der Landschaft um My Lai, war früher einmal Dschungel.

noch ausgebrannte amerikanische Panzer und Geschütze herum.

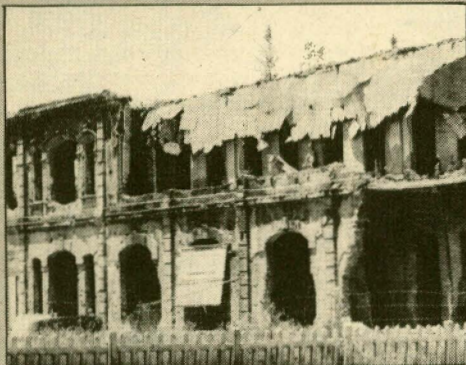
Die Nationalstraße Nr. 1 – diese wichtigste Nordsüdverbindung führt durch saftige Reisfelder im Norden, durch eine karge, knochenharte Steppenlandschaft im Mittelteil und im Süden frißt sie sich durch Salzgärten, steigt hoch in die Berge, klettert an Felsmassiven empor, um dann wieder zur Küste des Chinesischen Meeres herunterzustürzen. Die Straße Nr. 1 ist die Lebensader Vietnams. Solange der Schienenweg noch unterbrochen ist, werden alle Landtransporte auf dieser Nationalstraße abgewickelt. Deshalb wird sie mit großer Intensität repariert und erweitert. Jeder Bezirk ist für einen Streckenabschnitt verantwortlich. Es sind meist Mädchen, die die Straße bauen. Das ist noch Tradition aus den Kriegsjah-



Schon vieles hat sich geändert in Ho-Chi-Minh-Stadt, dem ehemaligen Saigon. Auf dem Land beginnt für die Bauern ein Festtag: zum ersten Mal seit Jahren haben sie durch den Bau von Wasserkanälen wieder genügend Wasser – und damit eine reiche Ernte.



Vinh – die alte Stadt wurde von den Amerikanern völlig zerstört. Heute packen alle Hände zu, um das Land wiederaufzubauen.



Eines von vielen der zerbombten Häuser im Norden des Landes.

ren. Hier und da ist moderne Technik eingesetzt. Die meisten Arbeiten aber – Schwerarbeiten – werden mit der Hand verrichtet. Wo der provisorische Wiederaufbau der Brücken noch nicht vollendet ist, übernehmen Pontonketten den Verkehr. Etwa am Kilometer 800 auf der Nationalstraße Nr. 1 von Hanoi nach Ho-Chi-Minh-Stadt liegt das Dorf Duy An, dem ich einen Besuch abstattete.

Für die Bauern von Duy An, so berichten sie mir, und weitere drei Nachbarorte mit zusammen 39 700 Einwohnern beginnt in wenigen Tagen – es war am 15. Juni dieses Jahres – eine neue Zeit. An diesem Tag nämlich werden sie zum ersten Mal genügend Wasser für ihre Felder haben. Mit Hilfe der Volksmacht konnten sie sich einen Wasserkanal bauen. Das bedeutet zum ersten Mal eine reiche Ernte. Etwa in



Viele ehemalige Prostituierte sind jetzt in den Lagern „zur Erlangung der menschlichen Würde“. Dort wird ihnen nicht nur bewußt gemacht, daß sie bisher ein schlechtes Leben geführt haben, sondern sie erwerben dort vor allem auch handwerkliche Fähigkeiten, damit sie, wenn sie die Lager wieder verlassen, sich in der Gesellschaft nützlich machen können.



Bauer Phom Dut aus My Lai: „Wir müssen darüber sprechen, immer und immer wieder. Unsere Worte sollen helfen, immer mehr Menschen die Augen zu öffnen.“

der Mitte zwischen Hanoi und Saigon liegt Son My, wo der Boden getränkt ist mit dem Blut von 504 Kindern, Frauen

Die letzten „Gäste“ mordeten und plünderten

und Greisen. Das Dorf liegt an der Küste, ein Bauern- und Fischerdorf abseits der großen Straße. Karg und ausgedörrt ist der Boden; salzig die Luft. Im Bambusgestrüpp versteckt hier und da die einfachen staubig-gelben Lehmhütten der Einwohner. An jenen Stellen, wo die Amerikaner die Einwohner des Dorfes abschlachteten, erinnern kleine Gedenksteine an das Verbrechen. Nach der Befreiung sind die wenigen Überlebenden in

ihr Dorf zurückgekehrt, zusammen mit etwa 7000 Bauern, die wenige Kilometer von hier aus in einem strategischen KZ

Die Überlebenden wollen nicht schweigen

gefangengehalten wurden. Jene, die das amerikanische Verbrechen überlebten, sind für immer gezeichnet von dem Grauen, das sie mit eigenen Augen sahen. Doch die Überlebenden wollen nicht in Ruhe gelassen werden. Sie wollen nicht schweigen.

Mit einem schweren Bündel Reispflanzen keucht uns der Vorsitzende des Revolutionären Dorfkomitees von Son My, Pruong Gianh, entgegen. „Manchmal“, so sagt er, „ist alles wie ein böser Traum. Doch dann frage ich mich: Soll es wirklich wahr sein, daß all die Schrecken nun vorbei sind? Aber dann sage ich mir: Wir haben ja die Macht. Das beruhigt.“

Nach 10 Tagen sind wir in Ho-Chi-Minh-Stadt. Das alte Saigon, das ist der amerikanischste Koloß mit asiatischer Retusche, noch ein Eldorado der Schieber und Spekulanten, überschwemmt mit Massen von Händlern. Aber jeder weiß: In dieser Stadt regiert seit über einem Jahr die revolutionäre Macht, kämpfen glühende Patrioten, damit die Stadt bald vom Unrat der Vergangenheit befreit wird. Man sieht es am optischen Bild der Straßen. Zwischen hochgeschossigen Luxusbauten, Hotelriesen, dem Gewimmel von Motorrädern, Rikschas und Kleinbussen patrouillieren Volksmilizen. Vor wichtigen Objekten, Betrieben und Dienststellen stehen mit Maschinenpistolen ausgerüstete Armee- und Polizeian-

Die Macht ist in den Händen des Volkes

gehörige. Sie dokumentieren: Die Macht ist fest in den Händen des Volkes. Ein Rundgang durch einige Straßen des 3,5-Millionen-Einwohner-Ungetüms läßt die ganze Kompliziertheit der gegenwärtigen Lage deutlich werden. Die meisten Zuhälter und Prostituierten auf der einstigen Renommierstraße Tu Do sind ver-

Die Prostituierten sind noch nicht verschwunden

schwunden. Aber schon eine Straße weiter, in der Dai Lo Nguyen Hue, zwischen unübersichtlichen Basaren, den Kolonnaden der schreienden Verkäufer, zwischen dampfenden Kleinküchen trifft man sie: die Mädchen von Saigon, die sich den Amerikanern, Offizieren der alten Armee und reichen Händlern verkauften und jetzt um neue Kundschaft werben. Mühsam wird dieser Sumpf nach und nach trockengelegt.

Die Menschen Vietnams, die nun nicht mehr mit den Waffen des illegalen Kampfes, sondern jetzt als Regierende für die Volksmacht eintreten, lassen das Morgen eines blühenden Vietnams sichtbar werden. Die Sozialistische Republik Vietnam befindet sich an der Schwelle eines neuen Zeitalters.

Reisereport von Dorothee Peyko

Selbstmord, weil das Brautgeld fehlt



In der letzten elan berichteten wir über die Arbeits- und Lebensbedingungen in Indien, gaben einen kurzen Überblick über die derzeitige politische Situation des Landes, in dem 40 Prozent der Bevölkerung unter dem Existenzminimum leben und 70 Prozent weder lesen noch schreiben können. In diesem zweiten Teil des Reise-reports geht es um Brautgelder und Kinderheirat, um Kastenwesen und die Bemühungen, dieses Erbe des Feudalismus zu überwinden.

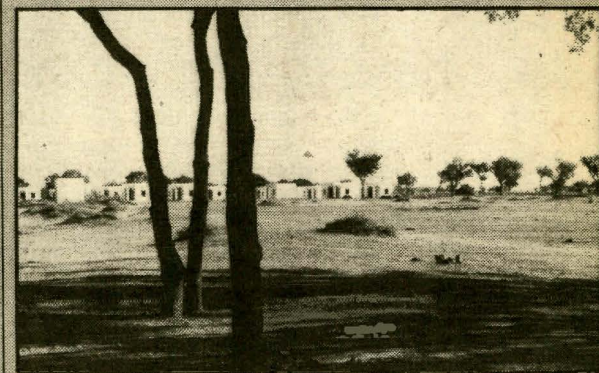
„Ich habe meine Frau vor der Hochzeit nur einmal gesehen. Sie war voll verschleiert, bis zu den Fingerspitzen.“ Azeez Pascha grinst mich an, „aber seitdem hat sich viel geändert. Sindra arbeitet und ist schon lange nicht mehr verschleiert. Unsere Eltern sind strengste Moslems, und wenn sie wüßten, daß ich schon mal Schweinefleisch gegessen habe, würde ich zuhause nicht mehr empfangen, mehr noch, ich dürfte die Altstadt von Hyderabad, die zu 99 Prozent von Moslems bewohnt ist, wohl nicht mehr betreten.“ Azeez Pascha ist Generalsekretär der All Indian Students Federation, des indischen sozialistischen Studentenverbandes. Während seine Frau Hammelfleisch, Blumenkohl und Brotfladen für das Essen vorbereitet, erzählt er mir, daß es in Indien außergewöhnlich

verheiratet. Wer sich dagegen wehrt, wird geächtet, von der Familie, den Freunden, der ganzen Verwandtschaft, dem Dorf. „Es ist sehr schwer, wenn man fortschrittlich ist“, hatte mir auch Sunita, Studentin der Universität Jaipur erklärt. „Es hängt ja nicht nur von dem eigenen Willen ab. Zum Beispiel das Brautgeld, die Mitgift. Viele Eltern sind froh, daß es inzwischen verboten ist, diese Mitgift für die Tochter zu zahlen oder anzunehmen. Aber sie zahlen trotzdem, weil sie wollen, daß ihre Tochter glücklich und angesehen ist. Und trotz des Gesetzes wird keiner angezeigt, der Mitgift zahlt oder nimmt, weil keiner die Zukunft seines Kindes verderben will. Und sie ist verdorben, fast unmöglich gemacht, wenn man auf dem Land lebt ganz besonders. Die Verachtung oder Nichtbeachtung des ganzen Dorfes trifft die Familie.“ So ist der Selbstmord von Eltern, die dieses Brautgeld nicht aufreiben können, und der Töchter, die keinen Mann bekommen, weil die Eltern das Geld nicht haben, noch heute an der Tagesordnung. Indu, Studentin des Sanskrit, der indischen Hochsprache, ergänzt: „Die Frauen beten jeden Tag darum, einen guten Mann zu bekommen, und sie beten ihr Leben lang, daß er gut zu ihnen bleibt.“ Wie sie sich selbst verhalten werden, wenn ihre Eltern sie verheiratet wollen, frage ich die jungen, nach europäischem Muster gekleideten Mädchen. Schulterzucken. Sie glauben nicht, daß ihre Eltern das machen, jedenfalls nicht ganz ohne ihre Einwilligung. Aber sicher sind sie sich nicht.

Die Unberührbaren

Und nicht nur diese Sitten oder vielmehr Unsitten sind Reste des Jahrhunderts währenden Feudalismus in Indien. Auch das Kastenwesen gehört noch nicht der Vergangenheit an. Davon sind am härtesten die „scheduled caste“, die Unberühr-

baren betroffen. Obwohl es seit dem Unabhängigkeitstag 1947 unter der Regierung Mahatma Gandhis Spezialprogramme für die Entwicklung der Unberührbaren gibt, ihnen Plätze an Schulen und Universitäten, in allen Institutionen reserviert werden, sind sie in ihrem Dorf und ihrer Wohngegend die Unberührbaren geblieben. So erzählt mir Azeez von einem Besuch in Manthani, einem kleinen Dorf im District Nizamabad im Staat Andhra Pradesh. Als er aus dem Bus stieg und die Dorfstraße entlangging, verschwanden alle Leute in ihren Häusern und die, die es zu weit bis zu ihrem Haus hatten, warfen sich in den Straßenstaub, weil sie dachten, er sei ein Verwandter des Großgrundbesitzers, die dieses Verhalten von den Dorfbewohnern seit Generationen erwarten. „Hier nimmt der Großgrundbesitzer sich auch weiterhin das Recht der ersten Nacht, wenn die Tochter eines seiner Dörfler heiratet. Als sich einige dagegen wehrten, wurden sie fast totgeschlagen oder kopfüber an einen Baum gehängt“ erklärte Azeez. „Auf dem



Hier im Dorf Ralawata wurden neue Häuser für 28 Familien der scheduled caste, der Kaste der Unberührbaren fertiggestellt. Ein Ergebnis des wirtschaftlichen 20-Punkte-Programms der Regierung Indira Gandhi.

**Wer sich wehrt,
wird geächtet**

ist, wenn die Eltern ihre Kinder nicht

Papier gibt es ein Gesetz, das demjenigen Strafe androht, der einen Unberührbaren mißhandelt, aber es stört sich keiner daran, wenn einem Arzt, der der Kaste der Unberührbaren angehört, der Zutritt zu einem Hotel verwehrt wird. Wenn er seinen Tee vor der Tür des Hotels aus einem Aluminiumbecher statt aus einem Glas trinken muß. Wie ich es in Kanchekacharea selbst erlebt habe. Das Gesetz steht eben nur auf dem Papier.“

20-Punkte für den Fortschritt

Nur langsam beginnt sich das Volk dagegen zu wehren. „Und mit zunehmender wirtschaftlicher Entwicklung wird es auch einfacher, die Menschen zu überzeugen. In der Fabrik arbeiten ja auch Angehörige verschiedener Kasten mit den Unberührbaren zusammen. Und wenn das 20-Punkte-Programm der Regierung überall durchgesetzt wird, z.B. Verteilung des Landes an die Landlosen, die Aufhebung der Verschuldung der Bauern, die Aufhebung der Leibeigenschaft, die Gesetze zur besseren Versorgung der Bevölkerung, haben wir dafür bessere Voraussetzungen geschaffen. Natürlich steht das den Interessen der Großgrundbesitzer entgegen, und viele Verwaltungen in den Gemeinden und Districten sind so korrumpiert, daß sie die Gesetze nicht durchsetzen. Aber es werden Fortschritte gemacht.“

Kampf gegen das Analphabetentum...

Ein Teil dieses Fortschritts ist auch die Kampagne gegen das Analphabetentum. Beispielhaft für das ganze Land sind die Initiativen in Jaipur, wo zur Zeit täglich 40 000 Einwohner in mehr als 500 Häusern und Plätzen lesen und schreiben lernen. Es hat viel Kraft gekostet, bis diese Menschen von der Wichtigkeit überzeugt waren. 10 Tage lang sind die Lehrer-Studenten der Universität und der höheren Schulen in Jaipur täglich morgens ab sieben Uhr durch die Straßen gegangen. An jeder Ecke gab es Versammlungen, Gespräche darüber wie, wo und warum gelernt werden sollte. Mit Songs und Slo-



Azeez Pascha und seine Frau Sinda. Als sie verheiratet wurden, hatten sie sich erst einmal gesehen. Sinda war bis zu den Fingerspitzen verschleiert. Die Eltern der beiden, strenggläubige Moslems hatten alles arrangiert.

gans zogen die Lehrer durch die Straßen, und es gibt keine einzige Gasse in Jaipur, die nichts von der Kampagne gehört hat. Kinder bringen ihre Eltern mit, oder ihre Großmutter. Einer jungen Frau wurde

... selbst gegen Schwiegermütter

von der Schwiegermutter verboten, schreiben zu lernen „weil sie dann einen Brief nach Hause schreibt und sich über mich beschweren wird“. Nach langer Überredung, daß dies nicht geschehen werde, durfte die junge Frau mit. Zwei Tage später erschien auch die Schwiegermutter: „Wenn meine Schwiegertochter nach Hause schreibt, muß ich auch in der Lage sein zu schreiben, um alles richtigstellen zu können.“ Dr. Asha Dixit, die für die Frauenalphabetisierung zuständig ist, erklärte mir: „Wir machen für Frauen und Männer getrennte Schulen, weil sonst keiner kommen würde. Aber Bildung ist die Voraussetzung dafür, diese alten Sitten überwinden zu können und deshalb ist es zunächst wichtig, daß die Menschen lesen und schreiben lernen.“ Es ist ein Anfang – ein erfolgversprechender und beispielhafter für dieses Land im Aufbruch und Umbruch.



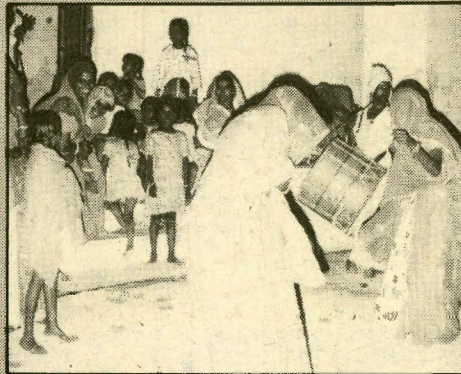
Nur 31 Millionen Frauen in Indien sind berufstätig. 24,36 Millionen in der Landwirtschaft. Kaum eine Frau hat einen qualifizierten Beruf. Auf dem Land werden sie verheiratet, wenn sie 10 Jahre alt sind. In der Stadt liegt das Heiratsalter zwischen 16 und 18 Jahren.



Sie werden Lakshacta Sanik genannt, Soldaten der Alphabetisierung, die jungen Frauen und Männer, die freiwillig der Bevölkerung Lesen und Schreiben beibringen. Es sind Studenten der höheren Schulen und der Universität in Jaipur. Es gibt keine Klassenräume. Privatleute haben Hausecken und Räume zur Verfügung gestellt oder man lernt, wie die Jungen, auf der Straße.

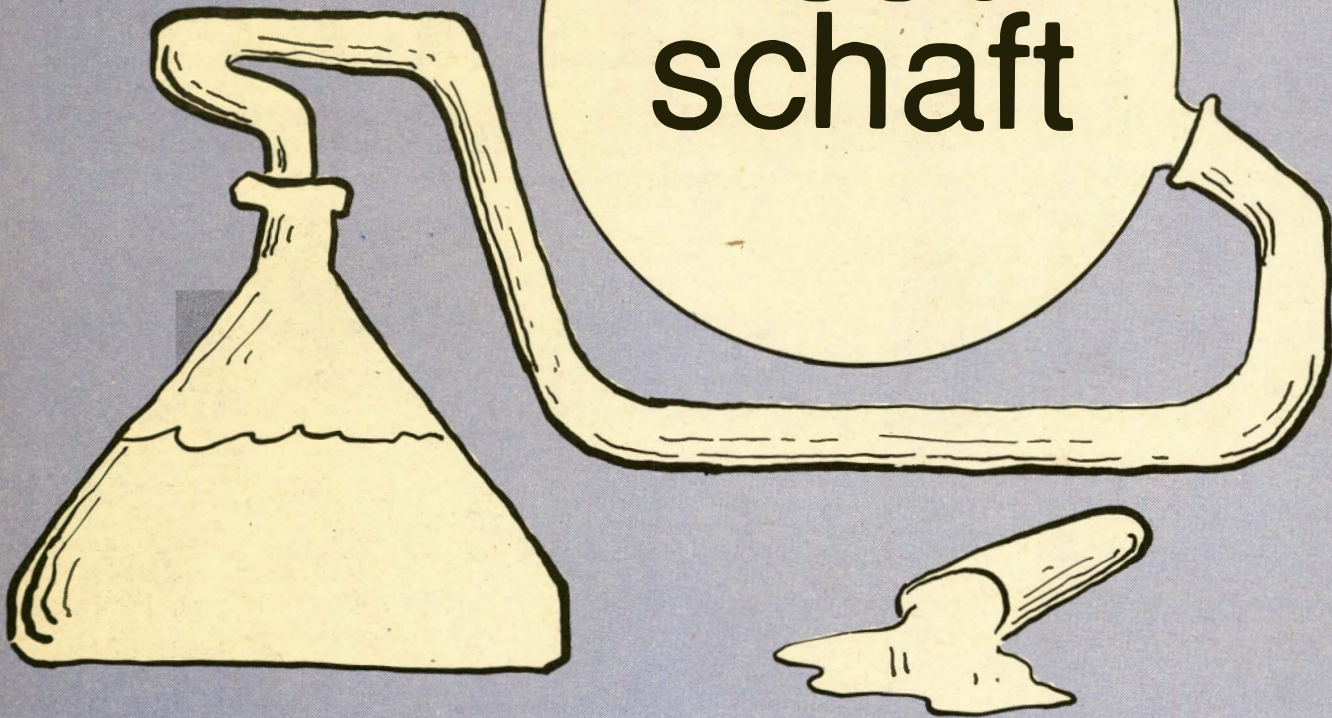


Indu, Asmun und Sarita erzählten, wie schwer es ist, die jungen Frauen zu überzeugen, für ihre Rechte einzutreten. „Viele Frauen beten den ganzen Tag, daß sie einen guten Mann bekommen.“



Polterabend. Verschleierte Frauen tanzen zum Trommelschlag vor dem Haus der Braut. Je mehr Geld die Brauteltern haben desto länger können sie Trommler und Tänzerinnen mieten.

Erfolg der Wissenschaft



„Sie werden Zeuge eines epochalen Experiments!“, sagte man mir. „Das, was Sie sehen werden, ist ein wahrer Erfolg der Wissenschaft!“

Hinter einer Glasscheibe sah ich einen mit Speisen vollgestellten Tisch, der sich in einer speziellen Versuchskammer befand.

„Passen Sie jetzt bitte auf!“ In die Kammer trat ein Mann und setzte sich an den Tisch. Eine längere Zeit sah er sich

mit Interesse die Speisen an, wonach er sich eine Vorspeise aus Fisch heranzog und sie zu essen begann. Auf seinem Gesicht zeichnete sich Zufriedenheit ab: Man konnte davon ablesen, daß er mit Appetit aß. „Sehen Sie es? Eine Revolution auf dem Gebiet der Chemie! So einen Erfolg hätte man nicht in den kühnsten Träumen vorausgeahnt!“

Als der Fisch aufgegessen war, machte sich der Mann an die Suppe, und füllte sich aus der dampfenden Suppenschüssel den Teller voll. Es war wohl Tomatensuppe mit Nudeln. Er probierte und nickte zustimmend mit dem Kopf.

„Die Chemie“, versicherte man mir, „hat einen Meilen-schritt nach vorn gemacht! Wir haben es mit einem herrlichen Erfolg zu tun!“

Nach der Suppe legte sich der Mann ein Kotelett auf den Teller, das nach Wiener Schnitzel aussah, nahm sich Kartoffeln

und Möhren. Das Hauptgericht wurde von Tomaten mit Zwiebeln vervollständigt. Die Speise mußte lecker sein, denn auf dem Gesicht des Mannes malte sich Enthusiasmus, einer Ekstase ähnlich.

„Es schmeckt ihm“, bemerkte ich, „er ißt mit wahren Appetit!“

„Das ist ein Triumph der Chemie“, wurde mir erklärt. „Eine nie dagewesene Errungenschaft der Wissenschaft!“ Der Mann beendete das Hauptgericht. Ein Lächeln überzog sein Gesicht. Es warteten noch Kaffee und ein Stück Torte.

Die Nachspeise mußte ihm ebensogut wie die vorherigen Gänge munden. Als er den Mund mit einer Serviette abwischte, bestand kein Zweifel daran, daß er glücklich war.

„Ja, unsere Chemiker verdienen große Anerkennung...“ Der Mann stand auf und verließ den Raum.

„Und was sagen Sie dazu?“ fragte man mich mit unverhülltem Stolz.

„Eine Sensation“, gab ich zu. „Fast nicht zu glauben, daß all die Gerichte, der Fisch, die Suppe, das Kotelett, das Gemüse, chemische Produkte waren.“

„Nein“, hörte ich, „die Gerichte waren echt, aber der Mann, hätten Sie es geahnt –, besteht ganz aus Polyvinylchlorid!“

Janusz Oseka

elam

KURZGESCHICHTE



jugend

forum

1/77

V. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend in Frankfurt

Für die Zukunft der Jugend

**Jugend will Arbeit und Bildung!
Für die Grundrechte der Jugend!
Freiheit durch Sozialismus!**



Am 4. und 5. Dezember fand in Frankfurt der V. Bundeskongreß der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend statt. Fast 800 Lehrlinge, junge Arbeiter und Angestellte, Schüler und Wehrpflichtige diskutierten ihre Probleme, legten Forderungen und Vorschläge für den Kampf um die Rechte der Jugend auf den Tisch. Sie debattierten über Ursachen der Jugendarbeitslosigkeit, des Bildungsnotstands, der miesen Freizeitbedingungen und legten dar, was geändert werden muß und wie es zu machen ist. Es ging um den Kampf gegen die Berufsverbote und den Abbau demokratischer Rechte. Und immer wieder kam deutlich zum Ausdruck: Gemeinsames Handeln ist die Voraussetzung für Erfolge in diesem Kampf. Für diese SDAJ ist internationale Solidarität kein leeres Wort, das zeigte nicht nur die starke Beteiligung ausländischer Gäste auf dem Kongreß, sondern auch der stürmische Jubel bei ihrer Begrüßung.

Lange vor dem Kongreß waren die Anträge und das Aktionsprogramm für die fünf Grundrechte der Jugend im gesamten Verband diskutiert worden. Geändert, verbessert lagen sie auf dem Tisch. Daher kommt es auch nicht von ungefähr, daß das Aktionsprogramm vom

Kongreß einstimmig unter großem Beifall der Delegierten verabschiedet wurde. Und man merkte in der lebendigen Diskussion, daß dieses Programm nicht am grünen Tisch, sondern in den Kämpfen der Jugend entstanden ist.

Die Forderungen und Vorschläge dieses Aktionsprogramms werden in der kommenden Zeit im Mittelpunkt einer großen Aktion, der „Aktion Unsere Zukunft“ stehen. Und der Kongreß in Frankfurt hat gezeigt, daß dieser geschlossene und gestärkte Jugendverband, daß die SDAJ auch in Zukunft einen unübersehbaren wichtigen Platz in der Jugendbewegung unseres Landes einnehmen wird und als Teil der marxistischen Bewegung der Bundesrepublik eine entscheidende Rolle spielt.

In der November-Ausgabe von elan und mit der elan-extra-Ausgabe „Jugend 77“ haben wir einen Beitrag zur Strategiediskussion geleistet, zur Frage „Wie geht es in unserem Lande weiter?“

Im Rahmen dieser Diskussion stellen wir hier Ergebnisse, Meinungen und Eindrücke vom Bundeskongreß der SDAJ vor. →



Aus dem Referat des Bundesvorsitzenden der SDAJ, Wolfgang Gehrcke, auf dem V. Bundeskongreß.

Wie man die Lage der Jugend verbessern kann und was wir dazu beitragen können, wie wir der Jugend eine sichere Zukunft gewährleisten können, darüber wollen wir heute und morgen diskutieren und beschließen. Wir treten dem Großkapital entgegen, das unser Leben verschlechtern und uns die Zukunft verbauen will. Die Jugend von heute will keine verlorene Generation sein und will von einer guten, glücklichen Zukunft nicht nur träumen. Deshalb entwickelt die SDAJ von diesem V. Bundeskongreß aus eine neue, langfristige „Aktion Unsere Zukunft“. Diese „Aktion Unsere Zukunft“ soll die Jugend zum Kampf für ihre Grundrechte mobilisieren.

Mit der „Aktion Unsere Zukunft“ werden wir für das kämpfen, was in unserem Aktionsprogramm für die fünf Grundrechte

Die Erfahrungen nutzen

gefordert wird: Notwendig ist, daß jeder einen seiner Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz erhält. Alle auslernenden Lehrlinge haben Anspruch auf Weiterbeschäftigung nach der Lehre entsprechend ihrer Berufsausbildung.

In den vielfältigen Aktionen gegen Jugendarbeitslosigkeit, für antiimperialistische Solidarität, für Frieden und Abrüstung und gegen Berufsverbote hat die Jugend unseres Landes wichtige Erfahrungen gesammelt. Insbesondere die Erfahrungen aus den Kämpfen gegen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel können uns helfen, die „Aktion Unsere Zukunft“ erfolgreich zu gestalten.

In die Bewegung der Jugend der letzten Jahre wurden neue Kräfte einbezogen. Aus unterschiedlichen Motiven haben sich viele junge Sozialdemokraten, Sozialisten, Kommunisten, Christen und Liberale gemeinsam an den Aktionen beteiligt. Arbeiterjugendliche, Schüler und Studenten haben ihre Zusammenarbeit gefestigt. Diese Zusammenarbeit ist ein großer Erfolg. Garanten dieser Entwicklung sind MSB Spartakus und SDAJ.

Die Möglichkeiten des gemeinsamen Handelns bieten sich auf den verschiedensten politischen Bereichen, in denen sich übereinstimmende oder ähnliche Forderungen demokratischer Jugend- und Studentenverbände gezeigt haben. Ein Blick auf die Positionen verschiedenster Kräfte zu den Problemen des Lehr-

stellenmangels und der Jugendarbeitslosigkeit zeigt das anschaulich.

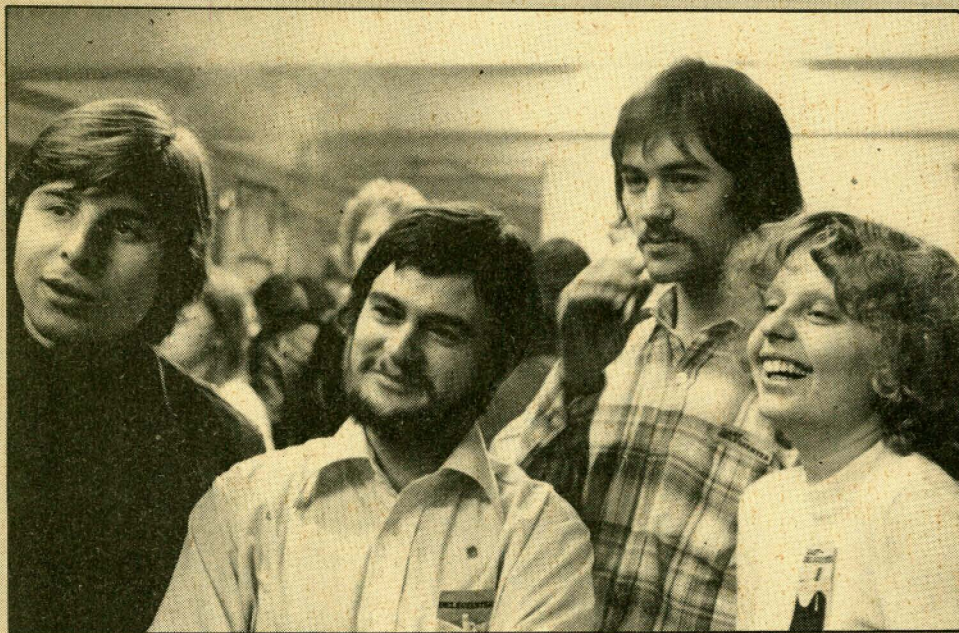
Wir schlagen allen demokratischen Jugendverbänden vor, diese politischen Übereinstimmungen zur Grundlage ge-

Gemeinsame Aktion nötig

meinsamer Aktionen zu machen und Trennendes beiseite zu schieben. Wir gehen in unserer Bündnis- und Aktionseinheitspolitik davon aus, daß immer, wenn es die inhaltlichen Übereinstimmungen erlauben, die Zusammenarbeit im Interesse der Jugend unseres Landes angestrebt und verwirklicht werden sollte.

Die tiefe Krise des kapitalistischen Systems hat grundsätzliche Fragen nach gesellschaftspolitischen Alternativen auf die Tagesordnung gesetzt. Wie soll eine Gesellschaftsordnung aussehen, in der die Rechte der Jugend gesichert sind und ihre moralischen Ansprüche auf Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität erfüllt werden?

Wir stellen uns diesen Fragen der Jugend



und tragen zur Diskussion über die Veränderung der Gesellschaft bei. Unsere Weltanschauung, die Lehren von Marx, Engels und Lenin, sind eine gewaltige politische, geistige und moralische Herausforderung. Wir richten diese Herausforderung an alle Kräfte, die an der Debatte über den Weg, den unser Land in den kommenden Jahren gehen soll, teilnehmen. Diese Diskussion findet nicht im Elfenbeinturm einer von der politischen Praxis losgelösten Theorie statt. Das Wesen der marxistischen Anschauungen ist

Alternative heißt Sozialismus

es gerade, daß sie sich im Leben als richtig erweisen. Wir wollen eine sozialistische Bundesrepublik. Wenn wir vom Sozialismus sprechen, dann meinen wir den Sozialismus, den Marx, Engels und Lenin von der Utopie zur Wissenschaft gemacht haben und nach dem bereits Millionen Menschen in aller Welt ihre Gesellschaft aufbauen.

Wir setzen uns weiterhin mit solchen Reformstrategien auseinander, die der Jugend einreden wollen, daß die Summe vieler Reformen im Kapitalismus bereits Sozialismus bedeute und es einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus

gäbe. Es führt kein Weg daran vorbei: Ohne die Abschaffung des Privateigentums an Produktionsmitteln und damit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ohne das Abtreten der kapitalistischen Klasse von der Bühne der politischen und wirtschaftlichen Macht – ohne diese grundlegenden Veränderungen gibt es keinen Sozialismus.

Mit unserem V. Bundeskongreß stellen wir die Weichen der Arbeit unseres Jugendverbandes für die kommenden Jahre. Den Weg, den die SDAJ gehen wird, sehen

Es wird ein kämpferischer Abschnitt

wir deutlich vor uns. Es wird ein kämpferischer Abschnitt im Leben unseres Jugendverbandes werden. Kampf für die Zukunft der Jugend. Kampf für die Verteidigung errungener Rechte. Kampf für die Grundrechte der Jugend.

Wer angesichts von Ungerechtigkeit und

Ausbeutung, angesichts der Leiden der Völker unter kolonialistischer, rassistischer und imperialistischer Fremdherrschaft nicht nur die Faust in der Tasche ballen will, wer anpacken will, die Welt zu verändern, der gehört in die SDAJ!

Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft – das sind wir! Solidarität – das buchstabieren wir auf Arbeiterart! Eine neue Welt – wie soll sie denn sonst Wirklichkeit werden, wenn nicht durch unseren Kampf, der sich auf die kühnsten Ideen der Menschheitsgeschichte gründet, auf die Ideen von Marx, Engels und Lenin. Der Ruf nach Freiheit, nach einem glücklichen Leben, das Sinn und Richtung hat

Wir werden unsere Ansprüche vertreten

– es ist unser Ruf. Wir meinen die Freiheit, die so viel wert ist, wie sie unseren Kollegen, dir und mir nützt!

Gemeinsam werden wir mit der „Aktion Unsere Zukunft“ dafür kämpfen, daß unsere Generation keine verlorene Generation wird, wie es das Großkapital prophezeit. Wir werden die Kraft finden, unsere Ansprüche an die Gegenwart und an die Zukunft zu vertreten.

Stimmen zum Kongress

Petra Bruns, Dortmund, Gast auf dem Kongress:

Seit ungefähr zwei Jahren mache ich Gewerkschaftsarbeit, und da redet man natürlich auch von politischen Gruppen. Ich war immer so ein bißchen im Zweifel, für welche Gruppe ich mich nun entscheide. Ich hatte eigentlich schon immer die SDAJ bevorzugt, aber für mich war die Arbeit in der Gewerkschaft zunächst wichtiger. Das Programm auf dem Kongress hat mir sehr gut gefallen, die Reden heute, was die Leute so gesagt haben, das hat mir zugesagt. Das war im großen und ganzen das, was ich politisch denke. Darum bin ich auch heute auf dem Kongress Mitglied der SDAJ geworden.

André Roth, Frankfurt, stellv. Schulsprecher, Gastdelegierter:

Ich bin Mitglied im Ortsvorstand von Frankfurt und Gruppenkassierer. Am besten am Bundeskongress ist die gerade angefangene Diskussion, wo viele Mitglieder aus den einzelnen Gruppen der ganzen Bundesrepublik Stellung nehmen zu den verschiedenen aktuellen Problemen, das heißt einerseits Brokdorf, zu den Problemen in der Schule, im Betrieb, wie steht's mit Jugendvertreterwahlen und wieder allgemein Ausbildung und Jugendarbeitslosigkeit im Betrieb.

Sigrid Schaff, Vorsitzende der SDAJ-Gruppe Hannover-Lindenreuth, Delegierte:

In unserer Gruppe machen wir viel zur Solidarität: Das geht vom Kuchenessen für Chile bis zum Plakettensammeln und zur Weihnachtsbaumaktion oder zum Unterschriftensammeln für die Umbenennung einer Straße. Das knüpft ein bißchen daran an, was für einen breiten Rahmen dieser Kongress hat, wie viele Gäste wir hier haben. Es wird sich bestimmt hinterher noch in den Diskussionsbeiträgen der ausländischen Freunde zeigen, wie wichtig die internationale Solidarität ist, um die Genossen in ihrem Kampf zu unterstützen. Das wird auch deutlich durch solche Anträge wie den, Spendenmarken für Chile herauszugeben.

Ursula Kronack, Dortmund, Gast auf dem Kongress:

Ich bin heute in die SDAJ eingetreten, obwohl ich schon seit ungefähr einem Jahr mit der SDAJ sympathisiere. Aber ich habe mich nie so recht dazu entschließen können. Heute habe ich's wahr gemacht. Eigentlich wollte ich schon letzte Woche eintreten, aber da fehlte der Beitrittsschein. Meine politischen Vorstellungen sind, die Arbeit der SDAJ zu unterstützen. Die politische Richtung ist eben auch meine Linie.

Herbert Thomsen, Jugendvertreter bei der AG Weser in Bremen, Delegierter:

Einmal hat mich die große Teilnahme von ausländischen Gästen beeindruckt. Das

Gäste aus dem Ausland

Folgende Verbände waren durch führende Persönlichkeiten vertreten:

Weltbund der Demokratischen Jugend (FMJD), Kommunistischer Jugendverband der UdSSR (Komsomol), Freie Deutsche Jugend der DDR (FDJ), Kommunistischer Jugendverband Argentiniens (JCA), Kommunistischer Jugendverband Belgiens (JCB), Dimitrov-Komsomol Bulgariens (DKM), Kommunistischer Jugendverband Chiles (JC), Jugend der Unidad Popular Chiles, Kommunistischer Jugendverband Dänemarks (DKU), Demokratischer Jugendverband Finnlands (SDNL), Kommunistische Jugendbewegung Frankreichs (MJCF), Kommunistischer Jugendverband Griechenlands (KNE), Organisation Demokratischer Jugend und Studenten des Iran (ODYSI), Auslandsbüro, Kommunistischer Jugendverband Italiens (FGCI), Bund der Sozialistischen Jugend Jugoslawiens (BdSJJ), Kommunistischer Jugendverband Kubas (JC), Jugend-Kontakt für Internationale Solidarität und Austausch, Niederlande (JKU), Kommunistischer Jugendverband Norwegens (KU), Kommunistischer Jugendverband Österreichs (KJO), Föderation Sozialistischer Verbände der polnischen Jugend (FSZMP), Kommunistischer Jugendverband Portugals (UJC), Kommunistischer Jugendverband Rumaniens (UTC), Kommunistischer Jugendverband Schwedens (KU), Kommunistischer Jugendverband der Schweiz, Afrikanischer Nationalkongress Südafrikas (ANC), Sozialistischer Jugendverband der CSSR (SSM), Föderation der Türkischen Sozialisten in Europa (ATTF), Kommunistischer Jugendverband Ungarns (KISZ), Junger Arbeiterverband für die Befreiung (YWLL), USA, Sozialistischer Jugendverband Vietnams, Freie Deutsche Jugend Westberlins (FDJW), Kommunistischer Jugendverband Zyperns (EDON).

Gäste aus dem Inland

Vertreter folgender Organisationen nahmen am Kongress teil:

Antiimperialistisches Informationsbulletin (AIB), Antiimperialistisches Solidaritätskomitee (ASK), Arbeitsausschuß der Bundesinitiative „Weg mit den Berufsverboten“, Arbeitskreis Festival (AKF), Demokratischer Kulturbund, Deutsche Friedensgesellschaft / Vereinigte Kriegsdienstgegner (DFG/VK), Deutsche Friedensunion (DFU), Deutsche Jugendpresse e. V., Deutsche Kommunistische Partei (DKP), Freundschaftsgesellschaft BRD - Kuba, Gesamtschülervertretung Bremen, Hessische Landesschülervertretung, Internationale Jugendgemeinschaftsdienste, Junge Presse Hessen, Junge Pioniere - Sozialistische Kinderorganisation, Kulturkooperative Ruhr, Koordinationsbüro von Initiativgruppen der Jugendzentrumsbewegung e. V., Marxistischer Studentenbund Spartakus (MSB), Marxistische Arbeiterbildung, Naturfreundejugend Deutschlands (NFJ), Sozialistischer Hochschulbund (SHB), Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken, Sozialistischer Schülerbund Bremen (SSB), Selbstorganisation der Zivildienstleistenden (SOdZDL), Stadtschülerrat Frankfurt, Vereinigung Deutscher Studentenschaften (VDS), Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschisten.

zeigt wohl auch, daß die SDAJ in den Augen ihrer Bruderorganisationen eine gute Arbeit geleistet hat. Als zweites möchte ich die Ausführungen von Wolfgang Gehrcke nennen, in denen er sehr klare und richtige Einschätzungen zur Lage der Jugend in der BRD geleistet hat und in denen auch die Vorstellungen und Ziele angesprochen sind, wo es nach dem V. Bundeskongress langgehen wird: der Weg zur Stärkung der SDAJ und zur weiteren Veränderung des Kräfteverhältnisses bei uns in der BRD.



Aus der Grußansprache von Herbert Mies, dem Vorsitzenden der Deutschen Kommunistischen Partei:

Fünf Bundeskongresse der SDAJ - das waren und sind fünf für die Arbeiterjugendbewegung unseres Landes richtungweisende Kongresse, die zeigen: Die SDAJ ist zu der Arbeiterjugendorganisation unseres Landes geworden, die sich als Vorkämpfer für die sozialen, demokratischen und Friedensinteressen der Jugend und ihrer Einheit ebenso bewährt, wie sie ihrem sozialistischen Ziel verbunden ist. Die SDAJ wird von den Gegnern der Arbeiterjugend unseres Landes angefeindet, aber ernstgenommen. Sie wird

von anderen demokratischen Jugendorganisationen als eine initiative Kraft respektiert. Von uns Kommunisten aber wird sie hoch geschätzt, und es ist uns eine Freude, dieser SDAJ, euch, den Delegierten dieses V. Bundeskongresses, die freundschaftlichen Grüße des Parteivorstandes der Deutschen Kommunistischen Partei und der ganzen Partei zu überbringen.

Sowjetunion; Boris Pastuchov, Sekretär des Zentralkomitees des Komsomol:

Die Erfüllung des konstruktiven Programmes, das auf diesem Kongress erörtert und beschlossen wurde, wird zweifellos zur Hebung der Autorität der SDAJ beitragen - sowohl in der westdeutschen Jugendbewegung als auch in der internationalen demokratischen Jugendbewegung. Der Kongress war ein hervorragender Ausdruck der proletarischen kämpferischen Solidarität mit der Jugend in der ganzen Welt. Wir waren sehr stark beeindruckt von der Reaktion der Delegierten des Kongresses auf den Bericht über die Arbeit des sowjetischen Komsomol. Und wir wollen unseren Freunden versichern, daß wir unsere Solidarität mit dem selbstlosen Kampf der SDAJ noch aktiver entwickeln werden.

DDR, Erich Postler, 2. Sekretär des Zentralrats der Freien Deutschen Jugend

Dieser Kongress war für uns ein großes Erlebnis. Er zeigte, daß die SDAJ hautnah mit der arbeitenden Jugend in der Bundesrepublik verbunden ist, daß sie ihre Interessen kennt und einen konsequenten Kampf zur Durchsetzung der grundlegenden Rechte der Arbeiterjugend führt. Die SDAJ besteht nun schon über acht Jahre, und in dieser Zeit haben sich enge, freundschaftliche Beziehungen unserer Jugendverbänden entwickelt.



Die Zusammenarbeit zwischen SDAJ und FDJ versteht sich als eine Sache der Tat. Wir werden diese enge Verbundenheit unserer Verbände auch in Zukunft weiter entwickeln und festigen.

Frankreich: Patrick Staat, Sekretär der Nationalleitung der Kommunistischen Jugendbewegung Frankreichs (MJCF):

Was uns sehr auffällt, das ist das Verantwortungsgefühl, mit dem die Debatte geführt wird. Es ist beeindruckend, an einem Kongreß teilzunehmen, auf dem die wichtigsten und brennendsten Probleme der Jugend so heiß diskutiert werden. Eure Erfolge sind nicht ohne Konsequenz für unsere Kämpfe, denn jeder kennt die Interessen, die die Kapitalisten miteinander verknüpfen. Besonders beeindruckend ist die internationale Solidarität, der Beweis ist gestern abend geliefert worden. Man merkt, daß der proletarische Internationalismus euch am Herzen liegt.

Südafrika: Z. Pallo Jordan, Afrikanischer Nationalkongreß (ANC):

Ich bin stark beeindruckt vom Kampf der SDAJ, der auch für den Kampf der südafrikanischen Bevölkerung von großer Bedeutung ist. Die SDAJ ist eine Arbeiterjugendorganisation, die stark in den Großbetrieben verankert ist. Bei Firmen, die auch in Südafrika Zweigwerke haben. Die Firmen dort gewähren den schwarzen Arbeitern keinerlei gewerkschaftliche Rechte. Deshalb wäre es wichtig, daß die SDAJ in der BRD Druck auf diese Firmen ausübt, damit diese Firmen gezwungen werden, auch schwarzen Arbeitern diese Rechte zu gewähren. Wichtig ist auch die finanzielle Unterstützung der Arbeit des ANC. Darum die Bitte, daß die SDAJ die Solidaritätsaktion des Antiimperialistischen Solidaritätskomitees unterstützt und Geld, technische Ausrüstungen und Bücher als Solidaritätsspende sammelt.

Chile: Osiel Nunez, Mitglied des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbands Chiles (JC):

Es ist immer wieder bewegend, diesen großen Impuls nach vorwärts zu sehen. Die Kraft zu sehen, die in jedem jungen kommunistischen Genossen lebt auf der Suche nach dem Weg zum Sozialismus, nach sozialer Gerechtigkeit. Für uns Chilenen, die wir gegenwärtig im Ausland leben müssen, ist es ein starker Impuls, wenn wir erleben, wie viele Tausende von Herzen die Sache des chilenischen Volkes zur eigenen Sache gemacht haben. Und wir haben aus dem Rechenschaftsbericht und bei anderen Gelegenheiten auf diesem Kongreß erfahren, daß die Solidarität mit Chile Teil eurer ganz konkreten Ziele ist.

USA: Danny Rosenberg, Vertreter der Young Workers Liberation Laague im Büro des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ):

Dieser Kongreß ist eine Quelle, von der man wirkliche Informationen über den Kampf der Jugend in der BRD bekommen kann, im Vergleich zu der New York Times. Es gibt keinen Zweifel, daß dieser Kongreß der Jugend entspricht und den Problemen, die die Jugend in der BRD hat. Und der Eindruck, den ich von diesem Kongreß bekommen habe, dieser Internationalismus hat mich überzeugt, daß diese Generation den Sozialismus in der BRD erkämpfen wird. Und auch die tiefe Verbindung zwischen der SDAJ und der DKP ist eine Inspiration für die Jugendlichen, die überall in der Welt kämpfen. Es ist klar, daß die Delegierten die Vorhut der jungen Arbeiter in der BRD sind.

Portugal: Carlos Areal, Mitglied des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes Portugals (UJC):

Für mich ist der wichtigste Eindruck die kämpferische Haltung von allen Delegierten auf diesem Kongreß. Der feste

Der Kongreß in Zahlen

485 Delegierte und 281 Gastdelegierte waren auf dem Kongreß.
Davon waren:
233 Mädchen
531 Jungen
164 Arbeiter
171 Angestellte
123 Lehrlinge
154 Schüler
61 Studenten
599 Mitglied einer Gewerkschaft
252 Funktionsträger in Betrieb und Gewerkschaft
96 Funktionsträger in Schulen und Berufsschulen.
Das Durchschnittsalter betrug 20,6 Jahre. Aus 32 Ländern waren Vertreter kommunistischer und sozialistischer Jugendverbände zu Gast. Der Weltbund der demokratischen Jugend war durch seinen Präsidenten vertreten.
Über 50 Vertreter der in- und ausländischen Presse verfolgten den Kongreß.
Über 260 Anträge lagen dem Kongreß vor. Davon allein 200 zum Entwurf des Aktionsprogramms für die 5 Grundrechte. Mehr als 120 Delegierte meldeten sich zu Wort. Die Beiträge, die aufgrund der Zeit nicht mehr gehalten werden konnten, werden, soweit sie schriftlich vorliegen, in den Kongreßbericht aufgenommen.

Wahlen auf dem Kongreß

Der neue Bundesvorstand der SDAJ zählt 65 Mitglieder. Wolfgang Gehrcke, 33 Jahre, Verwaltungsangestellter, wurde einstimmig zum Bundesvorsitzenden gewählt. Ebenso Dieter Gautier, 30 Jahre, Tischler, zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden.

Der Bundesvorstand wählte eine Geschäftsführung, der 12, und ein Sekretariat, dem 7 Mitglieder angehören.

In den geschäftsführenden Bundesvorstand wurden weiterhin gewählt:
Vera Achenbach, 26 Jahre, Arzthelferin;
Peter Bubenberger, 36 Jahre, Journalist;
Heino Hoffmann, 29 Jahre, Fernmelde-monteur; Hans Kluthe, 26 Jahre, kaufm. Angestellter; Achim Krooß, 28 Jahre, Lehrer; Hans Walter v. Oppenkowski, 28 Jahre, Industriekaufmann; Wilfried Reckert, 27 Jahre, Lehrer; Peter Schröder, 26 Jahre, Schlosser; Werner Stürmann, 26 Jahre, Hafenkontrolleur; Werner Teriet, 29 Jahre, Kfz-Schlosser.

In das Sekretariat des Bundesvorstandes wurden gewählt:
Wolfgang Gehrcke; Dieter Gautier; Vera Achenbach; Michael Gerber, 26 Jahre, Elektriker; Heino Hoffmann; Hans Kluthe; Wilfried Reckert.

Willen der Jugend, die Probleme in Angriff zu nehmen und zu lösen. Für uns ist es sehr beruhigend zu sehen, daß in einem Land, von dem so viele und harte Angriffe gegen die Demokratie in Portugal ausgehen, eine fortschrittliche Jugend kämpft. Sehr beeindruckend war auch die internationalistische Haltung der SDAJ. Das zeigt, daß für euch der proletarische Internationalismus keine tote Vokabel ist, daß ihr ihn wirklich hochhaltet.

Öl für uns alle...

oder „So schwer haben es die Ölgesellschaften!“

Von Ruth Sauerwein



„Aaaouuhhhh!!!“ Mit einem langen Verzweiflungsschrei eines beteiligten elan-Redakteurs endete unser Versuchsspiel: Er war verpflichtet, für 400 000 DM ein Schürfrecht in Libyen zu erwerben, hatte aber nur noch 30 000 DM und keinen Kredit mehr. Seit dem Riesenerfolg von Monopoly erscheinen fast täglich Spiele jeder Art, bei denen man sich mal richtig wie ein Millionär fühlen darf – wie z. B. bei diesem „Öl für uns alle“. Mit dem Spiel sollen wohl die ständigen Ölpreiserhöhungen gerechtfertigt werden, denn am Ende des Spiels waren wir alle arm wie die Kirchenmäuse – so hart waren Konkurrenz und die Wechselfälle des Geschäfts. Das Spiel ist offenkundig in engster Zusammenarbeit von Ravensburg und der Ölgesellschaft BP (British Petroleum Company Limited) entstanden. Denn dem Ganzen liegt eine umfangreiche Broschüre von BP bei, über Geschichte, Förderung, Weiterverarbeitung von Erdöl usw. Ist der Erwerb von Förderrechten, Ölquellen und Verkaufsrechten schon im Spiel spannend, so war es in Vergangenheit und Gegenwart noch abenteuerlicher: stets verbunden mit Krieg, Ausbeutung, Erpressung, Putsch, Boykott. Die Ölgesellschaften waren da nie zimperlich. Im Begleitheft wird das nur zart angedeutet.

Wenn da in der BP-Chronik unter anderem steht: „Teheran, März und April 1951 – Gesetze zur Verstaatlichung der Ölindustrie im Iran“, so stecken dahinter die Streiks der Arbeiter von Abadan, die zwölf Stunden am Tag schufteten und in Slums aus Kanistern hausten. Bei einer Demonstration wurden drei Arbeiter erschossen. In diesem Jahr wurde Mossadegh gewählter Präsident des Iran – er verstaatlichte die Ölquellen.

Die Antwort war ein allgemeiner britischer Ölboykott gegen das iranische Öl. Schiffe, die es durchbrachen, wurden von britischen Kriegsschiffen aufgebracht. 1954 wurde die Regierung Mossadegh blutig gestürzt – nach ausführlicher Vorarbeit des CIA. Amerikanische und britische Ölgesellschaften teilen sich jetzt die Profite aus dem iranischen Öl. Das war nur ein Beispiel von vielen, wie die großen Ölgesellschaften, die berüchtigten „Sieben Schwestern“, vorgehen. Wir haben es bei der Ölkrise am eigenen Leib erlebt, wie sie uns das Geld aus den Taschen gezogen haben. Also müßten bei dem Spiel die Parteien anders zusammengesetzt sein: auf der einen Seite die „Sieben Schwestern“, die unter der Hand alle miteinander irgendwie verflochten sind, auf der anderen Seite die Erzeugerländer und wir Verbraucher. Das käme schon eher hin.

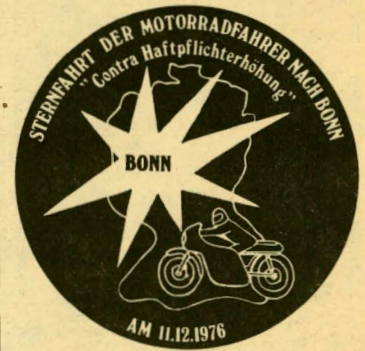
Also, spannend ist das Spiel, aber sonst stimmt nichts. Die Gebrauchsanweisung, die sehr umfangreich ist, zu lesen, lohnt nicht. Beim Spielen kommt man schnell dahinter. Richtig interessant wird es natürlich erst, wenn alle sechs möglichen Spieler mitspielen. Und die nötigen Zutaten nicht vergessen: einen Kasten Bier oder so – und die nötige Hintergrundmusik, vielleicht „Spiel mir das Lied vom Tod“.

Contra Haftpflicht-erhöhung

Motorradfahrer aktiv gegen Versicherungs-erhöhungen

von Silke Brockmann

Das hatten auch die größten Motorradfans nicht erwartet: daß die Protestbewegung gegen die Erhöhung der Haftpflichtprämien für Motorräder so breit und stark werden würde! 15 Motorradmeister, unter ihnen der ehemalige Weltmeister Dieter Braun, unzählige Motorradclubs, der Bundesvorsitzende der „Solidaritätsjugend Deutschlands im Rad- und Kraftfahrerbund Solida-



tivgruppen der JZ-Bewegung und dem Motorradclub „Kuhle Wampe“ verbreitet worden war. Sie solidarisierten sich mit der Forderung, daß die Haftpflicht-Prämienerhöhung, die z. T. bis zu 130 Prozent betragen soll, abgelehnt bzw. zurückgenommen werden soll und wandten sich gegen das „kalte Verbot“ von Motorrädern. Höhepunkt dieser Kampagne war die Sternfahrt der Motorradfahrer nach Bonn am 11. 12. 1976. Da sie nach Redaktionsschluß stattfand, wird elan in der nächsten Ausgabe darüber berichten. Die Versicherungsgesellschaft-



rität“, Erwin Ruf, sowie Tausende von Motorradfahrern und -fans unterschrieben den Aufruf „Contra Haftpflicht-erhöhung“, der von der Fachschaft Motorrad des Jugendzentrums Mannheim, dem Koordinationsbüro für Initia-

ten und das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen werden diese breite Protestbewegung von Jugendlichen, die um den Erhalt ihrer Freizeitbeschäftigung und billiges Transportmittel kämpfen, nicht übersehen können.

Anzeige



Ist sie bereit, sich zu engagieren, oder ist sie angepaßt, duckmäuserisch und entpolitisiert?

elan hat sich umgehört in Betrieb, Schule und Universität, in der Kaserne, im Freizeitheim und auf der Straße. elan hat Fragen gestellt und Antworten bekommen, Bilder geschossen und Statistiken ausgewertet.

Das Ergebnis liegt vor; im elan-Sonderheft „Jugend '77“

Der Report, der schon lange fällig war.

für Lehrlinge, Schüler und Studenten, für Jugendvertreter und Schülervertreter, Verbandsfunktionäre und Gewerkschafter, für Lehrer und Eltern.

Auf 24 Seiten „Jugend '77“ – was sie will, wie sie wirklich ist, wofür sie lebt, lernt und arbeitet“. Einzelheft 1,- DM, zuzüglich 0,50 DM Porto, Betrag der Bestellung in Briefmarken beilegen.

Jugendmagazin elan, Postf. 789, 4600 Dortmund 1

Ich möchte das elan-Sonderheft „Jugend '77“ zugeschickt haben (1,50 DM je Exemplar in Briefmarken beilegen)

Name
 Vorname
 Straße
 Ort
 Beruf

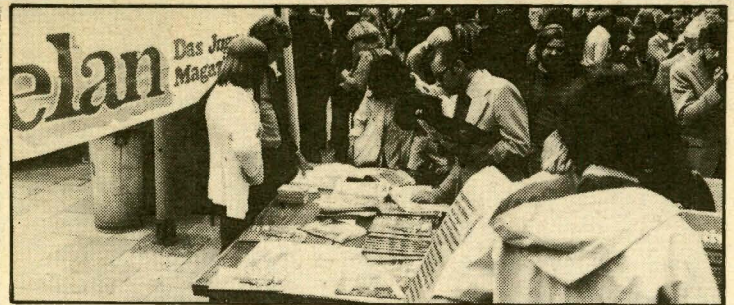
Komm in Schwung, lies elan

Die Sieger der elan-Kampagne

Leider war es uns nicht möglich, in der kurzen Zeitspanne vom 4. Dezember bis zum Redaktionsschluß die Siegergruppe zu ermitteln, die bald ein 20-Mann-Großzelt ihr eigen nennen wird. Wir werden die Veröffentlichung im Februar nachtragen. Doch der beste Einzelwerber steht fest. 57 neue elan-Leser gewann Peter Hirsekorn aus Gelsenkirchen in der kurzen Wettbewerbszeit. Sein Urlaub '77 ist gesichert. 18 Tage lang wird er das Festivalland Kuba kennenlernen können. Spitzenreiter nach ihm blieben seit Oktober Sigrid Schaff aus Hannover und Joachim Ackermann aus Weiterstadt. Ihre Preise werden in den kommenden Tagen auf den Postweg gehen.

Jetzt, wo wir alle in Schwung gekommen sind, müßte die Devise eigentlich heißen: „Bleib in Schwung, verkauf elan und gewinne noch mehr Abonnenten“.

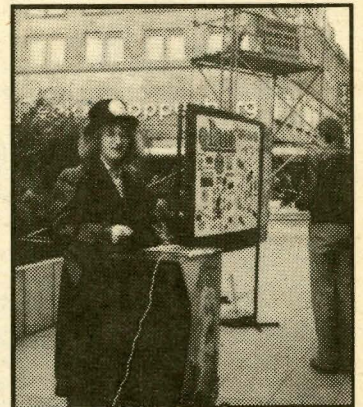
Der Schwung ist noch lange nicht raus. Obwohl der Wettbewerb um den erfolgreichsten elan-Verkauf und den besten Einzelwerber und die Kampagne „Abonnenten werben Abonnenten“ am 3. Dezember offiziell zu Ende gegangen sind, wird in fast allen Teilen unseres Landes schwungvoll weitergeworben und verkauft. Das ist bärenstark, und dafür danken wir allen sehr herzlich. Der Ideenreichtum bei der Gestaltung von Verkaufsständen ist unübertroffen. So verkaufte man in Essen an einem Tag an vier Ständen 360 elan, jeder hatte eine besondere Attraktion, sei es ein geliehener Leierkasten, die auf einem Leiterwagen gefahrene Kompakt-Disko oder das Geschicklichkeitsfahren, bei dem sich der Teilnehmer noch einen Artikel aus der letzten elan merken mußte. In Bochum-Wattenscheid blieben die Menschen an einer wandelnden Litfaßsäule stehen, informierten sich und lachten über die humorvolle Gestaltung.



Attraktionen gab es überall beim elan-Verkauf...



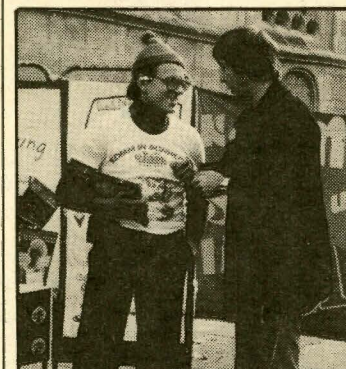
eine witzige Litfaßsäule in Wattenscheid...



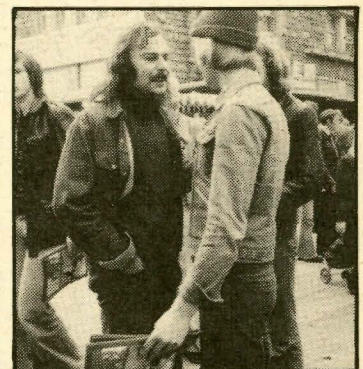
genauso wie einen gemieteten Leierkasten...



oder ein elan-Geschicklichkeitsfahren...



oder die fahrbare Kompakt-Disko in Essen...



Und immer wieder das persönliche Einzelgespräch.

Der Sonntags-morgens-elan-Verkauf-Frühshoppen war keine Einzelercheinung, und vor den großen Betrieben unseres Landes gehörte die

elan mit zum Straßenbild. Auch von Feten in Jugendzentren und anderen großen Veranstaltungen ist sie nicht mehr wegzudenken.

Herren-Quarz-Armbanduhren auf dem Teststand

... ist die Zeit auf den modernen Quarz-Armbanduhren nicht zu erkennen. Zu dem Blick gehört auf jeden Fall der Knopfdruck, zumindest bei der Digitaluhr mit Leuchtdiodenanzeige. Im Gegensatz zur

Flüssigkristallanzeige ist die Zeit hier auch im Dunkeln gut ablesbar, allerdings nur durch einen lästigen Knopfdruck. Quarzuhren gehen höchstens drei Minuten im Jahr vor bzw. nach. Sie sind jedoch weitaus

empfindlicher als ihr robustes Aussehen vermuten läßt. Besonders übel nahmen 16 Modelle Erschütterungen, und 14 Fabrikate erwiesen sich als wasserscheu, vier trotz gegen- teiligem Hinweis.

STIFTUNG WARENTEST test-kompass HERREN-ARMBANDUHREN (Quarz)					
Test: 606 ■ Heft 12 1976					
Bewertung	Preis in DM ca.	wasser- dicht	Tech- nische Prüfung	Hand- habung	test-Qualitätsurteil
		70 %	30 %		
MIT FLÜSSIGKRISTALL-ANZEIGE (LCD)					
Quelle Art.-Nr. 048.071	69,- ¹⁾	ja	+	o	gut
Neckermann Art.-Nr. 530/514	79,- ¹⁾	ja	+	o	gut
Otto Art.-Nr. 690.408	149,- ¹⁾	nein	++	o	gut
MBO 0321	215,- ¹⁾	nein ²⁾	-*)	o	weniger zufriedenst.
Neckermann Art.-Nr. 488/078	229,- ¹⁾	nein ²⁾	-*)	o	weniger zufriedenst.
Quelle Art.-Nr. 048.221/	229,- ¹⁾	ja	++	o	gut
Timex SSQ 995.502	248,- ¹⁾	ja	+	o	gut
Otto Art.-Nr. 690.077	269,- ¹⁾	ja	++	o	gut
Citizen Quartz Cryston LC Art.-Nr. 60-7053	298,- ¹⁾	ja	++	o	gut
MIT LEUCHTDIODEN-ANZEIGE (LED)					
Neckermann Art.-Nr. 530/488	69,- ¹⁾	ja	+	o	gut
Otto Art.-Nr. 690.770	95,- ¹⁾	nein	+	o	gut
Quelle Art.-Nr. 048.218	95,- ¹⁾	baugleich mit Fairchild, Modell 1095	+	o	gut

Reihenfolge der Bewertung:
 ++ = sehr gut, + = gut, o = zufriedenstellend,
 - = weniger zufriedenstellend, -- = nicht zufriedenstellend

Erläuterungen der Fußnoten siehe Rückseite

Fortsetzung Herren-Armbanduhren	Preis in DM ca.	wasser- dicht	Tech- nische Prüfung	Hand- habung	test-Qualitätsurteil
			70 %	30 %	
MIT LEUCHTDIODEN-ANZEIGE (LED)					
Litronix 031	109,-	nein	+	o	gut
Neckermann Art.-Nr. 486/086	155,- ¹⁾	nein	+	o	gut
Timeband Mod.-Nr. 263	158,-	nein	+	o	gut
Quelle Art.-Nr. 048.217	159,- ¹⁾	nein	o	o	zufriedenstellend
Litronix 680	189,-	nein	+	o	gut
MBO 0315	189,-	nein ²⁾	-*)	o	weniger zufriedenst.
Otto Art.-Nr. 690.022	198,- ¹⁾	ja	+	o	gut
Fairchild Mod.-Nr. 1095	224,-	nein	+	o	gut
Kienzle LED Chrono-Quartz Art.-Nr. 20/5310	268,-	nein	+	o	gut
MBO 0347	288,-	nein ²⁾	-*)	o	weniger zufriedenst.
Novus CR 4 YW	299,-	nein	+	o	gut
Lanco Art.-Nr. 543.039	325,-	baugleich mit Kienzle LED Chrono-Quartz	+	o	gut
Texas Instruments SS 101 S 01	328,-	ja	+	o	gut
Dugena Quartz A 6947.510	398,-	ja	++	o	gut

***) Führt zur Abwertung.**
 1) Katalogpreis
 2) entgegen der Aufschrift

Änderungen, die von Anbietern nach Prüfeschluß mitgeteilt wurden, sowie Einzelheiten der Bewertung finden Sie in den ausführlichen Testergebnissen.
 Die meisten Modelle werden nicht mehr – oder aber in veränderter Form – angeboten.

Die Uhrhersteller schreiben Quarz mit «-sz»; dies ist auf den amerikanischen Ursprung der Uhren zurückzuführen.

STIFTUNG WARENTEST
 LUTZOWPLATZ 11-13
 1000 BERLIN 30
 TEL. (030) 21670 11

In eigener Sache

Wer das Impressum dieser elan-Ausgabe liest, wird einige Veränderungen feststellen. Hans-Jörg Hennecke, seit über zehn Jahren Redakteur, zuletzt Chefredakteur unseres Jugendmagazins, wird in Zukunft andere politische Aufgaben wahrnehmen. elan mit seinem unverwechselbaren politischen und journalistischen Profil und Einfluß wurde ganz wesentlich von Hans-Jörg mitgeprägt. Für seine geleistete Arbeit wollen wir ihm an dieser Stelle unseren herzlichen Dank sagen. Wir sind sicher, daß seine Fähigkeiten auch weiterhin die Bewegung für Demokratie und Sozialismus in der BRD voranbringen werden.

Amt und Aufgabenbereich des Chefredakteurs von elan wird in Zukunft Peter Bubenberger wahrnehmen – den elan-Lesern seit vielen Jahren als stellvertretender Chefredakteur bekannt.

Name und Gesicht des neuen stellvertretenden Chefredakteurs sind den elan-Lesern auch schon seit einigen Monaten bekannt:

Dieter Döpke kommt wie alle anderen elan-Redakteure aus der Arbeiterjugendbewegung, sammelte dort seine Erfahrungen und wird dadurch wie die gesamte Redaktion die Gewähr geben, daß elan fest mit der Jugend, ihren Problemen, ihrem Leben und ihren Forderungen verbunden bleibt.

Sicher ist: Auch im neuen Jahr werden wir den bewährten elan-Kurs fortsetzen. Besser machen. Kritik nicht nur berücksichtigen, sondern auch herausfordern. Der Jugend zum Nutzen.
 Herzlichst eure elan-Redaktion!

Karikaturen, Comics, Cartoons und ihre Macher

Mit Lebenslauf und einem ihrer Cartoons oder Comics wollen wir bekannte und unbekannt, hauptberufliche und Hobby-Karikaturisten in elan vorstellen.

Wer meint, daß seine Arbeiten in elan den Lesern einmal vorgestellt werden sollten, schreibt an: elan, Das Jugendmagazin, Postfach 789, 4600 Dortmund.



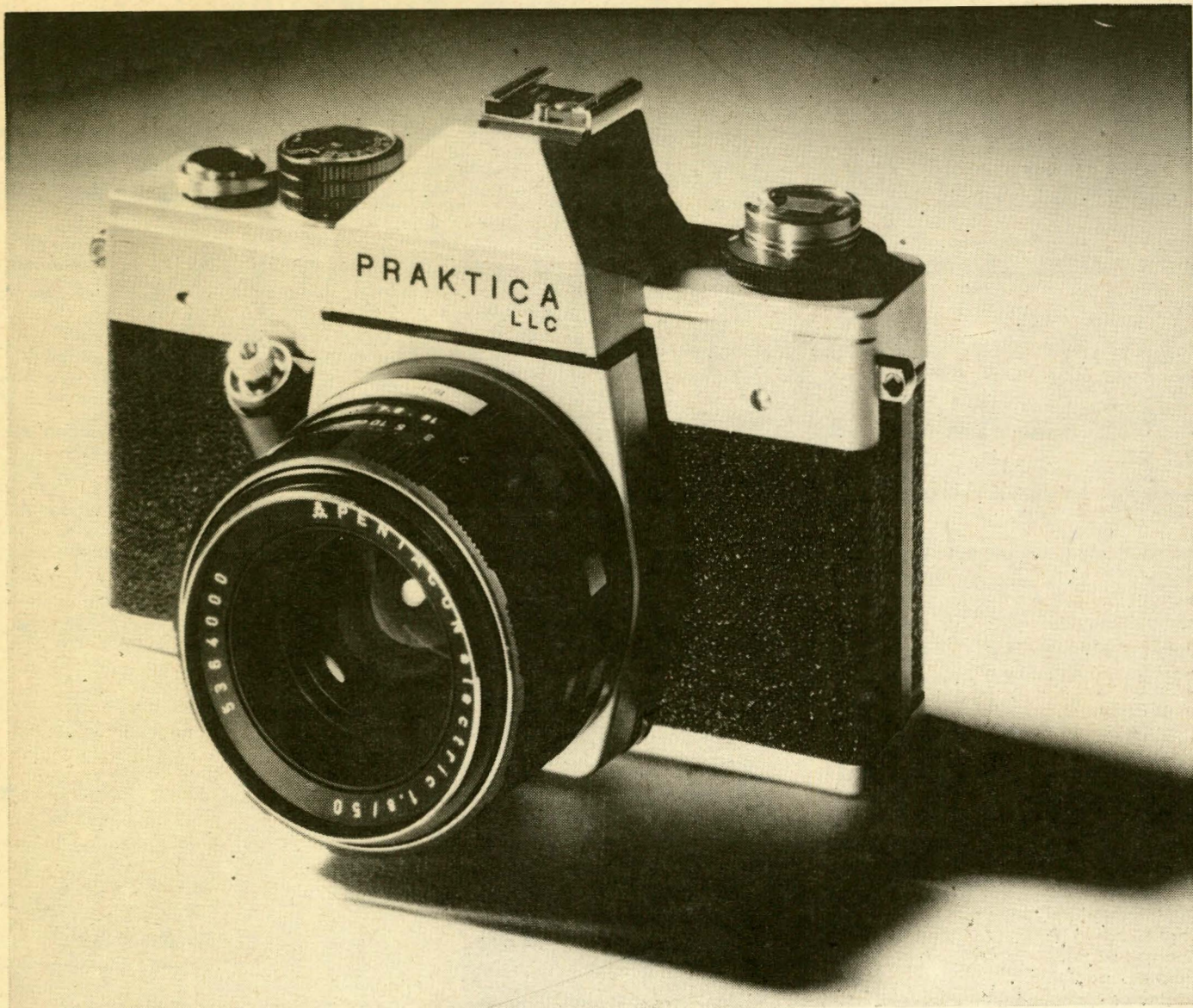
MICHAEL RITTMER

Geboren bin ich auch, klar, am 6. 7. 1957 in Dortmund. Werdegang: Grundschule (katholisch), Gymnasium (humanistisch), Realschule (mistisch), Fachoberschule, 1970 in die SJD (Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken) eingetreten. Seit 1974 bin ich Mitglied der SPD – der weitere Verbleib in dieser Partei wird von mir und ihr in Frage gestellt. Ich bin ledig, habe Siebdrucke, Linolschnitte, Grafiken, Cartoons, Aquarelle gemacht.



K.T. Schuipfel '76

PRAKTICA LLC

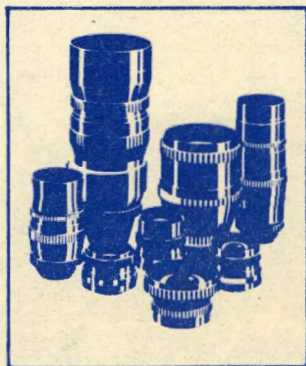


TTL-Messung mit Offen- oder Arbeitsblende

Strahlendhelles Sucherbild auch beim Lichtmessen. Fortschrittlich gelöst, da durch elektrische Wertübertragung die Blende offen bleibt. Durch einfaches Umschalten, aber auch Messen mit Arbeitsblende. Die volle Palette hunderter Objektive mit internationalem PRAKTICA-Gewinde setzt der individuellen Objektivwahl keine Grenzen. Besonderes Plus das Standardobjektiv PENTACON electric 1,8 50. Der extrem lange Auszug erlaubt Einstellung auf 0,33 m und dadurch Nahaufnahmen ohne Zubehör. Für größere Abbildungsmaßstäbe auszugsverlängernde Ergänzungsgeräte, die dennoch das Lichtmessen bei hellem Sucherbild sichern, da auch hier elektrische Blendenwert-



Extrem langer Objektivauszug



übertragung. Ein neuartiger klimafester Lamellenschlitzverschluß garantiert höchste Genauigkeit der Belichtungszeiten von 1 s bis $\frac{1}{10000}$ s und bildet die kürzeste Synchronzeit für E-Blitze von $\frac{1}{125}$ s. Schnelles, sicheres Filmeinlegen durch PENTACON-Filmeinlegeautomatik.

Spiegelreflexpräzision aus Dresden



Kombinat VEB PENTACON DRESDEN
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

Lohnsteuerjahresausgleich

Der nächste Lohnsteuerjahresausgleich kommt bestimmt. Ab 1. 1. 1977 ist es soweit. Dann muß das Finanzamt zahlen!

Jedes Jahr schenken die Bürger dem Finanzamt über 1 Milliarde DM an zuviel gezahlter Steuer. Einen Grund, dem Finanzamt etwas zu schenken, gibt es nicht. elan-Leser sind klüger, denn sie sind informiert, unter welchen Voraussetzungen sie Geld vom Finanzamt zurückbekommen.

Der erste Weg führt immer zum Finanzamt. Dort müßt ihr euch den Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich holen. Zu Hause müßt ihr den Antrag dann in Ruhe durchlesen. Jeder, der Lohnsteuer im letzten Jahr bezahlt hat, sollte den Antrag ausfüllen. Für Bundeswehr und Arbeitslosigkeit gilt: Wer im Jahr 1976 weniger verdient hat als in der jeweiligen Steuerklasse als Höchstsatz angegeben, kann alle eingezahlte Lohnsteuer zurückverlangen. (Die Steuerklassen folgen am Ende des Artikels.) Der Spieß jeder Kompanie stellt einen Beleg aus, den das Finanzamt anerkennt.

Es gibt drei Arten von Ausgaben, die steuerbegünstigt sind:

1. Werbungskosten
2. Sonderausgaben
3. Außergewöhnliche Belastungen

Werbungskosten: Hierzu gehören alle Ausgaben, die im Zusammenhang mit den Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit stehen.

– Fahrten zur Arbeit, ob mit Pkw oder Bus (für die Fahrt mit dem Pkw von der Wohnung zum Arbeitsplatz kann eine Kilometerpauschale von 36 Pfennig pro Kilometer abgesetzt werden). Wer über 12 Stunden beruflich außer Haus ist, kann 3,- DM beantragen, wenn diese Abwesenheit regelmäßig vorkommt.

Alle, die auf wechselnden Baustellen tätig sind, können pro Kilometer 0,64 DM beantragen. Beträgt die Abwesenheit über 10 Stunden, so können weitere 5,- DM pro Tag beantragt werden.

– Beiträge zu den Berufsverbänden, den Gewerkschaften, können in voller Höhe abgesetzt werden.

– Ausgaben für typische Berufskleidung,

- Fortbildungskosten im ausgeübten Beruf,
- beruflich benötigte Fachliteratur,
- Bewerbungskosten wegen neuer Arbeit.

Alle Ausgaben sind zu belegen, bis auf die genannten Pauschalen.

Sonderausgaben: Hierzu zählen alle Beiträge zur Sozialversicherung, Lebens- und Unfallversicherung, Kfz- und Privathaftpflichtversicherung. Auch Beiträge an Bausparkassen können abgesetzt werden, aber meistens ist der Antrag auf Bausparprämie günstiger.

– Aufwendungen für die Berufsausbildung,

– Beiträge an Parteien bei Ledigen bis zu 600,- DM, bei Verheirateten 1200,- DM,

– Spenden an Parteien, für religiöse und kirchliche Zwecke, für wissenschaftliche, staatspolitische und mildtätige Zwecke. **Außergewöhnliche Belastungen:** Bestimmte zwangsläufig entstandene Aufwendungen können als außergewöhnliche Belastung zu einer Steuerminderung führen. Krankheitskosten, Rezeptgebühren, Brille, Zahnersatz, Heilmittel, Kurkosten, Bestattungskosten, Aufwendungen wegen Beschäftigung einer Haushaltshilfe, Aufwendungen wegen Unterhalt. Zum Beispiel: aus Anlaß von Arbeitslosigkeit.

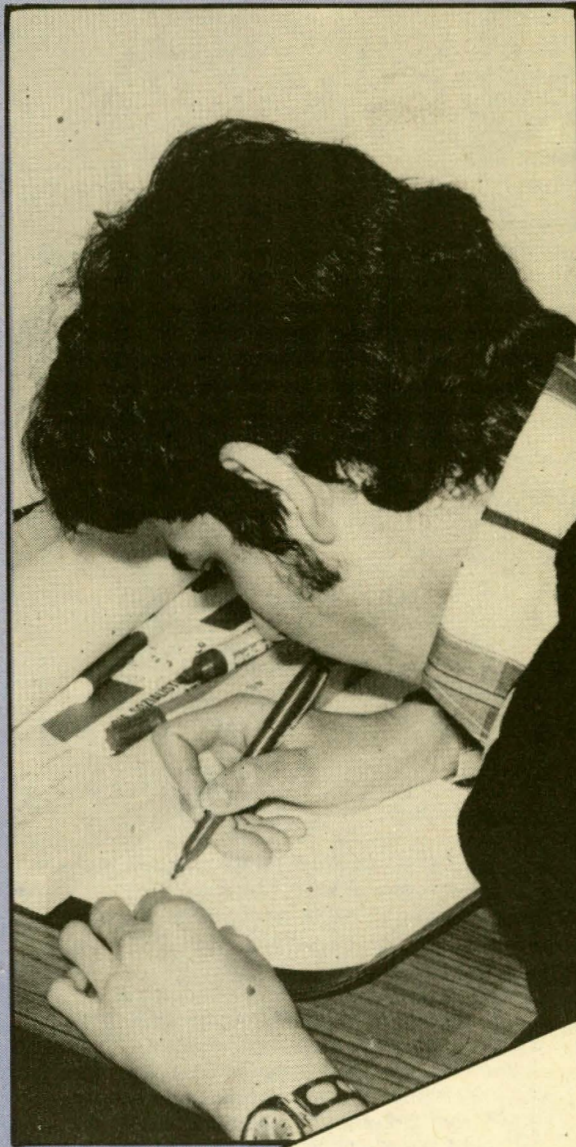
Das war kurz ein Überblick, was alles zu einer Lohnsteuerrückzahlung durch das Finanzamt führen kann. Der Beginn der Steuerpflicht kann an dieser Tabelle abgelesen werden:

Steuerklasse		Jahrestabelle
I	ab	DM 5123,99
II	ab	DM 6113,99
III	ab	DM 9023,99

Steuerklasse I gilt für Ledige, II für über 50jährige mit einem Kind bis zu 18 Jahren, III für Verheiratete.

Der Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich muß spätestens am 31. 5. 1977 beim zuständigen Finanzamt eingegangen sein.

Weitere Unterstützung leisten: die Gewerkschaften und die am Ort ansässige „Steuerhilfe für Arbeitnehmer“.



Den Kopf nicht nur zum Stahlhelm tragen

Es ist noch nicht allzulange her, da ließ der Wehrbeauftragte des Bundestages, Karl Wilhelm Berkhan, verlauten: „In der Truppe ist Ruhe eingetreten. Die Soldaten sind jetzt zum Teil so brav, daß man erschrocken ist.“ Ist das wirklich wahr? Gibt es keine Soldaten, die aufmucken? Finden sich alle mit Schikanen, Druck und mickrigem Wehrsold ab? Oder war hier der Wunsch der Vater des Gedanken? Sicherlich, denn die Arbeitskreise Demokratischer Soldaten, die es in vielen Standorten der Bundeswehr gibt, bereiten oftmals den rechten Generalen starkes Kopfzerbrechen. elan hat einen der vier Hamburger Arbeitskreise Demokratischer Soldaten besucht und ihre Arbeit, Probleme und Erfolge kennengelernt.

Von Jürgen Pomorin



Ein gutes Dutzend Soldaten hat sich in einem Nebenraum der Gaststätte „Petershof“ versammelt: wöchentlicher Treff des Arbeitskreises Demokratischer Soldaten Hamburg-Neugraben. Nein, der ADS ist kein Kaffeekränzchen dienstgeiler Soldaten, die selbst nach Dienstschluß nur den „Bund“ im Kopf haben. Hier sitzen Soldaten, die es leid sind, zu allem ja und amen zu sagen, und die auch bei der Bundeswehr aktiv für ihre Interessen eintreten. So wie Jochen. Vor seiner Einberufung hat er bei der Post gearbeitet und war aktiv in der Gewerkschaftsjugend: „Es war für mich klare Sache, daß ich bei der Kleiderkammer meine eigene Meinung nicht gegen einen Stahlhelm eintausche. Gerade hier beim Bund kann und muß man viel machen. Die wenigen Rechte, die wir Soldaten haben, muß man nutzen. Dafür muß man sie aber erst kennen.“

„Das machen wir hier im ADS;“ ergänzt

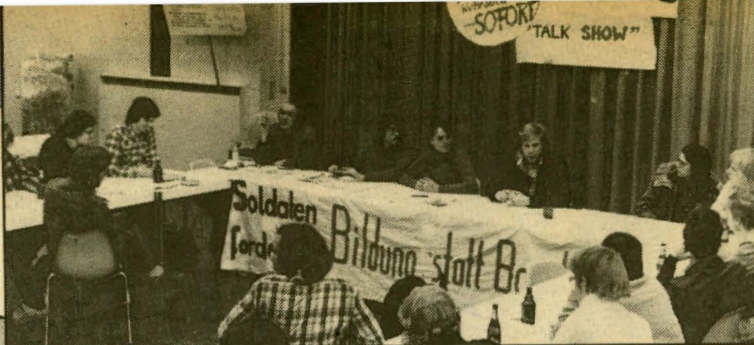
Klubabend im ADS: Während noch die Fete vorbereitet wird, gesellt sich ein älterer Mann zu ihnen, hört aufmerksam zu und fragt dann: „Seid wohl Soldaten, oder?“

Und als ihm Ulrich locker sein Maßband, daß noch 132 Tage Bundeswehr signalisiert, entgegenschwingt, erzählt er von alten Zeiten, als er selbst noch „die Tage gezählt“ hat, findet es gut, „daß mal ein bißchen Schwung in den Barras reingebracht wird“, nimmt ein ADS-Piakat für seine Stammkneipe mit und spendiert eine Runde Bier.

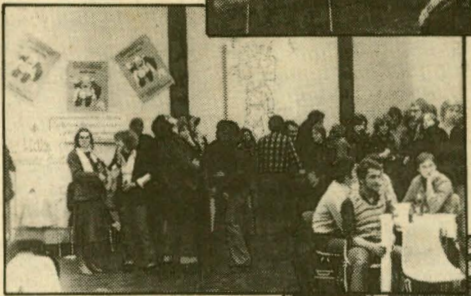


ihn Ulrich, „regelmäßig kauen wir hier die Gesetze und Erlasse durch, die den Soldaten meistens vorenthalten oder viel zu spät vermittelt werden, zum Beispiel das Beschwerderecht, den Erlaß über Erzieherische Maßnahmen.“ Doch das Büffeln von trockenen Gesetzestexten steht nicht immer auf der Tagesordnung. Be-

richte aus den Kompanien, Aktionen gegen die Horrorpreise in der Kantine, gemeinsame Freizeitgestaltung gehört ebenso dazu wie die Herausgabe ihrer Soldatenzeitung „Rührt Euch“. Und wenn der ADS in seiner Zeitung Mißstände anpackt und auf reaktionäre Umtriebe in den Kasernen verweist, gibt es



Den Anfang der „Rührt-Euch-Fete“ bildete eine Talk-Show, in der sich Vertreter der Jungsozialisten, Jungdemokraten, der SDAJ und die Hamburger Schülerkammer den Fragen der Soldaten stellten.



nicht nur Zustimmung unter den Wehrpflichtigen. Harald erzählt:

„Es gab auch Zustimmung von Unteroffizieren, als wir in der letzten Ausgabe angriffen, daß ein Vorgesetzter, Panik im Gesicht, hingeht, mit einem Lötkolben das Plastik-Modell eines sowjetischen Panzers verkockelt und den dann mit dem Schild: „T-54 nach eigenem „A“ (Atomwaffen-)Angriff“ in einen Schaukasten stellt.“

Achtung vor dem Einfluß des ADS hat selbst die CDU. Als der ADS vor den Bundestagswahlen Jungsozialisten, Jungdemokraten, Junge Union und SDAJ zu einer Wahlveranstaltung einlud, kniff der Oberleutnant der Reserve, Ehlers, von der Jungen Union. Ein paar Tage später konnte jemand zufällig mitbekommen, wie der Herr Ehlers von eigenen Parteifreunden kritisiert wurde. Es ginge doch wohl nicht, daß die CDU bzw. die Junge Union keine Stellung beziehen würde... Auch südlich der Elbe ist der ADS Hamburg bekannt geworden: Die große Kampagne „100 DM mehr Wehrgeld jetzt“, der sich viele Arbeitskreise Demokratischer Soldaten im ganzen Bundesgebiet angeschlossen hatten, ging von dort aus. Mittlerweile haben über 5000 Soldaten diese Forderung durch ihre Unterschrift unterstützt.

„Bei dieser Sache bleiben wir auf jeden Fall am Ball“, sagt Herbert. „Nach wie vor ist der Wehrgeld (165 bzw. 210 DM im Monat) ein Problem, das unter den Nägeln brennt. Während alles teurer wird, hat Minister Leber noch die Frechheit und meint, es sei kein Geld für uns da.“ Joe: „Ich muß immer dran denken – Fünf MRCA-Bomber weniger und die Wehrgeldhöhung von 100 DM für alle Wehrpflichtigen wäre ein Jahr lang gedeckt.“

Weiter in der Tagesordnung. Und jetzt werden Probleme diskutiert. „Wenn wir ehrlich sind, müssen wir feststellen, daß wir immer noch ein kleiner Haufen sind. Gut, mal 15 Leute, mal 10. Aber in unserer Kaserne sind mehrere hundert Kameraden.“

„Ja, es ist nicht leicht, die Kameraden zur aktiven Mitarbeit im ADS zu kriegen“, erzählt mir Ulrich. „Die finden das alle gut, wenn wir unsere Zeitung rausbrin-

gen, wenn wir im Unterricht auftreten, aber selbst die Hufe schwingen – ist nicht!“

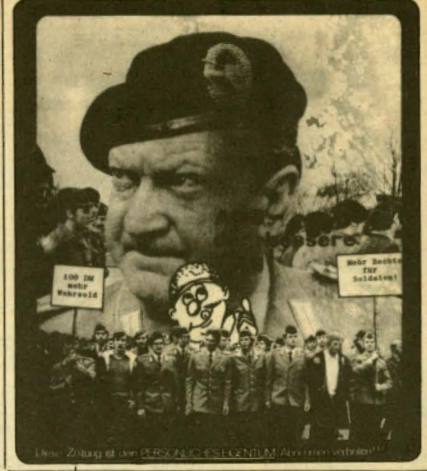
Marcus ergänzt ihn: „Bei mir dasselbe. Die „Rührt Euch“ reißen sie mir aus der Hand und beteuern immer wieder, daß sie irgendwann mal mitkommen wollen. Doch dann fahren sie lieber nach Hause oder lassen sich in der Kantine vollaufen.“

Es wird heiß diskutiert – und was dabei rauskommt: Noch attraktivere Klubabende sind notwendig, noch interessantere „Rührt Euch“, noch gezielteres Ansprechen von interessierten Kameraden. Und eine so erfolgreiche Fete wie im letzten Jahr.

Da hatten alle vier Arbeitskreise Demokratischer Soldaten in Hamburg mit Unterstützung anderer Jugendverbände eine Fete organisiert, an der fast 500 Jugendliche, darunter eine Menge Soldaten, teilgenommen hatten. Und jetzt steht wieder

RÜHRT EUCH

UNABHÄNGIGE SOLDATENZEITUNG
DES ARBEITSKREISES DEMOKRATISCHER SOLDATEN (ADS) 1 76



„Rührt Euch“ – die Zeitung des Arbeitskreises Demokratischer Soldaten – besteht nun schon fast fünf Jahre. Fünf Jahre, das heißt: Jeden Monat Schikanen und Mißstände anprangern, Informationen über Rechte und Forderungen, Alternativen. In Hamburg ist die „Rührt Euch“ schon ein Stück Bundeswehrgeschichte.

eine vor der Tür: Flugblätter vor der Kaserne, in der Innenstadt – und auch vor einem Mädchenpensionat müssen noch verteilt werden. Schließlich will man ja keinen Herrenabend nur mit Soldaten machen.

Dienstag, 16. November. Heute abendsoll die „Rührt-Euch-Fete“ steigen. Unruhe und hektisch werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Wird es wie im letzten Jahr ein Höhepunkt und Erfolg werden? Wieviel Soldaten kommen wohl? Gegen 20 Uhr waren auch die letzten Zweifler still: Über 600 Hamburger Jungs und Deerns rocken, trinken und amüsieren sich, darunter rund 150 Soldaten, die bei Diskussionsrunden und Info-Tischen alles über den ADS erfahren können. Der Erfolg war keine Eintagsfliege: Am nächsten Klubabend beim ADS mußten aus Platzgründen noch zwei Tische drangestellt werden.

FALSCH

Wer ist der ADS?

Der ADS – Arbeitskreis Demokratischer Soldaten – ist eine vom kommunistischen SDAJ gesteuerte Soldatengruppe. Ziele des ADS sind die politischen Ziele der DKP (Deutsche Kommunistische Partei).

Was will der ADS?

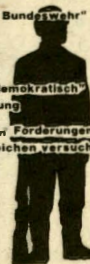
Der ADS will Unruhe in die Bundeswehr tragen – er berichtet in tendenziös entstellter Form unter geschickter Mischung von Wahrheiten und Halbwahrheiten aus dem Dienstbetrieb – er hetzt und spricht vom „antimperialistischen Kampf gegen die Bundeswehr“

Jeder Soldat sollte deshalb wissen

Nicht alles, was sich unter dem Wort „demokratisch“ versteht, führt zu recht diese Bezeichnung

Nicht jeder, der sich mit vordergründiger Forderungen in das Vertrauen der Soldaten einzuschleichen versucht, verdient tatsächlich unser Vertrauen

1. Panzerbrigadensoldaten



RICHTIG

Wer ist der ADS?

Im ADS – Arbeitskreis Demokratischer Soldaten – treffen sich Soldaten und diskutieren gemeinsam ihre Probleme. Ziel des ADS ist: eine demokratische Bundeswehr

Was will der ADS?

Der ADS will mehr Rechte, mehr Wehrgeld, bessere Freizeitbedingungen für alle Soldaten. Der ADS trägt die Wahrheit über Schikane und Druck, über militärische Scharfmacher an die Öffentlichkeit. Das macht Herrn Leber und die Generale wütend.

Jeder Soldat sollte wissen:

Im ADS machen vertrauensmänner mit Gewerkschaftern viele Soldaten mit unterschiedlichen Auffassungen um gemeinsam ihre Forderungen durchzusetzen. Der ADS verdient auch Dein Vertrauen!



Obwohl sich die meisten Offiziere daran gewöhnt haben, daß der ADS zum Kaserneleben gehört, gibt es immer noch vereinzelt Diffamierungen und Verleumdungen von rechten Offizieren und dem Spitzendienst „Militärischer Abschirmdienst“. Als jedoch einmal – nicht nur in Hamburg – ein Anti-ADS-Plakat herausgegeben wurde, konterte der ADS und hängte eine Richtigstellung (rechts) auf.

In goldene Gärten verwandeln sich die Wüstenlandschaften Asiens, Afrikas und Australiens.

Auf fruchtbarem Wüstenboden wachsen Pflanzen, die dem Hunger und Elend vieler Millionen Menschen ein Ende bereiten. Dieser Wunschtraum der Menschheit kann Wirklichkeit werden, behaupten Wissenschaftler.

Denn in den riesigen Eisbergen liegt die größte natürliche Süßwasserreserve des Erdballs. Auch der Transport ist kein Problem – atomar getriebene Schiffe schaffen das schnell.

Doch was kommt auf die Menschen zu? Wird sich die Luft über den sonnendurchglühten Küsten abkühlen, und werden durch die Verdunstung der Eiswassermengen zusätzliche Regenfälle erzeugt?

Jahr um Jahr gehen gewaltige Schneemassen über der Arktis nieder. Unter dem Einfluß ihrer Eigenmasse verwandeln sich die darunterliegenden, älteren Schneeschichten in festes Eis. Der Druck nimmt mit wachsender Dicke der Schichten schließlich so stark zu, daß sich das Eis langsam in Richtung Ozean in Bewegung setzt. Einzigartig und gefährlich ist dieses „Kalben“ eines solchen wandernden Gletschers am Rand der Küste. Während der Gletscher sich ins Meer hinauschiebt – bis zu 20 Meter an einem Tag –

hebt sich sein Ende vom Küstenboden ab und beginnt zu schwimmen. Dabei reißen an seiner Unterseite Spalten auf und trennen in fast regelmäßigen Abständen Eismassen von ihm ab. Die Eismasse (der Ringgletscher z. B. stößt alle 10 bis 20 Tage 400 bis 600 Millionen Kubikmeter ab) fällt dabei nicht nach vorn, sondern neigt sich rückwärts, kippt langsam um und zerbricht in tosenden Wasserwirbeln.

Erdbeben durch Eisbruch

Dabei erzittert der Festlandboden wie bei einem Erdbeben, Wassergarben spritzen bis zu 200 Meter in die Höhe, und es entstehen Wellenberge, die zu den größten der Ozeane zu zählen sind. Eine Stunde später ist es wieder ruhig. Nur ein riesiges Trümmerfeld von Eisbergen wird langsam von der Meeresströmung davongetragen.

Die antarktischen Eisberge können gewaltige Abmessungen erreichen: Im Februar 1953 begegnete ein Walfänger im Rossmeer einem treibenden Tafelberg von 145 Kilometer Länge und 40 Kilome-

GOLDENE GÄRTEN

ter Breite; drei Jahre später sichtete ein Eisbrechereinedriftende Eistafel von 330 Kilometer Länge und 100 Kilometer Breite.

Da die Eisberge durchweg aus gefrorenem Süßwasser bestehen und bis zu zehn Jahren im Weltmeer driften können, führen Wissenschaftler und Ingenieure der UdSSR, Südamerikas, Afrikas, aus den USA und Australien Untersuchungen mit dem Ziel durch, die majestätisch dahinziehenden Eisriesen „an die Leine zu legen“ und als Süßwasserlieferanten an jene Gebiete unserer Erde zu schleppen, die schon heute unter akutem Wassermangel leiden. Man könnte sie beispielsweise aus dem Rossmeer an die trockene Westküste Südamerikas bugsieren. Dabei würde der daran vorbei- und nordwärtsfließende kalte Humboldtstrom zusätzliche Transportkräfte bieten. Für die Südwestküste Afrikas käme als Süßwasserlieferant das Filchner-Schelfeis in Frage. Auch für Kalifornien und Neu-Mexiko in den USA wird ein solches Verfahren in Betracht gezogen, weil keine geordnete Wasserwirtschaft betrieben, Wasser vergeudet und von großen und kleinen Betrieben sowie kommunalen Einrichtungen rücksichtslos verschmutzt wird. Da die natürlichen Vorräte in den USA nahezu erschöpft sind, wird heute schon Wasser aus Kanada und Alaska in den Süden der USA importiert.

Riesige Süßwasserreserven

Auch Australien, das zu 60 Prozent aus Trockengebieten mit Regenspauzen bis zu

elf Jahren besteht, könnte aus dem „nahegelegenen“ Amery-Gebiet antarktische Eisberge zur Deckung des Trink- und Brauchwasserbedarfs beziehen. Ein angenommen 2700 Meter mal 2700 Meter großer Eisberg würde bei einer Geschwindigkeit von knapp einem Kilometer pro Tag bis zur australischen Küste etwa 250 Tage benötigen. Trotz eines Substanzverlustes von etwa 25 Prozent würde dieser eine Eisberg am Schluß seiner Reise immer noch 750 Millionen Tonnen Masse besitzen. Die Bevölkerung Australiens (ohne Inseln) beträgt rund zehn Millionen. Das bedeutet: Pro Kopf der Bevölkerung könnten so 75 Tonnen Süßwasser gewonnen werden. Australiens Halbjahresbedarf an Wasser wäre gedeckt. Zwei Eisberge der vorgenannten Größe sichern demzufolge den jährlichen Verbrauch an Wasser für diesen Kontinent.

Selbstverständlich sind bis zur Realisierung dieser phantastisch anmutenden Projekte noch viele Forschungen notwendig, die sich über Jahre erstrecken werden. Was zu lösen bleibt, ist beispielsweise die Standortermittlung der Eisberge. Hier ist an eine Erkundung und Lokalisierung durch Satelliten gedacht. Die möglichen „Reiserouten“ der weißen Süßwasserriesen sind über längere Zeiträume zu erforschen, um Meeresströmungen und Windeinflüsse zu erforschen, damit der Energieaufwand für das Abschleppen so gering wie möglich gehalten werden kann. Möglicherweise kann man auf den Tafelbergen der Antarktis geeignete Aggregate installieren, um die Schubwirkung zu verstärken. Ein zu schnelles Abtauen der Oberflächen kann unter Umständen durch große

Plasthüllen oder Chemikalien in wirtschaftlichen Grenzen gehalten werden. Man wird spezielle Schiffe mit Kernenergieantrieb für diesen Aufgabenbereich konstruieren müssen und auch das Problem des „an-die-Leine-legens“ ist zu lösen sowie die Verankerung der Eisberge vor der Küste.

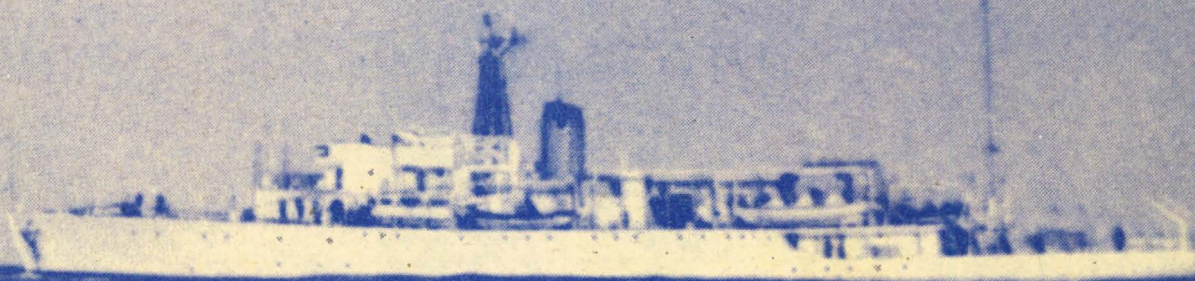
Eisberge gegen Dürre

Goldene Gärten durch Eisberge?

Technisch durchaus möglich und wirtschaftlich vertretbar, lautet bei aller Skepsis das Urteil vieler Sachverständiger.

Aber auch hier wird man früher oder später die Frage beantworten müssen: Wem nützt das?

Denn diese Vorschläge, Eisberge zur Süßwassergewinnung heranzuziehen, locken im Zusammenhang mit der Umweltschutzproblematik schon heute eine Reihe von Profitjägern auf den Markt der kapitalistischen Welt. Sie wittern hier eine neue Einnahmequelle. So entstanden bereits Firmen, die zu horrenden Preisen Trinkwasser in Flaschen verkaufen, das aus 3000 Jahre altem und nicht umweltverschmutztem Grönlandeis stammen soll. Da sich tatsächlich genügend Dumme finden, die dieses teure „Luxuswasser“ kaufen, ist es natürlich, daß sich die Playboys der High society für ihren echt schottischen Whisky mit Stammbaum auch echtes, umweltfreundliches Natureis aus der Arktis und Antarktis in Spezialbehältern einfliegen lassen...



DURCH EISBERGE ?

Der



Am 4. Dezember trug der Liedermacher Dieter Süverkrüp das Gedicht „Der Sozialismus, Genossen...“ als Welturaufführung anläßlich eines Solidaritätskonzerts beim 5. Bundeskongreß der SDAJ vor. Ohne daß Süverkrüp den Adressaten erwähnte, war klar: Dieses Gedicht paßt haargenau in die Diskussion um die Rolle von

Wolf Biermann, um seine Auffassungen und seine Ausbürgerung aus der DDR. Wir meinen, daß es viele Fragen beantwortet, daß es vom Standpunkt eines der bekanntesten Liedermacher der Bundesrepublik einsichtige Antworten gibt. Darum veröffentlichen wir dieses Gedicht auf den folgenden Seiten exklusiv in elan.

*... der Sozialismus an sich
ist kostbar,
wert, daß man ihn erhält.
Aber Euer? Seht ihn Euch an!
Eine Ruine!
Kaum habt Ihr begonnen, ihn aufzubauen
ist er noch immer nicht fertig.
So ist das nichts!
Das muß wieder weg!
Sonst kann da nie was draus werden!*

*Der Sozialismus an sich, Genossen,
braucht eben Luft...
zum Atmen, zum Bauen.
Die großen Schlösser
sind sie nicht immer mit Luft auch gebaut*

*Den Sozialismus, den Euren,
habt Ihr zu fest gefügt!
Ihm fehlt die Bewegung.
Lockert ihm hier eine Säule,
da einen Schlußstein!*

*Bald sollt Ihr sehn, wie er sich rührt,
wie er vom Sockel herabkommt,
wie er sich demütig neigt vor seinen
hilfreichen Kritikern.
Seht, er geht in die Knie,
wird kleiner und macht
endlich!
Platz dem besseren Sozialismus,
wie Ihr ihn Euch –
seid ehrlich, verdiente Genossen! –
einst selber glühend erträumtet,
damals...
als ich noch jung war.*

*Nun seid Ihr fett
und krumm dazu
und wenn ich Euch spotte,
könnt Ihr noch nicht einmal lachen!*

Sozialismus Genossen...

Dabei, Genossen,
der Sozialismus
ist eine so große Idee,
die Hoffnung der Menschheit;
ohne den Sozialismus
geht die Geschichte nicht weiter,
kann abgeblasen werden,
führt zu nichts mehr.
Der Sozialismus, Genossen, ach ja!

Leider nur
scheiterten stets die großen Ideen
an kleinen Schwächen
der Menschen –
besonders
der Funktionäre,
sagte schon unser Pastor.

Was kann uns dagegen helfen?
Nur eins:
der Sozialismus an sich!
Nicht der reale
zusammengebastelte –
nein, der konkrete,
der, wie er wirklich wäre,
wenn es ihn wirklich gäbe,
wenn er nicht nur real wär, sondern,
naja, nein wirklich... Genossen...
auf so etwas muß man nur eben
auch schon mal warten können.

Euer Eifer in Ehren, Genossen!
Aber konntet Ihr nicht
ein wenig behutsamer sein?
Ihr sagtet: „Da!
Das ist unser Sozialismus!“
So sagt man das nicht!
Sagt es auf neue Weise,
sagt es nicht so dogmatisch!
Sagt: „Er ist Scheiße geworden!“
Das überzeugt.
Damit gewinnt man sich Freunde.
Und sei es der Klassenfeind.

Natürlich, Genossen,
gilt es auch wachsam zu sein, jedoch
mit dem Klassenfeind läßt es sich reden.
Bittet ihn höflich,
sich freundlicher Weise nicht einzumischen;
sagt ihm, Ihr haltet Euch auch
aus dem Seinen heraus –
so wird er Euch schon gewähren lassen, wenn Ihr
im pluralistischen Meinungsstreit
erwäget den Sozialismus
sein Für und sein Wider,
sein Wider und Für
von Anbeginn zu Anbeginn
und von neuem auf neu,
ob's nun ein So-oder-So-zialismus
oder ein anderer sein muß.

Genossen, zeigt keinerlei Stärke!
Die legt man Euch nur als Schwäche aus.
Die gute Sache siegt von alleine,
dachte schon Jesus.

Rings lauert der Feind.
Laßt lauern dahin!
Senket die Waffen!
Das wird ihn zu Tode erschrecken.
Ersticken wird er! An seiner Angst! –
Oder auch nicht. Das ist das Risiko.
Aber wenn er ersticket –
wie steht Ihr dann da?
Glänzend, wunderbar, unbürokratisch
kein Stäubchen von Orthodoxie!

Nehmt meinen Rat an, Genossen,
schnell – und laßt mich gewähren,
sonst werde ich mich über Euch beschweren,
beim Stern, beim Spiegel und bei der FAZ.
Die haben für so was immer Platz!
Amen.

Bücher machen Freude

Artur Troppmann

Die Leute aus dem 30er Haus

Das Dreißigerhaus steht ganz bestimmt irgendwo in München. Ein Altbau mit Vorder- und Rückhaus und Bewohnern. Über ihr Leben wird hier berichtet.



Damnitz Verlag, München
Kleine Arbeiterbibliothek,
227 Seiten, DM 6,80

Eduard Claudius

Grüne Oliven und nackte Berge

Dies ist ein authentischer Roman über den Kampf der Internationalen Brigaden in Spanien. Der Autor beschreibt den Kampf nach eigenem Erleben.



Damnitz-Verlag, München
Kleine Arbeiterbibliothek
363 Seiten, DM 6,80

Geschenkbücher

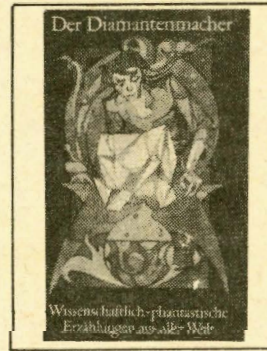


Asso-Verlag,
Oberhausen
639 Seiten,
fester Efallineinband,
DM 32,-

Annemarie Stern (Hrsg.)

Lieder aus dem Schlaraffenland

Politische Lieder der 50er bis 70er Jahre



Verlag Neues Leben,
Berlin
2. Auflage
482 Seiten, Leinen,
DM 14,50

Der Diamantenmacher

Wissenschaftlich-phantastische Erzählungen aus aller Welt

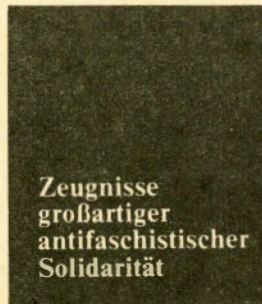
aktuelle Politik



Verlag
Atelier im Bauernhaus,
Fischerhude
212 Seiten, DM 14,80

Berufsverbot

Ein bundesdeutsches Lesebuch
Dieses Buch ist ein Dokument unserer Geschichte!
Es gehört in die Hand eines jeden, der über die Praxis bei Einstellungen in den öffentlichen Dienst beunruhigt ist.



Verlag Marxistische Blätter,
Frankfurt
DM 10,50, 220 Seiten

Spanien 1936 bis 1939

30 Autoren, deutsche Antifaschisten, haben ihre Erlebnisberichte niedergeschrieben.

collectiv
literatur

- 5100 Aachen, Löhrring 4
Adam-Kuchhoff-Buchhandlung
Telefon (0241) 3191
- 8000 Bamberg, Obere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Telefon (0951) 24780
- 8970 Bismarck-Gebäude,
Bismarck-Straße 128
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
- 4800 Bielefeld 1, Felgenstraße 10
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0521) 63518
- 5300 Bonn, Orkenstraße 17
Progress-Buchhandlung GmbH
Telefon (02221) 658433
- 3300 Brunschwieg, Adelstraße 1
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt/Fakale
Telefon (0531) 791988
- 2800 Bremen 1, Rildtsweg 4
Volksbuchhandlung
Telefon (0421) 323334
- 6100 Darmstadt,
Landschaftstr. 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (06151) 75230
- 4800 Dortmund, Röhrgasse 22
Buch International
Telefon (0231) 140680
- 4000 Düsseldorf, Actenstraße 3
Heinrich-Heine-Buchhandlung
Telefon (0211) 350691
- 6320 Erlangen, Schillerstraße 5
Libresso-Buchzentrum
Telefon (09131) 22610
- 4300 Essen 1, Vahner Platz 14
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Telefon (0201) 232014
- 6000 Frankfurt/Main,
Goethestr. 31-33
Buchzentrum in der Goethestraße
Telefon (0611) 281090
- 6000 Frankfurt/Main,
Schumannstr. 56
Buchhandlung Johanna Kuchner
Telefon (0611) 751046
- 7800 Freiburg, An der Marktwiese 2
Buchhandlung Walter Herberster
Telefon (0761) 25136
- 6300 Gießen, Schillerberger Weg 1
Buchhdlg. Wissen u. Fortschritt GmbH
Telefon (0641) 78948
- 3400 Göttingen, Burgstraße 24
Wissen u. Fortschritt Buchhdlg./Fakale
Telefon (0551) 43918
- 2000 Hamburg 13, Johannisallee 67
Internationale Buchhandlung GmbH
Telefon (040) 4104572
- 3000 Hannover, Hamburger Allee 37
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0511) 313955
- 6900 Heidelberg, Plöck 64a
Buchhandlung collectiv
Telefon (06221) 12633
- 3500 Kassel,
Werra-Hilpert-Straße 5
Wissen und Fortschritt GmbH/Fakale
Telefon (0561) 15642
- 2000 Kiel 1, Finkenstraße 18
collectiv-Buchhandlung
Telefon (0431) 92450
- 5000 Köln, Friesenringpassage 31
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0221) 215770
- 4150 Krefeld, St.-Anton-Str. 86
Rosa-Luxemburg-Buchhandlung
Telefon (02151) 72249
- 6900 Mainz, Bilmhiesstraße 15
Anna-Seigers-Buchhandlung
Telefon (06131) 24916
- 6900 Mannheim, U. 2, 3
Buchhandlung Wissen und Fortschritt
Telefon (0621) 15664
- 3550 Marburg, Am Grün 58
Buchhdlg. Wissen und Fortschritt
GmbH/Fakale
Telefon (0421) 26412
- 8000 München 40, Türkenstraße 86
Libresso-Buchhandlung
Telefon (089) 281767
- 4400 Münster, Schmalfurter Straße 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Telefon (0251) 28077
- 2350 Neumünster, Kieler Straße 89a
Buchvertrieb Neumünster
Telefon (04321) 46665
- 8500 Nürnberg, Weinmarkt 12a
Libresso-Buchzentrum Sabine Weber
Telefon (0911) 221507
- 2800 Oldenburg, Am Dam m 26
Volksbuchhandlung
Telefon (0441) 27742
- 8400 Regensburg, Gleichingstraße 7
Libresso-Buchhandlung
Telefon (0941) 561538
- 6600 Saarbrücken, Neuenweg Str. 13
Buchhandlung Imchen demuth
Telefon (0681) 36559
- 9600 Saargemündener,
Auf den Hütten 20
Progress-Buchhandlung
Telefon (0271) 73060
- 7000 Stuttgart, Wilhelmplatz 1
Buchhandlung Hornung und Stenbach
Telefon (0711) 246560
- 5800 Wuppertal 1, Gathe 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Telefon (0202) 452853/456504

coupon

Der neue Weihnachtskatalog

Zu erhalten in Ihrer collectiv-Buchhandlung oder beim Brückner-Verlag, Postfach 1926, 4 Düsseldorf

Name _____

STADT _____

PLATZ _____

HAUS _____

★ SCHALLPLATTEN ★ SONGS ★

TOURNEEN und TERMINE

Leider gab es bis Redaktionsschluß noch keine vollständigen Angaben der Veranstalter, so daß nur ein Teil der Termine bekannter Gruppen und Sänger hier veröffentlicht werden kann.

Pink Floyd

23. und 24. 1. – Dortmund; 26. und 27. 1. – Frankfurt; 29. und 30. 1. – Westberlin.

Manfred Man

14. 1. – Offenbach; 16. 1. – Hamburg; 17. 1. – Westberlin; 18. 1. – Düsseldorf; 19. 1. – Essen; 20. 1. – Münster; 23. 1. – Nürnberg; 25. 1. – Ludwigshafen; 27. 1. – München; 29. 1. – Ulm; 30. 1. – Hof.

Dieter Süverkrüp

16. 1. – Heme; 17. 1. – Marburg; 18. 1. – Bielefeld; 19. 1. – Münster; 20. 1. – Braunschweig; 21. 1. – Hilden; 22. 1. – Mari; 23. 1. – Frankfurt; 24. 1. – Offenbach; 25. 1. – Wiesbaden; 26. 1. – Hanau; 27. 1. – Darmstadt; 28. 1. – Kassel; 29. 1. Dieburg; 30. 1. Mannheim; 2. 2. – Buxtehude.

Floh de Cologne

15. 1. – Bonn; 21. 1. – Heidelberg; 22. 1. – Geislingen; 27. 1. – Cuxhaven; 28. 1. – Bremen; 29. 1. – Walldorf.



Beschlagnahmt

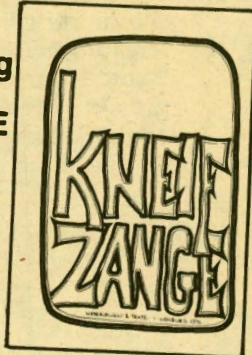
Öffentlicher Dienst
Wir stellen ein:
**Radfahrer
Schleimer
Duckmäuser
Schnüffler
Kriecher**



Aktion Sanktbarer Staat (SSS)
Die Kultusminister der Länder

Weil er dieses Plakat an seinem Auto angebracht hatte, wurde der Westberliner Schauspieler Herbert Hercygieer von der Polizei wegen „Verdachts der Beamtenbeleidigung“ von der politischen Polizei vernommen und das Plakat beschlagnahmt. Plakat, Postkarte und Aufkleber sind erhältlich bei der Wohltatschen Buchhandlung, Rheinstraße 11, 1000 Westberlin 41.

Textsammlung der KNEIFZANGE



Der komplette Text der Rock-Revue „Ein Platz an der Drehbank!“ vom Hamburger Rocktheater KNEIFZANGE liegt jetzt vor. Gleichzeitig wurden Pressekritiken, Interviews und Absichten und Ziele der Gruppe sowie eine Übersicht über ihre bisherigen Programme veröffentlicht. Diese Text- und Materialsammlung kann kostenlos bei der KNEIFZANGE angefordert werden c/o Arnd Henker, Op de Bult 29a, 2105 Seevetal 3.

ELAN-BÖRSE

Arbeiterfotografie 8

Arbeiterfotografie 8



Das Heft 8 der Arbeiterfotografie ist soeben erschienen. Für alle Fotofreunde interessant ist sowohl der Reportageanteil als auch die Diskussion um den Stand der Arbeiterfotografengruppen. Für 1,50 DM plus Porto zu erhalten bei Redaktion Arbeiterfotografie, Papenhuder Straße 42, 2000 Hamburg 76.

Grafik von Laien und Profis

Zeitgenossen



Kalender der Gruppe Werkstatt Hamburg

1977

Diesen Kalender der Gruppe Werkstatt Hamburg kann man sich auch noch im Februar oder März ins Zimmer hängen. Die 12 Grafiken zeigen Porträts und Szenen aus unserem Alltag und sind mit verschiedenen Techniken hergestellt. Der Kalender ist für 15 DM (+ Porto und Verpackung) zu bestellen bei G. Jeske, Franzosenkoppel 32, 2000 Hamburg 53.

Info-Serie zur KSZE

Unter dem Motto: „Eine neue Epoche hat begonnen“ gibt die Deutsche Friedens-Union eine Text-Bild-Serie, bestehend aus 8 DIN-A2-Plakaten heraus, die in verständlicher Weise die Ergebnisse der „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“ vermittelt. Interessenten wenden sich an die DFU, Venloer Straße 383, 5000 Köln 30.



KÜNSTLER-SOLIDARITÄT

BAZ

Künstler – das sind nicht nur irgendwelche Spinner, die vor sich hin malen, was keiner versteht, oder singen, was keinen interessiert. Es gibt in unserem Land eine Menge Künstler, die nicht weltabgeschlossen in ihren Ateliers hausen, sondern mit beiden Beinen auf dem Boden stehen und die sich für eine demokratische und sozialistische Veränderung in unserer Gesellschaft engagieren. Und es

werden immer mehr. elan stellte Sängern vor und brachte Porträts von Karikaturisten. Manches grafische Werk haben wir auch schon in der Bourse angeboten. Heute stellen wir ein wenig von dem vor, was demokratische Künstler zur internationalen Solidarität gemacht haben und verkaufen. Und denkt bitte daran, Eure – hoffentlich zahlreichen – Bestellungen auch schnell zu bezahlen.

„Für Portugal“ heißt die dreifarbige Postkartenserie (acht Stück), die die engagierte Düsseldorfer Künstlerin Marion Zeisler-Hartmann gezeichnet hat und die von der DKP Rheinland-Westfalen, Duisburger Straße 83, 4000 Düsseldorf, für 5 DM pro Satz verkauft wird.

General Pinochet (Chile)
 „Handlanger des Grosskapitals;
 Die Demokratie muss hin und wieder in Blut gebadet werden, damit sie eine Demokratie sein kann.“

Auch der Reinerlös aus dem Verkauf dieser Postkarten geht auf das Konto des Anti-imperialistischen Solidaritätskomitees. Die vier Motive zur Chile-Solidarität kosten 1,80 DM einschließlich Porto und sind zu bestellen bei Achim Farys, Moritzstraße 2, 6650 Homburg, Postscheckkonto Lshfn 675616 78.

Freiheit für alle unterdrückten Völker in Afrika

FREIHEIT FÜR ALLE POLITISCHEN GEFANGENEN IN SPANIEN

Diese 8teilige Postkartensammlung hat die Gruppe Hannover Mitte-Süd der SDAJ erstellt und verkauft sie für 3 DM plus Porto. Zu beziehen bei Eivra Grundey, Wichmannstraße 11, 3000 Hannover 81. Das Geld wird zu gleichen Teilen auf die Chile-, Vietnam-, Portugal- und Spanien-Solidaritätskonten überwiesen.

**Internationale Solidarität
 Chiles Volk wird frei sein**

Das unterdrückte Volk Chiles braucht unsere Hilfe

CIA + ITT + BAS + FBI + MERKE HÖCHST MEHRERER GWANDT CDU

SOLIDARITÄTS- KAR



Sehr stark beeindruckend die Holzschnitte von Hartwig Amman zum Thema „Helft den Kindern Chiles“. Die handgepressten Originale haben ungefähr DIN-A2-Format und kosten pro Stück 9 DM. In einer Mappe mit fünf Stück und ei-

nem Textblatt sind sie für 40 DM plus 3 DM Versand gegen Vorkasse bei Hartwig Amman, Kirchplatz 1, 4600 Dortmund-Huckarde zu beziehen. Postscheckkonto Dortmund 1623 75-468.



Spaniens
Freiheit

Solidarität mit dem Kampf des spanischen Volkes. Dieses vierfarbige Riesenposter (DIN A1) „Spaniens Freiheit“ kann bei der Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund, bestellt werden. Preis 10 DM (incl. Versand und Porto) nur gegen Voreinzahlung auf Postscheckkonto Frankfurt Nr. 203 290-600, Weltkreis-Verlag.

„Zwei Jahre in den Konzentrationslagern Chiles.“ Unter diesem Titel hat der chilenische Architekt Miguel Lawner eine Grafik-Mappe erstellt, die das Leben in der Haft der Militärjunta zeigt. Die acht DIN-A3-Blätter, die das Antimperialistische Solidaritätskomitee aus dieser Sammlung zum Solidaritätspreis von 15,- DM verkauft, können bestellt werden beim: ASK, 6000 Frankfurt/M., Eichwaldstraße 32.



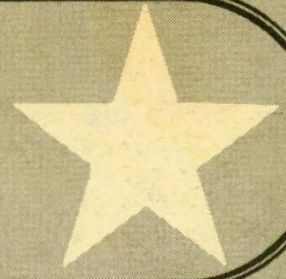
PORTUGAL DARF KEIN
CHILE IN EUROPA WERDEN!

Dringender Hinweis!
Ganz hervorragende Materialien zur Solidarität mit Chile gibt das Antimperialistische Solidaritätskomitee heraus, die wir hier aus Platzgründen nicht alle veröffentlichen können. Fordert eine Bestellliste an beim ASK, Eichwaldstraße 32, 6000 Frankfurt/Main.

Es gibt zum Beispiel einen vierfarbigen Kalender im Plakatformat für nur 8,50 DM; sechs verschiedene zum Teil farbige Plakate, außerdem vier verschiedene Plakate und eine Anstecknadel, Postkarten, Bücher und Broschüren.



Leserforum



Aufgerafft

Ich finde elan zwar sehr gut, aber ich habe doch einiges daran auszusetzen, sowohl an der Aufmachung als auch am Inhalt.

Zunächst einmal stören mich die Farben!

Rosa, Hellblau und Grün sind da Eure Favoriten, ich finde sie unwahrscheinlich kitschig und unpassend! Im übrigen haben sie verdammt viel Ähnlichkeit mit „Bravo“, und das ist ja wohl das letzte, oder?

Zweitens finde ich, daß Ihr generell sehr wenig auf die Schüler eingeht. Ihr habt zwar in der Oktoberausgabe einen Artikel darüber drin, aber was mich daran störte war, daß Ihr nur deswegen darüber geschrieben habt, weil diese Schüler in Frankfurt eine Aktion durchgeführt haben und einen Erfolg verbuchen konnten. Wäre das aber nicht passiert, hättet Ihr doch über die Schüler in der BRD nichts gebracht, nicht?

**Katharina Hönck
Friedrichstadt**

Anm. d. Red.: Vielen Dank, Katharina, wir würden Euch empfehlen, einen Gruppenabend mit einem elan-Redakteur durchzuführen. Unsere Meinung zu Deinen kritischen Bemerkungen ist

1. „das letzte“ wäre es, auf gute Gestaltung zu verzichten nur weil „Bravo“ sie auch benutzt.

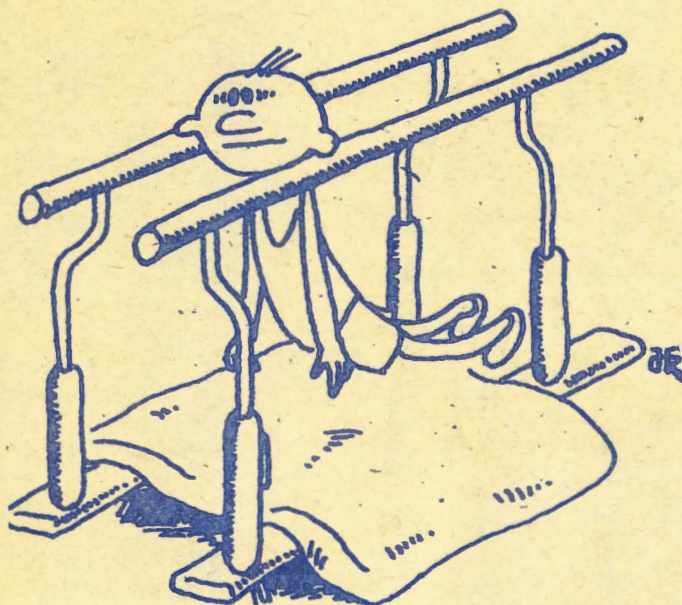
2. Wir wollen im elan noch stärker auf die Probleme der Schüler eingehen. Einen Anfang haben wir ja schon gemacht.

Brieffreunde

Ich finde die Idee einer sozialistischen Jugendzeitung, die von ihrer Aufmachung her auch Jugendliche anspricht, deren Bewußtsein noch nicht von vornherein so weit ist, sondern erst dazu gebracht werden soll, die gesellschaftlichen Realitäten richtig einzuordnen, ausgezeichnet.

Könnt Ihr nicht auch Brieffreundschaften zu Jugendlichen in der DDR vermitteln?

**Jürgen Köster
Olpe**



Dufte Idee

Hiermit möchte ich den elan-Reservisten-Kalender bestellen. Ich finde die Idee echt dufte mit dem Kalender!

Ich fand die November-elan wieder einmal gelungen. Besonders informativ fand ich das Interview mit den „Sailors“. Man sollte in elan öfter mal solche Gruppen ins „rechte Licht rücken“. Interessant fand ich auch die Strategie-Diskussion. Vielleicht sollte man einige Programme ausführlicher abdrucken und so etwas wie eine Diskussions-ecke in elan einführen.

Birgit Szeziunowski, Hamburg

Anm. d. Red.: Mit der Strategie-Diskussion wollen wir Deiner Anregung nachkommen. Für ausführliche Programme gibt es die Jugendpolitischen Blätter.

Erheblich besser

Die elan ist in den letzten Monaten erheblich besser geworden. Ganz besonders zu loben:

„Parteien im Härtesten“, „elan-international“, „Schule wie zu Kaisers Zeiten“ und die Strategie-Diskussion. Übrigens: Auch die elan-Titelbilder sind besser geworden.

Reiner Bielicke, Hamburg

Brokdorf

In vielen zivilisierten Ländern hat man die Gefahren der Kernenergie erkannt und die geplanten Vorhaben gestoppt – bei uns werden solche Projekte in Nacht- und Nebelaktionen von den Industriebossen und ihren Handlangern gewaltsam durchgesetzt. Demokratisch?

Der Beamte, der die Baugenehmigung für ein solches Projekt unterschreibt, trifft eine Entscheidung für Hunderte von Generationen – mit welchem Recht? Nach uns die Sintflut! Die chemische Keule ist kein Argument, sondern das Eingeständnis, daß man keine überzeugenden Argumente hat!

Helmut Griener, Werdohl

Pop

Pomorin auf Pop-Gruppen loslassen, ist das richtig? Wer die Musik von z. B. Sailor mag, fühlt sich vor den Kopf geschlagen. Ich frage mich, ob Pomorin nicht den Beruf verfehlt hat. Vielleicht würde er es als Berufsekel zu etwas bringen.

**Helmut Thielisch
Bonn**

Freiheit

Immer wieder betonen Vertreter der Bundesregierung, daß es zu den Grundfreiheiten eines Menschen gehöre, reisen zu können, wohin man wolle. Doch als unsere Reisegruppe am frühen Morgen des 10. Oktober von einem dreitägigen Besuch der Oderfestspiele aus dem Bezirk Frankfurt/Oder (DDR) zurück- und an den Bundesgrenzschutz kam, drängte sich uns das Gefühl auf, etwas Verbotenes getan zu haben. So jedenfalls wurden wir von den Beamten des BGS behandelt.

Es begann damit, daß der Beamte wissen wollte, woher wir kämen. Er ließ sich deshalb die Fahrkarten zeigen. Als er dann wußte, daß wir in der DDR gewesen waren, begann eine langwierige Befragung. Namen, Adressen und Berufe der Mitreisenden wurden notiert.

„Wir müssen hier ja etwas gegen unsere Linksradikalen tun,“ wärder erläuterte Zweck des Verhörs.

Wir sind der Meinung, daß eine derartige Behandlung keineswegs im Sinne des Transitabkommens ist und auch nicht das Geringste mit der viel beschworenen Freizügigkeit zu tun hat. Ganz im Gegenteil: sie paßt genau in die Praxis der bundesdeutschen Gesinnungsschnüffelei. Und, wie jeder weiß, finden die Aufzeichnungen des BGS ihre Verwendung, wenn es um Berufsverbote für Lehrer, Postboten und Lokführer geht.

**Renate Strohmeier
Walter Rödl
Wolfgang Müller
Offenbach**

Blindenschrift

In der November-elan hätte uns besonders das Problem des Bermuda-Dreiecks interessiert. Das Zusammenfügen der spärlich vorhandenen lesbaren Stellen ergab nur stückweise Erkenntnis über das Bermuda-Dreieck. Ab wie vielen elan-Abo-Jahren bekommt man vom Verlag, bzw. vom Farbenmischer, einen Blindenhund? Sollte allerdings dieser Leserbrief mit blau auf schwarz und

damit nicht auffindbar sein, müssen wir annehmen, daß es sich um eine Zensur handelt! **Marianne Kandel, Klaus Wazansky, Richard Dollinger, Nürnberg**

Begeistert

Hallo, Danke für das September-Exemplar von „elan“! Eigentlich fehlte es mir nur in der Dokumentensammlung „Wahl 76“. Nun bin ich von Aufmachung und Inhalt so begeistert, daß ich gerne für Euch hier

(schwarze Hochburg) werbe. **Artur Bindheim, Kaltenkirchen**

Fehl am Platze

An der elan 11/76 gefielen mir besonders gut die Berichte über „Sailor“, „Süverkrüp“, „Warum lebe ich überhaupt“ und die Serie „Schule wie zu Kaisers Zeiten“. Das Gunter-Gabriel-Interview (elan 10/76, d. Red.) fand ich in der Form fehl am Platze. ... sollte man auch schreiben,

daß G. Gabriel schon für die CDU auf Tournee ging und nicht nur, daß G. G. jetzt die elan abonniert hat (wie toll). Zum Schluß noch eine Bitte: Bringt doch einmal einen Bericht über Kuba.

Günter Meisinger, Karben

Anm. d. Red.: Einen Bericht über Kuba haben wir in der elan 9/76 zuletzt veröffentlicht. Wir bleiben aber dran, am Festivalland Kuba. Im übrigen hat Gunter Gabriel die geplante Tournee für die CDU platzen lassen.

Mit dieser Rubrik „elan-Leserforum-international“ wollen wir ab jetzt regelmäßig jenen zahlreichen Leserwünschen nachkommen, die besonders nach Brief freundschaften und Gedankenaustausch mit Jugendlichen aus den sozialistischen Ländern fragen. Eine Reihe von Adressen findet Ihr ab jetzt in jeder Ausgabe. Wer darüber hinaus noch Wünsche nach Briefpartnern aus anderen Ländern hat, der sollte uns schreiben. Wir können Euch Adressen von Mädchen und Jungen aus allen Kontinenten vermitteln. Übrigens: Einschlägige „Kontaktadressen“ wird man bei uns nicht finden.

Ungarn

Erzsébet Olasz, H-6800 Hódmezővásárhely, Szigliget u. 2/a, Ungarn, 16 J.

Andrea Seregdy, 8900 Zalae-gerszeg, Kovacs K. tér 4/VII/7., Ungarn

László Gyürki, 3534 Miskolc, Kiss tábornok u. 20/1/8, Ungarn

János Brutóczky, 4244 Újfehértó, Arpád u. 5., Ungarn

Györgyi Székely, 1148 Budapest, Kerepesi u. 76/c. III/1, Ungarn, 21 J.

Margit Pelyva, 1182 Budapest, 641. utca 21, Ungarn, 15 J.

Csomor Istvan, H-2000 Szentendre, Vöröshadsereg Str. 54, Ungarn

UdSSR

Political Song Club „Ballad“, Sverdlovsk, ul. Razina 25, UdSSR

Valeri Klouchine, Tschousovoi, region of Perm, poste restante, 618260 UdSSR, 23 J. interessiert sich besonders für Schallplatten, bitte in Englisch schreiben.

Viktoria Selivanova, Lena Karasova und Marina Soumerkina, ul. Vorovskovo 7-3, Tche-liabinks 3. UdSSR, 16 J., Hobbies: Schallplatten, Postkarten, Tourismus

DDR

Jana Riedel, Otto-Grotewohl-Str. 58, DDR-90 Karl-Marx-Stadt, DDR, 15 J.

Beate Mattigk, Goethestr. 6, DDR-701 Leipzig, SWH „Jenny Marx“, Zi. 728, DDR, 19 J.

Simone Berthold, Rote Gas-se 50/7, DDR-825 Meißen, DDR

Ghana

Georde Padmond Addoh, c/o Maxwell Yaw Adjei, UAC Motors, BP 306, Accra, Ghana, 22 J., bitte in Englisch schreiben.

Stephen Yaw Manu, Ghana Education Service Inspectorate, BP. 188, Accra, Ghana, 26 J., Musikfan, bitte in Englisch anschreiben.

Thomas Nana Ankomah, Post Office, Asamankese, E. R., Ghana, bitte in Englisch schreiben.

elan das sozialistische Jugendmagazin

Ich bestelle ab bis auf Widerruf, jedoch für mindestens ein Jahr, elan - Magazin für junge Leute (Jahresabonnement 13 DM einschl. Zustellgebühr).

Ich bitte um Übersendung eines Probeexemplares.

*) Kündigungen nur zum Jahresende - bis jeweils 20. Nov.)

Name

Anschrift

Unterschrift

Ausschneiden und an Reaktion elan, 46 Dortmund, Brüderweg 16, schicken

Wo fehlt eine?



Bei uns alle Schreibmaschinen. **Riesenauswahl**, stets Sonderposten. - Kein Risiko, da Umtauschrecht - Kleine Raten. Fordern Sie **Gratiskatalog 286**

NÖTHEL Deutschlands großes Büromaschinenhaus
A. O. - M. Z. H.
34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Anzeige



Junge Leute wie wir

lesen **PRISMA**

DAS MONATSMAGAZIN für JUGEND, HOBBY & MUSIK

WIR BRINGEN FAST FÜR JEDEN ETWAS - INFORMATION, EINKAUFTIPS, ZEITGESCHEHEN, UNTERHALTUNG, FERIENTIPS usw. -

MUSIK- TONBAND-FANS und ganz einfach JUNGE LEUTE kommen voll auf ihre Kosten.

Nicht am Kiosk erhältlich - nur durch Postbezug von uns!

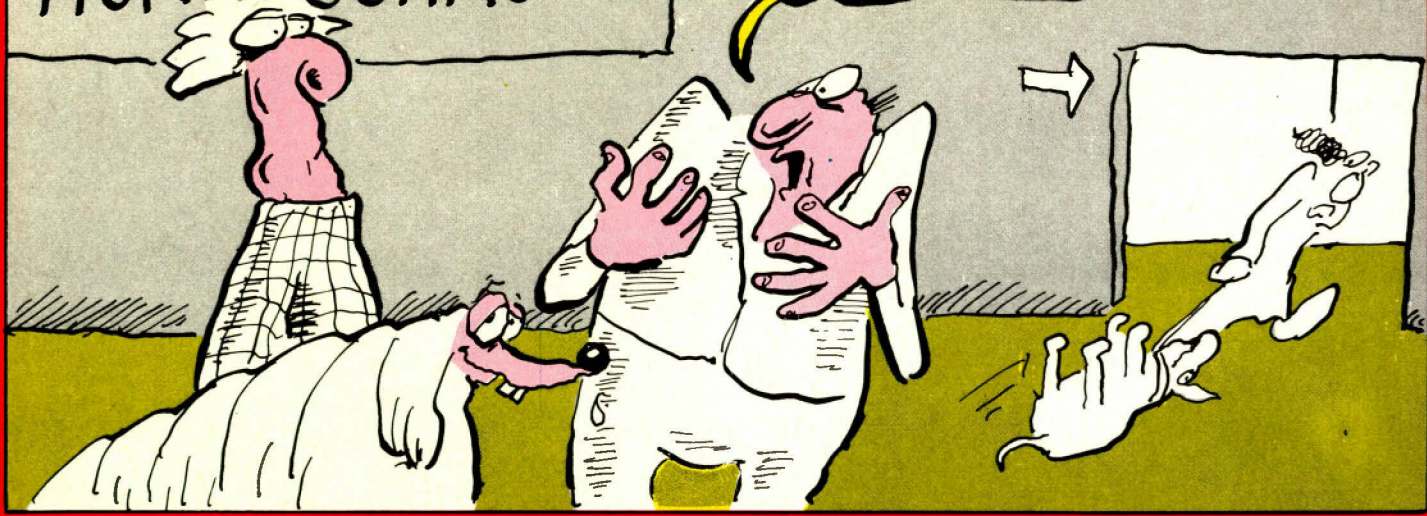
ALSO LEUTE, selbst reinsehen und überzeugen lassen.
EINZELPREIS: 1,30 DM; Abo für 6 Monate: 7,- DM; Abo für 12 Monate: 13,- DM
UNSER ANGEBOT: DAS PROBEABO FÜR 6 MONATE = 5,- !!!
PRISMA, Postfach 500 180; 4630 BOCHUM 5



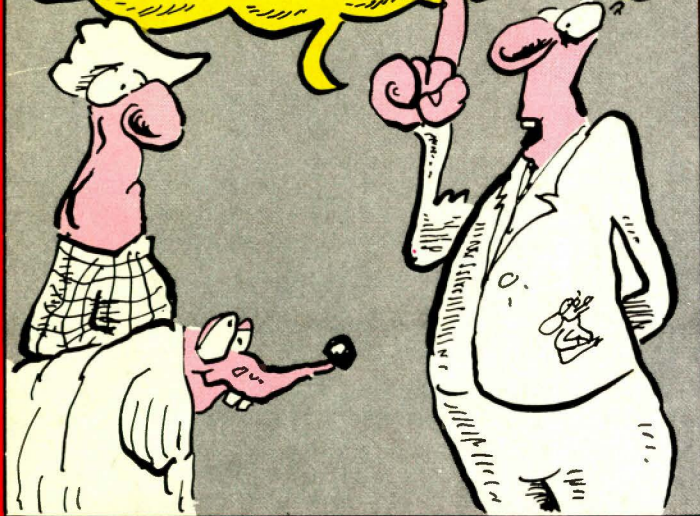
me 015-76

INTERNATIONALE HUNDESCHAU

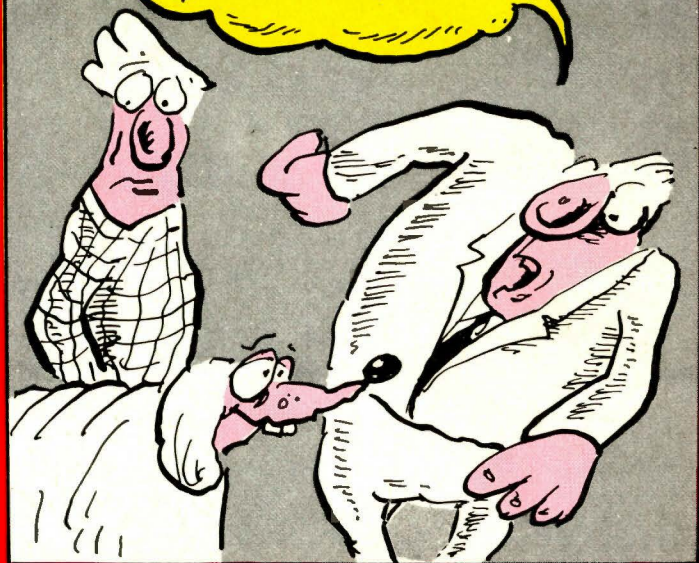
Tja, wir können ihren Hund leider nicht zulassen, ...



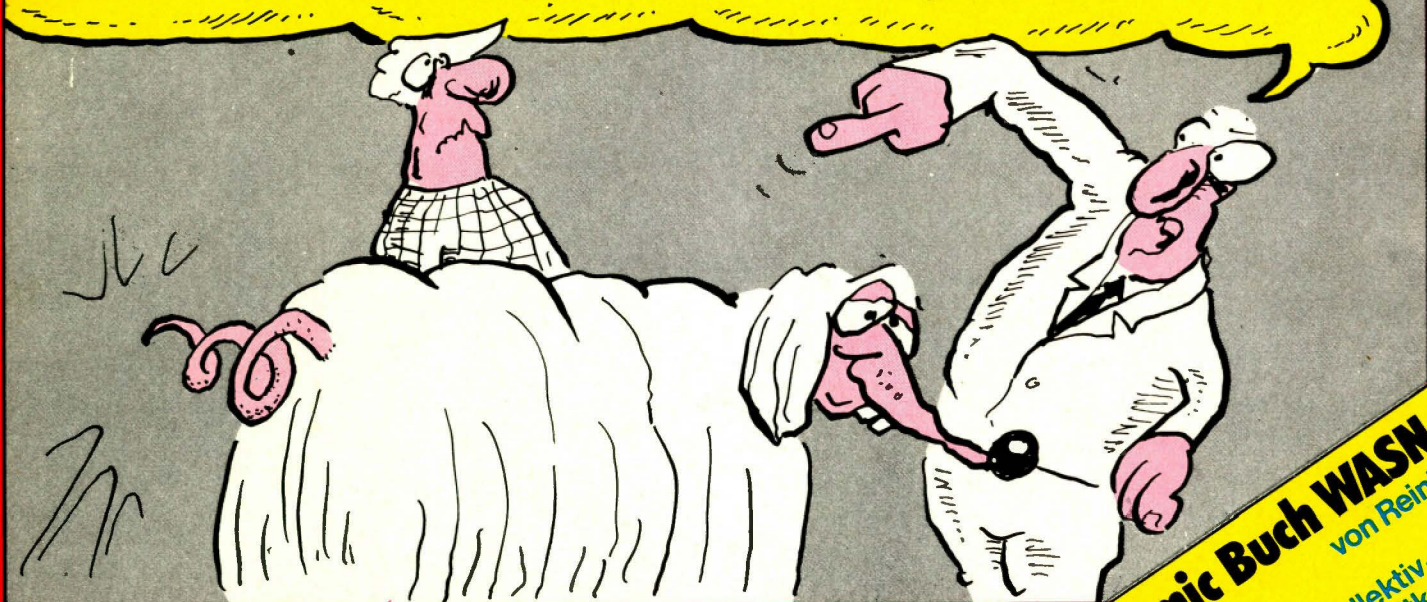
...sicher, er ist bestimmt ein ras-siger afghanischer Schweine-Hütehund, ...



...; aber mir scheint, ...



daß seine Vorfahren, die Schweine nicht nur gehütet hatten



Aus dem Comic Buch WASN JETZT LOS?
von Reinhard Alff 14,80 DM

Erhältlich in allen Kollektiv-Buchhandlungen
und im Weltkreis Verlag
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1

